Münsterländische Volkszeitung

Rheiner Volksblatt

Amtlicher Anzeiger für Stadt und Amt Rheine.
Organ der Zentrumspartei.

Bezugspreis: Monatlich frei durch unsere Boten ins Haus, sowie von der Geschäftsstelle abgeholt 5.00 Mk., im voraus zahlbar durch die Post frei ins Haus 15 — Mk. vierteljährlich. Die M. V. erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Druck und Verlag von Joseph Altmeppen in Rheine. Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Bahnhofstraße 2. Fernsprecher Nr. 852. — Telegramm-Adresse: Volkszeitung Rheine (Westf.). — Postscheckkonto Cöln Nr. 60894. — Postschließfach Rheine Nr. 75. —

Anzeigenpreis: Die 7gesp. 1 mm Raumhöhe 80 Pfg., für Stadt und Amt Rheine: 20 Pfg., behördliche sowie Bank- und Finanzanzeigen 25 Pfg. Reklamen 120 Pfg. Teuerungszuschlag 50 Proz. Anzeigenannahme bis 3 Uhr nachm. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebener Stelle wird keine Garantie übernommen. Für Fehler, welche durch Fernsprecher oder mangelhafte Manuskriptlieferung entstehen, wird nicht gehaftet. Bei zwangsweiser Beitreibung von Gebühren fällt jeder Rabatt fort.

Wöchentliche Beilagen: Für Unterhaltung: „Sonntagslese“: für Landwirtschaft: „Feld und Garten“: für Sport und Jugendpflege: „Jung Rheine“

Nr. 115. Rheine i. W., Samstag, den 21. Mai 1921. 45. Jahrgang

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Die Kabinettsfragen.

Vertagung der Neubildung der preußischen Regierung.

Berlin, 20. Mai. Wie Ministerpräsident Stegerwald einem Journalisten mitteilte, unternimmt er zur Neubildung der preußischen Regierung nicht eher Schritte, bis die Reichsregierung vollständig gebildet ist. Es werde damit gerechnet, daß die Neubildung der preußischen Regierung nicht vor Ende Mai erfolge.

Kein bayerischer Minister im Reichskabinett.

München, 20. Mai. Die Korrespondenz Hoffmann stellt amtlich fest, daß die Nachrichten, dem bayerischen Handelsminister Hamm sei das Reichsfinanzministerium angeboten worden, sowie die sonstigen Meldungen über einen Eintritt eines bayerischen Ministers in das Reichskabinett, vollständig aus der Luft gegriffen sind.

Baldige Ergänzung des Reichskabinetts.

tu. **Berlin,** 21. Mai. (Drahtber.) Nach Mitteilung von zuständiger Stelle ist mit der baldigen Ergänzung des Reichskabinetts zu rechnen. Verhandlungen mit verschiedenen Persönlichkeiten sind im Gange.

Noch kein Außenminister.

Berlin, 20. Mai. Die Zentrumsparlamentarische Korrespondenz schreibt: Die Besetzung des Reichsministeriums des Aeußern ist noch nicht erfolgt. Es besteht entgegen anderslautenden Mitteilungen der Presse auch keine Aussicht auf schnelle Besetzung. Die Bemühungen des Reichskanzlers Dr. Wirth haben bisher keinen Erfolg gehabt, da sowohl der Generaldirektor Cuno als auch der Direktor der Krupp-A.-G., Dr. Wiedfeld, das ihnen angebotene Amt des Außenministers abgelehnt haben. Die Zentrumsparlamentarische Korrespondenz erklärt weiter, daß die Verhandlungen mit dem Gesandten am Vatikan, v. Bergen, sowie dem Wiener Gesandten Rosenberg wegen Uebernahme des Auswärtigen Amtes noch in der Schwebe sind.

Wie verlautet, verhandelt Reichskanzler Dr. Wirth mit dem bekannten Großindustriellen Kommerzienrat Dr. Emil Guggenheimer von der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg wegen Uebernahme des Portefeuilles für den Wiederaufbau. Nach unseren Informationen ist Dr. Guggenheimer seit gestern verreist und wird erst am Sonntag wieder in Berlin eintreffen. Er gilt als hervorragender Kenner der deutsch-französischen Wirtschaftsverhältnisse, was gerade jetzt in die Wagschale fällt. Uebrigens sollen mit dem Zentrumsabgeordneten Dr. Max Pfeifer Besprechungen wegen Uebernahme des Postens des Pressechefs der Reichskanzlei stattgefunden haben. Ueber das Ergebnis der Verhandlungen ist nichts bekannt.

Das dicke Ende.

Neue Steuern zur Aufbringung der Wiedergutmachungssummen.

Berlin, 20. Mai. Gestern nachmittag fand eine Sitzung der Fachreferenten über die Reparationsfrage statt, zusammenhängend damit über die Steuerfragen. Da der bisherige Steuerertrag nur das innere Budget des Reiches deckt, muß für die übernommenen Reparationsverpflichtungen nach einer neuen Deckung durch neue Steuern gesucht werden. In der Sitzung wurden die Richtlinien für die Lösung dieser Frage aufgestellt. — Ministerpräsident Dr. Beusch ist als Ministerialdirektor anstelle des ausgeschiedenen von Stockhammern für die Bearbeitung der Reparationsfrage in Aussicht genommen. Die Entwaffnungsfrage wird unter Leitung des Reichskanzlers im Reichsministerium des Innern behandelt. Es sind Besprechungen zwischen Bayern und dem Reiche im Gange. Die Reichsregierung hofft, daß die bayerische Angelegenheit zu einem guten Ende gebracht werden kann. Sowohl im Auswärtigen Amt, als auch in anderen beteiligten Reichsministerien wird gegenwärtig intensiv an den zur Erfüllung der Ultimatumsforderungen notwendigen Vorbereitungen gearbeitet. Insbesondere werden alle erforderlichen Maßnahmen gesetzgeberischer Natur ausgearbeitet wie eine Korrektur des Reichswehrgesetzes — ein Gesetzentwurf über die Exportabgabe. Bezüglich der finanziellen Fragen, trat das Reich mit einer Reihe von Großbanken in Fühlung über die Realisierung der deutschen Schatzanweisungen, mit deren Hilfe eine Milliarde Goldmark innerhalb 25 Tagen bezahlt werden soll. Wie verlautet, nimmt voraussichtlich die Reparationskommission die von Deutschland angebotene Teilzahlung von 150 Millionen Goldmark in ausländischen Devisen an. Schließlich wird an der Ausführung der von Deutschland angebotenen 25000 Holzhäuser für die zerstörten Gebiete gearbeitet, mit deren Lieferung sich Frankreich einverstanden erklärt hat.

Der erste kritische Tag.

tu. Berlin, 21. Mai. (Drahtber.) Von amtlicher Seite wird mitgeteilt: Am 20. Mai mittags 12 Uhr ist die erste Frist abgelaufen, die von der interalliierten Militärkontrollkommission in ihrer Note vom 12. Mai zur Ausführung des von Deutschland angenommenen Entwaffnungsultimatums gesetzt worden ist. Innerhalb dieser Frist hat die deutsche Regierung die von der Kommission festgesetzte Höchstanweisung an Kriegsmaterial für das Heer und an Ausrüstungsmaterial für die Seefestungen anzuerkennen. Sie hat sich der von der Kommission aufgestellten Liste über die zur Herstellung von Heeresgerät zugelassenen Fabriken zu unterwerfen. Es waren ferner Befehle über die Ablieferung des von der Kommission nicht zugestandenen Geschützmaterials u. des Geräts der Landbefestigungen, sowie über die Abgabe des überschüssigen Gerätes an Ausrüstungsmitteln für Landbefestigungen zu erlassen und der Kommission mitzuteilen.

Räumung von Düsseldorf und Duisburg?

Paris, 20. Mai. Nach einer Meldung des „Journal“ versichert man, daß der englische Vertreter in der Rheinlandkommission sofort nach London berufen wurde. Diese Reise hänge mit einer Note, welche die englische Regierung nach [illegible] habe über die Aufhebung der Sanktionen, die vor [illegible] in London beschlossen worden sei, also über [illegible] Städte Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort [illegible] Hebung der Zollgrenze am Rhein.

[illegible] Blätter melden, werden die aus dem [illegible] den französischen Besatzungstruppen [illegible] rücktransportiert, sondern auf dem [illegible] In untergebracht.

Neue Ausschreitungen in Oberschlesien.

In Oberschlesien wird's immer toller.

Kattowitz in schwerer Gefahr.

Oppeln, 20. Mai. Im Kreise Kreuzberg ist die Lage im wesentlichen unverändert. In den Kreisen Ratibor und Kosel versuchten die Aufrührer das linke Oderufer zu gewinnen. Sie gingen in der vorigen Nacht unter Maschinengewehr- und Minenfeuer gegen die Brücke bei Kreuzort vor. Der Angriff scheiterte. Darauf versuchten sie die Brücke zu sprengen, was ebenfalls mißlang. Die Insurgenten versuchten ebenfalls ohne Erfolg bei Kobeltitz auf dem linken Oderufer festen Fuß zu fassen. Starke Schießereien werden aus Rogau und Mechnitz gemeldet. Aus dem Kreise Beuthen wird gemeldet, daß die Insurgenten Eisenbahnwagen mit polnischen Aufschriften übermalen und polnische Nummertafeln für Automobile ausgeben. In Kattowitz ist die Lage bedrohlicher geworden. Gestern morgen stellte eine polnische Abordnung an den Magistrat die Forderung auf Uebergabe der Stadt. Diese Forderung wurde abgelehnt. Die Polen haben die Stadt durch Barrikaden vollkommen gesperrt. Die Bevölkerung in Kattowitz befindet sich in großer Erregung.

Beuthen, 20. Mai. Die von den Polen in Kattowitz geraubten Lokomotiven werden in Panzerzüge umgewandelt, um zu Raubzügen über die Korfantu-Linie hinaus verwandt zu werden. Nach Gerüchten überschreiten schwer bewaffnete Verstärkungen für die Insurgenten die polnische Grenze, deren Maschen sie nur ungenügend sperren.

Verlustziffern.

Beuthen, 20. Mai. Bei den letzten Kämpfen um Kosel hatte das polnische Schützenregiment 174 Tote und 200 Verwundete. Die Deutschen haben nach polnischen Meldungen 22 Tote und 17 Verwundete. Insgesamt haben die Insurgenten seit dem Beginn des Aufstandes am 3. Mai 926 Tote und 1400 Verwundete gehabt.

Die Lage in Kattowitz.

Blutige Straßenkämpfe.

tu. **Kattowitz, 21. Mai. (Drahtber.) Infolge der herausfordernden Haltung der polnischen Aufrührer kam es am 19. Mai in den Straßen von Kattowitz zu schweren Unruhen. Die deutschen Arbeiter wurden von den Arbeitsstätten festgehalten. Als sie sich weigerten und Miene machten, gegen ihre Bedrücker handgreiflich zu werden, wurden sie mit Gewalt gezwungen, die Arbeitsstätten zu verlassen. Die meisten Geschäfte der Stadt haben geschlossen. Die erregte Stimmung erreichte ihren Höhepunkt, als gegen abend ein deutscher Arbeiter von den polnischen Aufrührern buchstäblich zu Tode geprügelt wurde. In der ganzen Stadt herrscht große Lebensmittelknappheit. Die französischen Besatzungstruppen schauen dem Treiben der Aufrührer tatenlos zu. Bisher wurden allerdings Plünderungen der Geschäfte und Hotels noch vermieden. Das ist aber weniger der Aufsicht der Besatzungstruppen zuzuschreiben, als vielmehr der Besonnenheit der deutschen Bevölkerung. Wenn nicht bald eine Aenderung der Lage eintritt, so kann das Schlimmste befürchtet werden.**

Auch in Hindenburg Unruhen.

tu. **Hindenburg, 21. Mai. (Drahtber.) Bis zum 19. Mai mittags war die Lage ruhig. Am Abend jedoch kam es an einzelnen Stellen der Stadt zu Zusammenstößen zwischen polnischen Banden und der Bevölkerung. Tote oder Verletzte hat es nicht gegeben. Im Laufe des gestrigen Freitags war es außer einigen kleinen unblutigen Zusammenstößen überall ruhig.**

Wer ist schuld?

tu. **Berlin,** 21. Mai. (Drahtber.) Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Von Seiten der interalliierten Kommission wird eine Meldung verbreitet, wonach nicht die polnischen Insurgenten oder die interalliierte Kommission die Schuld daran haben, daß die Bevölkerung des oberschlesischen Industriegebietes nicht genügend Lebensmitteltransporte erhält. Die Schuld trügen die Eisenbahnbeamten in Oppeln, die sich trotz der Verfügung der interalliierten Kommission weigerten, Lebensmitteltransporte fahren zu lassen. Diese Mitteilung muß energisch entgegengetreten werden, denn sie entspricht nicht den Tatsachen. Die Versorgung des oberschlesischen Industriegebietes besonders der Städte ist wegen der dort herrschenden Verhältnisse zur Zeit zur Unmöglichkeit geworden. Ebenso liegen die Verhältnisse bei der Auszahlung von Geldern. Wenn die Beamten in Oppeln sich weigern, Transporte abzufahren, so ist das darauf zurückzuführen, daß die interalliierte Kommission nicht in der Lage ist, für ausreichenden Schutz der Beamten Sorge zu tragen.

Die Verschärfung der Lage im poln. Aufstandsgebiet.

Gleiwitz, 20. Mai. Die Lage hat eine wesentliche Verschärfung erfahren. Gleiwitz, Beuthen und Kattowitz sind von der Außenwelt vollständig abgeschnitten. Alle Ausweise, die von den Polen ausgestellt waren, sind jetzt für ungültig erklärt worden. Am Mittwoch Nachmittag gegen 5 Uhr versuchten die Polen einen Angriff auf Gleiwitz in Richtung Sosnitza, der durch heftiges Maschinengewehr- und Gewehrfeuer eingeleitet wurde. Die Verteidiger schlugen den Angriff ab. Ein deutscher Eisenbahnbeamter wurde hierbei durch einen Bauchschuß getötet. Sonst ist die Lage in der Stadt Gleiwitz ziemlich unverändert. Der Lebensmittelmangel macht sich immer mehr fühlbar. Aus Richtersdorf sind in der Nacht neuerlich Meldungen eingetroffen, die besagen, daß die Polen das Dorf wieder besetzt haben, nachdem es bereits geräumt war. Die Polen gaben bekannt, daß Richtersdorf wieder unter polnische Verwaltung gestellt sei. Alle hier befindlichen deutschen Beamten gelten ihres Amtes enthoben. In einem anderen Aufruf der Polen werden alle Männer aufgefordert, sich unter die Fahne der polnischen Insurgenten zu begeben. Gegen 9 Uhr streiften französische Kavalleriepatrouillen durch das Dorf, denen später ein Zug Franzosen in Stärke von etwa sechzig Mann folgte, der die Aufständischen verjagte und bei dieser Gelegenheit 18 (achtzehn) Gefangene machte.

Gleiwitz, 20. Mai. In Kattowitz ist die Erregung ins ungeheuere gestiegen. Auf den Straßen sammeln sich große Massen an, die erregt die neuen Bedingungen, die der Stadt Kattowitz von den Aufständischen auferlegt sind, besprechen. Die Insurgenten haben zwecks vollständiger Zernierung der Stadt bedeutende Verstärkungen erhalten. Mittwoch früh wurden die an den Ausgängen der Stadt errichteten Barrikaden vollständig geschlossen, so daß niemand aus der Stadt heraus oder in sie hinein gelangen kann. Man rechnet mit einem baldigen Angriff der Insurgenten auf die Stadt. Diese Maßnahmen der Insurgenten haben ihren Grund in den negativen Verlauf ihrer Verhandlungen mit der Kattowitzer Stadtverordnetenversammlung.

Polnische Truppenkonzentrationen.

tu. **Breslau,** 21. Mai. (Drahtber.) **In [illegible] von Krakau-Oswiecin und Sjetioz sind polnische Truppenzusammenziehungen beobachtet worden. Auf den Bahnhöfen trafen mehrere Panzerzüge ein. In Sjetioz erfolgte die Ausbildung der Freiwilligen, die [illegible] Militär eingetreten sind und im Einheitsanzug Dienst tun.** Wie das „Berl. Tageblatt“ hört, sind aus der Stadt Posen mehr als 600 Schüler und Studenten zu den polnischen Insurgenten in Oberschlesien gestoßen. Die Verwundungen und Todesfälle bei diesen Truppen werden auf dem Schwarzen Brett der Universität veröffentlicht.

Oberschlesien soll unabhängig gemacht werden.

Paris, 20. Mai. „Chicago Tribune“ berichtet heute über folgenden Plan: Oberschlesien soll unabhängig gemacht werden, entweder unter der Herrschaft des Völkerbundes wie das Saargebiet oder unter einem unmittelbaren Regime der alliierten Mächte. In Frankreich sehe man ein, daß es bei der gegenwärtigen Lage der Dinge fast ganz unmöglich sei, Polen den ganzen Industriebezirk zu sichern. Es sei auch geplant, noch einer gewissen Zeit die Volksabstimmung zu wiederholen.

Die Meldung dürfte mit Vorbehalt aufzunehmen sein, beleuchtet aber durch ihr bloßes Auftauchen das unablässige Bestreben Frankreichs, alles zu beseitigen, was seinem Vernichtungswillen gegenüber Deutschland hindernd im Wege steht.

Was geht in Frankreich vor?

wtb. Paris, 21. Mai. (Drahtber.) In dem Augenblick, als französische Jäger- und Infanterietruppen nach den Rheinlanden verladen werden sollten, fanden auf dem Bahnhofe von Dijon arge Kundgebungen statt. Man war gezwungen, anderes Militär in Anspruch zu nehmen, um die Kundgebungen zu unterdrücken. Ein Militärzug stimmte die Internationale an. Es war den Offizieren nach einigen Bemühungen möglich, die Soldaten zur Ruhe zu veranlassen.

Zusammenkunft des Obersten Rates am 5. Juni

wtb. Paris, 21. Mai. (Drahtber.) Der „Intransigeant“ glaubt zu wissen, daß die geplante Zusammenkunft des Obersten Rates bestimmt am 5. Juni stattfinden wird. Die Entscheidungen sollen in allen wesentlichen Punkten zwischen England und Frankreich übereinstimmen.

Diese Nachricht ist mit allem Vorbehalt aufzunehmen. Die französische Presse versucht mit allen Mitteln die Welt wissen zu machen, daß zwischen England und Frankreich das schönste Einvernehmen herrscht. Man tut gut, abzuwarten was die englische offizielle Presse über diese Zusammenkunft verlauten läßt.

Der offizielle Meinungsaustausch zwischen London und Paris.

tu. [illegible], 21. Mai. (Drahtber.) Zwischen London und Paris ging gestern der offizielle Meinungsaustausch über die Nützlichkeit der neuen Ententekonferenz weiter. Man kann vorläufig feststellen, daß Lloyd George die Schwierigkeiten in der oberschlesischen Frage immer schärfer hervorhebt. Er unterscheidet zwischen den gewaltsamen Uebergriffen Korfantys, für die er die polnische Regierung verantwortlich macht, und dem eigentlichen Problem der Abgrenzung. Er verlangt also den Rückzug Korfantys und seiner Truppen; bevor der Hohe Rat in die Diskussion der Abgrenzung überhaupt eintritt.

Französischer Kriegsrat in Paris.

Sie denken nicht an den Abzug.

Paris, 20. Mai. Unter dem Vorsitz von Briand fand ein französischer Kriegsrat statt, an dem auch Foch, Petain und Tirad teilnahmen. Die Besprechung drehte sich um die veränderte politische Lage nach der Annahme des Ultimatums. Auf Vorschlag von Foch und Tirad wurde beschlossen, die getroffenen Vereinbarungen nicht eher rückgängig zu machen, bis Deutschland die Entwaffnung durchgeführt habe. Nach dem jetzigen Beschluß bleiben also die französischen Reserven bis auf weiteres im Rheinland. Es sollen sofort Schritt unternommen werden, um dort eine bessere Unterkunft für die Truppen zu schaffen.

Bereitstellung der Ententetruppen.

Kein Abbau der französischen Ruhrpläne.

Elberfeld, 20. Mai. Die seit Anfang Mai zur Besetzung des Ruhrgebietes von der Pfalz nach dem Niederrhein entsandte Division des 33. französischen Armeekorps befindet sich gegenwärtig auf dem Rücktransport. Die anderen noch im Rheinlande untergebrachten Truppenteile bleiben noch bis auf weiteres am Niederrhein, so in Bereitschaft, daß der Vormarsch ins Ruhrgebiet jederzeit erfolgen kann. An Stelle des 33. Korps wurde eine unter dem Befehl des Generals Pisalon stehende fran[illegible] Division aus der Gegend von Duisburg zusammen mit [illegible] schen Kürassieren an die Wupper verlegt. In den nächsten [illegible] sollen die belgischen Truppen, die zusammen mit Franzosen Duisburg und Ruhrort besetzt haben, durch französische Truppen abgelöst und hinter den Rhein zurückgenommen werden, so daß die neu besetzten rechtsrheinischen Gebiete nur noch französische Besatzung haben werden. Der Abtransport des 23. Korps bedeutet daher in keiner Weise einen Abbau der französischen Ruhrpläne.

Exzellenz Spahns 75. Geburtstag.

Der Zentrumsführer und ehemalige preußische Justizminister Exzellenz Dr. Spahn vollendet am heutigen Tage (19. Mai) sein 75. Lebensjahr.

Der Reichsparteitag der Zentrumspartei

ist mit Rücksicht auf die gegenwärtige politische Lage und auf das zur Beratung stehende Parteiprogramm bis zum Herbst vertagt worden.

Paderborner Zentrum und Ultimatum.

Im Gegensatz zur Stellungnahme des „Westf. Vbl." nahm eine Vertrauensmännerversammlung der Paderborner Zentrumspartei nach einem Referate des Abg. Köthenbürger folgende Resolution an:

„Der Vorstand und die Vertrauensleute der Zentrumspartei der Stadt Paderborn sprechen der Reichstagsfraktion der deutschen Zentrumspartei nach einem instruktiven Vortrage des Herrn Abgeordneten Köthenbürger volles Vertrauen aus. Durch ihr entschlossenes Handeln hat sie — so hoffen wir zuversichtlich — großes Unheil vom deutschen Volke abgewandt. Für diese vaterländische Tat danken sie der Zentrumsfraktion und sie versprechen, mit aller Kraft an der Stärkung der Zentrumspartei zu arbeiten."

Aus Stadt und Amt Rheine.

Samstag, den 21. Mai 1921.

Ein gefährlicher Schwindler entlarvt.

Eine hiesige Firma um 4000 Mark betrogen.

Gestern morgen erschien in dem Geschäft einer hies. Firma ein junger Mann und teilte dem Inhaber mit, daß auf dem Bahnhof Rheine eine Sendung Fleisch im Werte von 4000 Mark liege. Er habe den Auftrag, das Fleisch in dem Geschäft gegen Vorausbezahlung von 4000 Mark abzuliefern. Der Inhaber des Geschäftes stellte dem Vertreter des Fleischlieferanten einen Scheck aus. Der fremde Herr eilte schnell zur Bank, hob die 4000 Mark ab und — verschwand. Da das Fleisch bis zum Mittag noch nicht in dem Geschäft abgeliefert war, stellte der Firmeninhaber Ermittlungen an und mußte zu seinem Schrecken feststellen, daß er einem Schwindler in die Hände gefallen war. Die Sendung Fleisch existierte überhaupt nicht. Den Nachstellungen des geschädigten Geschäftsinhabers gelang es in den gestrigen Nachmittagsstunden endlich, den gefährlichen Schwindler zu stellen. Dieser war auf einem Fuhrwerk, das auf der Chaussee nach Salzbergen fuhr, gesehen worden. Die Polizei in Salzbergen, die man von dem Vorfall verständigt hatte, verhaftete den Schwindler, als dieser in Salzbergen ankam. Gestern abend wurde er in das Gerichtsgefängnis Rheine übergeführt. Hinter schwedischen Gardinen wird er jetzt genügend Zeit und Muße haben, um über den Unterschied von „Mein und Dein" nachzudenken. Das dicke Ende kommt dann nach.

✶ **Selbstmord eines Familienvaters.** In der gestrigen Nummer unseres Blattes berichteten wir, daß am Donnerstag nachmittag aus der Ems eine männliche Leiche gelandet sei. Unsere Vermutung, daß es sich um den seit dem 13. Mai vermißten Arbeiter Heinrich Gohe aus Dutum handelte, hat sich als richtig erwiesen. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat G. Selbstmord durch Ertrinken verübt. Die Leiche wurde stromaufwärts etwa an der Stelle, an der die elektrische Leitung von Elte nach Mesum über die Ems führt, aufgefunden. Der Tote war 17 Jahre alt, verheiratet und Vater von vier Kindern unter 14 Jahren.

Von Drucksachen und Ansichtskarten.

Wann kosten sie 10 und wann 15 Pfg. Porto?

Hinsichtlich der Bestimmungen über Drucksachenkarten herrscht noch vielfach Unklarheit. Man muß unterscheiden zwischen Drucksachenkarten, die zu der besonders ermäßigten Gebühr von 10 Pfg. befördert werden, und Drucksachenkarten, die zu der gewöhnlichen Drucksachengebühr von 15 Pfg. befördert werden. Die für 10 Pfg. versandten Karten dürfen keine handschriftlichen Zusätze tragen, auch nicht die, welche sonst bei Drucksachen laut § 8, 10 der Postordnung gestattet sind. Zulässig ist lediglich die handschriftliche Angabe des Absenders und des Absendungstages. Wer außerdem die nach § 8, 10 der Postordnung zulässigen handschriftlichen Zusätze und Aenderungen anbringen will, muß die Karte nach dem gewöhnlichen Drucksachentarif, also mit 15 Pfg. freimachen. Die mit 10 Pfg. freigemachten Drucksachenkarten dürfen in Form und Papierstärke nicht wesentlich von den amtlich ausgegebenen Postkarten abweichen. Die höchstzulässige Größe beträgt 15,7 : 10,7 Zentimeter. Die Aufschrift „Postkarte" sollen sie nicht tragen. Mit den Drucksachenkarten dürfen keine Antwortkarten verbunden sein. Zwei- oder mehrteilige Karten, Doppelkarten oder irgendwie gefaltete Karten sind nicht zugelassen.

Ein gleicher Unterschied ist bei den Ansichtskarten zu machen. Ansichtskarten, die, abgesehen von der Angabe des Absenders und des Absendungstages, keinerlei handschriftliche Zusätze oder Aenderungen enthalten und auch sonst den Bestimmungen über Drucksachenkarten entsprechen, werden zu der besonders ermäßigten Gebühr von 10 Pfg befördert. Ansichtskarten, die auf der Vorderseite Grüße oder ähnliche Höflichkeitsformeln mit höchstens fünf Worten enthalten, werden zu der gewöhnlichen Drucksachengebühr von 15 Pfg. befördert; sind die erlaubten fünf Worte aber nicht auf der Vorderseite angegeben oder sind andere Angaben als Grüße oder ähnliche Höflichkeitsformeln gemacht, so unterliegen die Ansichtskarten der Gebühr für Postkarten.

Besonders betont werden muß noch, daß die in weiten Kreisen bestehende Auffassung, auf Drucksachen dürften allgemein fünf Worte beliebigen Inhalts handschriftlich angegeben werden, irrig ist. Solche Karten werden von der Post mit einer Nachgebühr belegt.

ff. **Was gibt's in der nächsten Woche?** Das Städt. Lebensmittelamt teilt uns mit: In der nächsten Woche Verkauf von: 1. **Weizengries** oder Weizenmehl oder Zwiebäcke oder Keks und Kindergerstenmehl, Kindernährzucker und Malzextrakt an über 70 Jahre alte Personen, Kranke, Wöchnerinnen und Kinder bis zu 2 Jahren. 2. Gleichzeitig Abgabe von Auslandsspeck in bekannt guter Qualität, soweit vorrätig in beliebigen Mengen, zum Preise von 8.00 Mark pro Pfund. 3. Prima Schweineschmalz, ebenfalls in beliebigen Mengen, zum Preise von 10.00 Mark pro Pfund.

am Freitagvormittag von:
9 bis 10 Uhr an die Bewohner des Bezirks 5,
10 bis11 Uhr an die Bewohner des Bezirkes 6,
11 bis 12 Uhr an die Bewohner des Bezirks 1,
am Freitagnachmittag von:
3 bis 4 Uhr an die Bewohner des Bezirks 2,
4 bis 5 Uhr an die Bewohner des Bezirks 3,
5 bis 6 Uhr an die Bewohner des Bezirks 4.

Preise für Speck und Schmalz sind abermals herabgesetzt. Der Bürgerschaft Gelegenheit zu geben, sich hiermit einzudecken, bevor die noch verbleibenden Bestände wegen Aufgabe der städtischen Verkaufsstelle nach außerhalb abgegeben werden.

Nachtrag eines Motordiebstahls. Am 3. oder 4. Jan. dieses Jahres wurde dem Wirt Evers, wohnhaft in der Elterstraße, ein Motor mit Anlasser gestohlen. Seitdem hörte und sah man nichts wieder von dem Motor noch von dem Dieb. Gestern nun wurde der Motor bei dem Braumeister O. H. in Rodde in einem Schuppen vergraben aufgefunden. (Von selbst wird er wohl nicht dahin gekommen sein!?) Der Motor wurde von der Polizei beschlagnahmt.

✶ **Schöne Erfolge des M.-G.-V. „Constantia" in Münster.** Am ersten Pfingstfeiertage errang der M.-G.-V. „Constantia" Rheine in Münster in der 1. Klasse unter schwerer Konkurrenz den zweiten Klassenpreis und den ersten Ehrenpreis. Infolge Irrtums eines Preisrichters fiel der Hauptpreis dem M.-G.-V. „Germania" Dülmen mit 89 Punkten zu. „Constantia"-Rheine hatte 88½ Punkte. In Wirklichkeit hatte „Constantia"-Rheine 89½ Punkte, was auch von dem betr. Preisrichter bekanntgegeben wurde. Auch erntete der Dirigent, Herr Fritz Schlüter mehrere lobende Anerkennungen.

⊙ **Der Männer-Gesangverein Rheine** hält heute abend 8½ Uhr im Saale des Herrn Elvers seine Hauptprobe ab. Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Ehrenpflicht.

⊙ **Landwirtschaftlicher Ortsverein Rheine.** Auf die am Sonntagvormittag 10 Uhr im Saale des Herrn Cordesmeyer stattfindende große Mitgliederversammlung, zu der sämtliche Mitglieder erscheinen müssen, wird besonders hingewiesen.

\+ **Ausflug des Gartenbauvereins Rheine.** Der Gartenbauverein von Rheine und Umgegend hat in der letzten Versammlung beschlossen, Sonntag, 22. Mai, einen Ausflug nach Stovern bei Salzbergen zur Besichtigung der gärtnerischen Anlagen dortselbst zu machen. Abfahrt 2.45 von Rheine (S. Inf.). Durch Vermittlung von Herrn Jesse ist die Nachricht eingegangen, daß die Mitglieder des Rheiner Gartenbauvereins auf Gut Stovern herzlich willkommen sind und die Besichtigung sämtlicher Anlagen gern gestattet wird. Nach der Besichtigung wird ein angenehmer Spaziergang durch die Waldungen und Büsche des Gutes Stovern und Rheina-Wolbeck die Mitglieder zum Kaffeehaus Frieden führen, woselbst eine kleine Erquickung nach angestrengtem Marsche geplant und vorbereitet ist. Mögen sich recht viele Mitglieder mit ihren Damen an dem Ausfluge beteiligen und an dem Anblick schön gepflanzter Gärten, Anlagen und Büsche innige Freude haben, daß die Sorgen des Alltags für einige Stunden ungetrübtem Naturgenuß Platz machen.

♂ **Generalversammlung des Geflügelzuchtvereins.** Die Mitglieder des Geflügelzuchtvereins werden an die heute Abend stattfindende Generalversammlung im Vereinslokale Bertling erinnert. Nach der Versammlung große Verlosung.

ff. **Kein Paketverkehr mehr über Dänemark.** Wegen Unterbrechung des Schiffsverkehrs ist der Paketverkehr nach Norwegen über Dänemark vorläufig eingestellt. Pakete nach Norwegen werden bis auf weiters nur zur Beförderung über Schweden angenommen.

✶ **Bier- und Getränkesteuer?** Wie wir hören, plant der Reichsminister der Finanzen die Einführung einer Bier- und Getränkesteuer, die den Gemeinden das Zuschlagsrecht gewähren soll.

)(**Gut Deutsch!** In einem Iserlohner Blatte war dieser Tage folgende merkwürdige Verlobungsanzeige zu lesen: „Ihre Verlobung geben bekannt Heinz Pfeil, Emmi Rabe. Wachtmeister im Reiterregiment 15. Neuhaus, Pfingsten 1921." — Heinz Pfeil wird den Schritt noch ein mal bitter bereuen. Unseres Erachtens hätte er klüger daran getan, seine Liebe einem strammen Küchendragoner zuzuwenden, statt sich in die Wachtmeisterin eines offenbar ohne Genehmigung der Entente neugegründeten Amazonenkorps zu verlieben.

♂ **Unser Maikäfer.** Die Zeit der summenden surrenden, fliegenden Maikäfer ist wieder da, der kleinen, krabbelnden, braunen Lieblinge der Jugend, der Maler und der Dichter! Nicht mehr nur, wie seit Ostern bisher finden wir die lieben braunrödigen Gesellen beim Buchhändler auf Postkarten oder beim Konditor in Marzipan, Schokolade und Pappmache nachgebildet draußen surren und summen sie in den grünbelaubten Bäumen, draußen fliegen und fressen sie in Busch und Baum und die Kinder singen wie wohl schon vor tausend Jahren deutsche Kinder sangen: „Maikäfer, flieg . . .!" Und dann steigt in jungen Kinderherzen der Wunsch auf, solch einen braunen Krabbelkäfer in der Hand zu haben, ihn heimnehmen zu dürfen, und die Jagd geht an, die wilde Maikäferjagd! Zweige werden geknickt, Blätter und Blüten abgerissen, und auch mancher Rock und manches Höslein bekommt sein Teil ab bei der Hetze nach den Maikäfern! Zigarrenkisten, Blechdosen, möglichst noch ohne Luftlöcher, werden vollgepfropft mit den armen, unglücklichen Tieren, aus Spielerei, aus kindlicher, unüberlegter Roheit. Den Kindern nehme ich's nicht übel, und die Schule arbeitet gegen diese althergebrachte Tierquälerei an. Sisyphusarbeit, solange unvernünftige Eltern, wie es sehr häufig vorkommt, ihren Kindern hilfreich die Hand bieten, zu dieser Barbarei! Wie haben ein Maikäferjahr, wie seit langem nicht; hunderte der kleinen Tiere fangen Kinder mit Leichtigkeit an einem Nachmittag. Gut, laßt sie sie fangen, wenn wir dem krassen Nützlichkeitsprinzip huldigen: kochend Wasser darüber, dann sind sie ohne lange Qualen tot und geben ein gutes, nahrhaftes Futter für Geflügel und Schweine! Sonst aber — Finger davon! Lebende Wesen sind kein Spielzeug für ungeschickte, unvernünftige, quälende Kinderhände!

Veranstaltungen am Samstag laut Inseratenteil: Geflügelzuchtverein für Stadt und Amt Rheine: 8 Uhr Generalversammlung bei Bertling. — **Union-Theater:** vollständig neues Programm. — **Alemannia Lichtspiele:** großer Programmwechsel. — **Sportvereinigung 09:** 8½ Uhr Versammlung bei Cordesmeyer. — **Ludgerus-Schützenvereins Schotthock:** 8½ Uhr Generalversammlung im Vereinslokal. — **Antonius-Junggesellen-Schützenverein Rheine:** 8 Uhr Versammlung bei Benninghaus.

Veranstaltungen am Sonntag laut Inseratenteil: Männergesangverein Rheine: 8 Uhr Konzert bei Elvers. — **D.H.V.:** 3 Uhr Abfahrt nach Uffeln. — **Geflügelzuchtverein Rheine rechts der Ems:** 3½ Uhr Monatsversammlung bei Niemeyer. — **Verband christl. Arbeitnehmer:** 11 Uhr Versammlung bei Althoff. — **Schützenverein Gellendorf:** Schützenfest bei Cordesmeyer. — **Restaurant „Himmel":** ab 4 Uhr Konzert. — **Verein gemütl. Eisenbahner:** ab 4 Uhr Frühjahrsball bei Prax.

Provinznachrichten.

Ibbenbüren, den 19. Mai. **Ein schweres Unglück** ereignete sich gestern morgen auf dem hiesigen Staatsbergwerk dadurch, daß die Bergleute Post-Schafberg und Langelahr durch herabfallendes Gestein auf dem Oehnhausenschacht schwer getroffen wurden. Der Bergmann Post trug so schwere Kopfverletzungen davon, daß er kurz darauf starb. L. wurde gleichfalls lebensgefährlich verletzt, so daß er auf dem Transport zum Krankenhaus in Mettingen seinen Geist aufgab.

)(**Gronau,** 20. Mai. **Tot aufgefunden** wurde gestern früh an der Eisenbahnstrecke von Dortmund nach hier eine Frau in mittleren Jahren. Man nimmt an, daß sie aus dem gegen 11 Uhr abends die Strecke passierenden letzten Zuge gestürzt ist, wobei ihr beide Beine abgefahren wurden.

)(**Gronau,** 19. Mai. **Raffinierter Ueberfall auf einen Arzt.** In der Nacht auf Freitag wurde beim Sanitätsrat Maschmeyer die Nachtglocke gezogen. Auf die Frage des Arztes nach dem Grunde der nächtlichen Störung erhielt er zur Antwort, beim Gastwirt Deters in der Waldseite sei ein Kind erkrankt, er möge sofort mitkommen. Als Herr Maschmeyer nach kurzer Zeit die Haustür öffnete, wurde er von einem Manne an der Kehle gepackt, ein zweiter bedrohte ihn mit einem Revolver. Der Angegriffene schlug kurz entschlossen den einen zu Boden und dem andern die Waffe aus der Hand und warf die beiden Angreifer zum Hause hinaus, die bei diesem Vorgange die Hüte zurückließen. Die Täter konnten bis jetzt leider noch nicht ermittelt werden. Sie scheinen identisch zu sein, mit den drei Fremden, die am Nachmittag beim Gastwirt Bruggemann waren und sich im Gespräch mit diesem so nebenbei und unauffällig erkundigten, wer in dem Hause des Sanitätsrates Maschmeyer wohne, ob der Arzt Auto und Chauffeur oder Wagen und Kutscher habe usw. Auch beim Gastwirt Deters in der Waldseite waren die Fremden. Allem Anschein nach handelt es sich um einen wohldurchdachten teuflischen Plan, der, wie bemerkt, nur durch die Geistesgegenwart und Körperkraft des Angegriffenen vereitelt wurde. Hoffentlich gelingt es, die gewissenlosen Halunken zu ermitteln und unschädlich zu machen.

)(**Ahaus,** 20. Mai. **Einführung des neuen Landrats.** Der Kreistag wählte einstimmig den bisherigen kommissarischen Landrat, Regierungsassessor Sümmermann, zum Landrat des Kreises Ahaus. Die Einführung nahm der Kreisdeputierte Frhr. v. Oer vor, der vor 25 Jahren auch den früheren Landrat Frhrn. v. Schorlemer-Alst einführen konnte. Der neue Landrat bezeichnete es als seine Richtschnur, stets Gerechtigkeit für alle zu üben und hob als Aufgaben der künftigen Verwaltung die Versorgung des Kreises mit Elektrizität, Ausbesserung der Straßen und Regelung der Finanzen hervor. Der Errichtung eines Gewerbegerichts wurde zugestimmt, desgleichen eines Kreis- und dreier Mieteinigungsämter in Ahaus, Vreden und Gronau. Weiter erklärte sich der Kreistag mit dem Uebergang der Landw. Winterschule auf die Landwirtschaftskammer einverstanden.

() **Coesfeld,** 19. Mai. **Eine vereitelte Goldschiebung nach Holland.** Dem Zusammenarbeiten der hiesigen und der Buerschen Kriminalpolizei ist es gelungen, eine großangelegte Goldschiebung zu vereiteln. Der frühere Bergangestellte Haltermann und der Juwelenhändler Nasse aus Buer versuchten am Sonnabend, geprägtes Gold und Edelsteine im Werte von mehreren hunderttausenden Mark über die holländische Grenze unter Mithilfe eines Lehrmädchens zu verschieben. Der Vertrag mit einem Goldwarenhändler aus Holland wurde in einer hiesigen Konditorei abgeschlossen. Als das Gold und die Juwelen dem Holländer übergeben werden sollten, griff die Coesfelder Kriminalpolizei ein und nahm die drei genannten Personen in Haft.

)(**Bochum,** 20. Mai. **Seit 600 Jahren Stadtrechte.** Am gestrigen Tage waren 600 Jahre verflossen seitdem die Stadt Bochum sich im urkundlich nachweisbaren Besitze der Stadtrechte befindet. Als dorfartiger Ort bestand Bochum, wie die Geschichte berichtet, schon vor dem Jahre 900. Als Veste ist Bochum zum ersten Male in einer Urkunde des Grafen Engelbert von der Mark vom 27. Januar 1268 erwähnt. In den Stadtarchiven ist auch eine Urkunde des Grafen Eberhardt von der Mark aus dem Jahre 1298 vorhanden, welche von Bochumer Bürgern spricht und städtische Verhältnisse voraussetzt, so daß Darpe zu der Folgerung berechtigt ist, das Stadtrecht müsse in jenem Jahre bereits bestanden haben. Diese älteste über Bochum vorhandene Urkunde vom 8. September 1298 handelt lediglich davon, daß Eberhard Graf von der Mark den Bürgern von Bochum „Wortstätten und Häuser in Erbpacht" gab unter Festsetzung einer jährlichen Pachtsumme. Die zweitälteste der über Bochum vorhandenen Urkunden jedoch besagt, daß „Engelbert Graf von der Mark das alte Hofrecht seines Hofes zu Bochum zu einem Stadtrecht erweiterte". Diese Urkunde ist demzufolge dasjenige Dokument, auf das sich die Stadt Bochum für den Nachweis des Besitzes der Stadtrechte einzig stützen kann. Sie ist datiert vom 18. Juni 1321, und da andere beweiskräftigere Urkunden über einen früheren Besitz der Stadtrechte nicht vorhanden sind, ist das Jahr 1321 im eigentlichen Sinne dasjenige, auf das der Besitz der Stadtrechte zurückgeführt werden kann, und Bochum hat somit in diesem Jahre den 600. Erinnerungstag an die Verleihung der Stadtrechte zu begehen.

)(**Hamm,** 19. Mai. **Stillegung der Zeche Maximilian.** Trotz aller Bemühungen, das Unheil abzuwenden, hat die Zeche Maximilian nun doch still gelegt werden müssen. Die abkehrenden Bergleute werden auf anderen Schächten untergebracht. Für das wirtschaftliche Leben der Stadt Hamm ist die Stillegung der Zeche ein empfindlicher Schlag.

)(**Emden,** 19. Mai. **Entlarvte Schmuggler.** Ein Schiffer aus Lingen (Kreis Lehe) und ein Matrose aus Bremerhaven kauften in Delfzyl 610 Liter Branntwein und waren damit zu Wasser auf dem Wege nach Emden, wurden aber abgefaßt. Das hiesige Schöffengericht erkannte gegen jeden, da es sich nur um einen Versuch des Einschmuggelns handelte, auf ein Viertel der Gesamtstrafe oder ein Jahr Gefängnis, falls die Strafe nicht gezahlt werden kann, und verurteilte jeden noch zu 3 Monaten Gefängnis. Die Schiffer gaben an, nach Dänemark gewollt zu haben. — In Riepe ist durch ein Großfeuer die Besitzung des Gemeindevorstehers Djurer bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. 11 Kühe und 13 Kälber, große Futtervorräte sind mitverbrannt. Das Dienstpersonal das schon zu Bett war, mußte mit Leitern aus dem Hause geholt werden; ihre ganze Habe ist vernichtet.

() **Schwelm,** 19. Mai. **Ein folgenschweres Autounglück** ereignete sich am Schwelmer Brunnen. Dort fuhr ein von Hagen kommender Personenkraftwagen in eine auf dem Heimwege begriffene Gesellschaft. Der Arbeiter Wilh. Bergmeyer erlitt schwere Kopfverletzungen, ein zweiter Zugehöriger der Gesellschaft, namens Frowein erlitt einen Nervenschock. Der Agitationsbeamte im Metallarbeiterverbande Walter Maurer wurde eine Strecke Weges mitgeschleift und dann auf das Straßenbahngeleise geschleudert. Er trug einen schweren Schädelbruch davon und starb bereits auf dem Transport zum Krankenhause.

Handelsnachrichten.

Kursbericht

Mitgeteilt von der

Osnabrücker Bank, Zweiganstalt Rheine.

Devisenkurse.

Berlin, den 20. Mai 1921

	vor. Kurs	Kurs vom 20. Mai	Höchste bish. Gr	Friedensstand
Amsterdam, Rotterdam	2152.15	2152.15	4204.—	168.75
Antwerpen und Brüssel	528.05	523.05	—	—
Kopenhagen	1106.15	1086.10	1701.50	112.50
London	241½	238¾	350.65	20.40
New-York	60.19½	59.56	104.10	4.20
Paris	53[illegible].55	524.05	710.20	81.30
Schweizer Plätze . .	1093.60	1075.60	7101.—	21

Wertpapiere.

	vor. Kurs	Kurs v. 20. Mai		vor. Kurs	Kurs 20. Mai
5% Reichsanleihe	77.50	77½	Gelsenk. Bergw.	—	323
Schiffahrts-Aktien.			Georgsmarienhütte	429	430
Hamb. Am. Pak.	169½	168	F. H. Hammersen.	400	384
Hansa Dampfsch.	295	298	Harpener Bergbau	462¾	461½
Nordd. Lloyd	151	150½	Hoesch Eisen, Stahl	664½	657¼
Bank-Aktien.			Hohenlohe Werke	257½	256½
Deutsche Bank	290	295	Kaliw. Aschersl. .	328	312
Discont. Kom. Ant.	246	247½	Laurahütte . .	334	338
Osnabrücker Bank	158	160	Mannesm. Röhren	580	515
Industrie-Aktien.			‚Mark' Portl. Zem.	696	
Adlerwerke . .	239½	230¼	Mech. Web. Linden	357	
Bismarckhütte	720	—	Obschl. Eisenb. Bed	2[illegible]	
Braunkohlen. Brik.	404¼	412	Oberschl. Eisenind.		
Buderus Eisenw.	575	570	Osnabr. Kupfer		
Daimler Motoren	190¼	191	Phönix Bergbau		
Deutsch. Lux. Berg.	310½	307½	Romb. Hü[illegible]		
Deutsche Erdöl	895	900	Siemen[illegible]		
Kaliw. Deutsche	320	323	Thörls V[illegible]		
			Ver. C[illegible]		
			Wie[illegible]		

((Köln, 19. Mai. **(Verminderung der Vergnügungsstätten.)** Nach dem in letzter Zeit verschiedene Varietees und Kabaretts wegen mangelhaften Besuches ihren Betrieb einstellen mußten, soll jetzt auch das große Metropol-Palast-Varietée in der Apostelnstraße am 1. Juni geschlossen werden. Das von derselben Direktion geleitete Variete Astoria mußte schon vor einger Zeit stillgelegt werden. Es soll ein weiteres Eingehen von Varietes bevorstehen.

)(Köln, 19. Mai. Im Bett verbrannt. In der Nacht zum Donnerstag bemerkten die Bewohner eines Hauses in der Palmstraße Brandgeruch, sie fanden beim näheren Nachsehen den 54 Jahre alten dort wohnenden ledigen Zeichner L. Groß in seinem Bette liegend mit schweren Brandwunden bedeckt vor. Der Schwerverbrannte wurde ins Hospital gebracht, wo er kurz darauf seinen Verletzungen erlag.

Kunst und Wissenschaft.

Zum Konzert des Männer-Gesangvereins am 22. Mai.

Besonderen Reiz gewinnt das Männer-Gesangvereins-Konzert durch die Mitwirkung des „Rheinischen Streichquartetts". Wie schon bemerkt wurde, konzertierten die Herren mit den glänzendsten Erfolgen im Gürzenich-Saal, Köln, und im Bechsteinsaal, Berlin.

Das Programm der Künstler am morgigen Abend ist außerordentlich wertvoll. Wir hören zunächst Beethoven op. 74. Dieses Werk ist an Idyllen reich, von einem Gefühl des Friedens, der inneren Ausgeglichenheit und des tiefen Glückes getragen. Nachdem dann Schumann op. 41, ein glanzvolles Quartett von edlem Schwung und sinnigen Empfinden verklungen ist, machen uns die Künstler zum Schluß mit dem tschechischen Komponisten Smetana (sprich Smettana) bekannt, der meines Wissens in Rheine noch nicht zu Gehör kam. Smetana, der 1824 zu Leitomischl geboren war, 1884 in einem Irrenanstalt zu Prag starb, war 10 Jahre als Kapellmeister am Nationaltheater in Prag tätig und schrieb als solcher 8 tschechische Opern, wovon „Die verkaufte Braut" auch in Deutschland Repertoiroper wurde. Das Quartett e-moll „Aus meinem Leben" von Smetana wird das Rheinische Streichquartett uns morgen Abend vorführen. Es ist eine geradezu wundervolle Musik.

Damit den Zuhörern durch äußere Eindrücke auch nichts von dem Schönen entgeht, konzertieren die rheinischen Herren bei verdunkeltem Saal behaglich im Schimmer einer mächtigen Stehlampe, die von der Firma H. u. L. hier in liebenswürdiger Weise gestellt wurde.

Aus demselben Grunde bitten wir auch an dieser Stelle, nach den verschiedenen Teilen der einzelnen Quartette von Beifallsäußerungen absehen zu wollen.

Dann machen wir noch darauf aufmerksam, daß beim Anfang, punkt 8 Uhr, die Saaltüren geschlossen werden. Man wolle also rechtzeitig erscheinen.

Vereinskalender.

K[illegible]ein. Sonntag, den 22. Mai, abends 8½ Uhr Vereinsversammlung mit Vortrag des Herrn Vizepräses: „Frühling im hl. Lande". Es wird an die Sparkasse erinnert.

Sängerabteilung des kath. Gesellenvereins. Montag abend 8½ Uhr Gesangprobe. Alle erscheinen.

Kath. Arbeiter-Verein St. Paulus. Am Sonntag, den 22. Mai, morgens 11½ Uhr im Paulushause Versammlung des Vorstandes und der Vertrauensleute. Alle erscheinen.

Jünglings-Sodalität St. Dionysius. Sonntag, den 22. Mai 1921, mittags 12,20 Uhr Versammlung der Vertrauensmänner im Gesellenhause. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

Jünglings-Sodalität. Um 12 Uhr am Sonntag kirchliche Versammlung der Landbezirke. 12,20 Uhr Vorstandssitzung.

Aloysius-Verein. Spiele auf der Lauge. Für die Wanderabteilung Spiele auf dem Waldhügel. 4 Uhr Treffpunkt Gesellenhaus.

Jugendverein Basilika. Sonntag 12 Uhr: Bücherausgabe und Sparkasse. 4 Uhr: Fußball-Wettspiele und Schlagball. — Dienstag 8 Uhr: Zunftabend. — Freitag 8 Uhr: Turnen. — Donnerstag: Allgemeine Teilnahme an der Fronleichnamsprozession.

Jünglings-Apostolat Basilika. Sonntag: hl. Kommunion und abends 6½ Uhr Konferenz in der Antonius-Kapelle.

Kreuzbündnis, V. a. K. Sonntag, 22. Mai, Ausflug nach Nodde, Wirtschaft Hagemann (b. d. Kapelle). Abmarsch punkt 2 Uhr von der Emsbrücke. Bei schlechtem Wetter Abfahrt mit der Staatsbahn 2,45 Uhr.

Rotationsdruck und Verlag von Joseph Altmeppen, Buchdruckerei und Zeitungsverlag. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Schriftleiter Heribert von Borst, für den Anzeigen- und Reklamenteil Joseph Altmeppen, sämtlich in Rheine.
Bei Eintritt höherer Gewalten, Papiermangel, Versagen der Lieferungsmittel, wird keine Gewähr für Lieferung geleistet auch nicht für Anzeigen bezüglich Platz und Tag der Aufnahme. Rückzahlung der Bezugsgelder wegen ungenügender Lieferung ausgeschlossen. Für Aufbewahrung und Zurückgabe unverlangter Einsendungen wird keine Gewähr übernommen.

Man färbe daheim nur mit echten **Brauns**'schen **Stoffarben** und fordere die lehrreiche Gratisbroschüre No. Z von **Wilhelm Brauns**, Ges. m. beschr. Haftg., **Quedlinburg a. H.**

Sommersprossen — weg!
Leidensgefährtinnen teile unentgeltlich mit, auf welch einfache Weise ich meine Sommersprossen gänzlich beseitigte.
Frau **Elisabeth Ehrlich, Frankfurt a. M.**, 1231, Schließfach 47.

Eine zuverlässige Hilfe
für jede Küche ist die altbewährte **Maggi-Würze.**



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Donnerstag mittag 12 Uhr meine innigstgeliebte Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin u. Tante, die

Ehefrau Anton Fischer

Agnes geb. Gedike

infolge Unglücksfalles, im Alter von 52 Jahren zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Sie starb plötzlich und unerwartet, wohlvorbereitet durch einen echt-christlichen Lebenswandel und nach 25-jähriger überaus glücklichen Ehe

Möge sie ruhen in Frieden!

Rheine, Bentlage, Neuenkirchen, Mesum, den 19. Mai 1921.

Die tieftrauernden Angehörigen.

Die Beerdigung wird noch näher bekannt gegeben.

Sollte jemand keine besondere Nachricht erhalten haben, so bitten wir diese als solche anzusehen.

Verband christl. Arbeitnehmer d. Bekleidungsgewerbes.
Sonntag morg. 11 Uhr ausserordentliche
Mitglieder-Versammlung
bei Althoff.
Referent zur Stelle.
Der Vorstand.

Maurer
gesucht.
H. Kleihues,
Baugeschäft. Ludwigstraße.

Aelt. anst. Fabrikarbeiter sucht
Kost u. Logis
am liebsten, wo er sich zu jeglicher Arbeit in der freien Zeit nützlich machen kann. Arg. unt. H. R. 1380 an die Geschäftsstelle.

Maurer
für dauernde Arbeit sofort gesucht.
Carl Möller, Baugeschäft
Rheine i. W.

Außerordentliche General-Versammlung
des
Sterbekassen-Vereins Rheine
findet statt am
Sonntag, den 29. Mai
vormittags 11½ Uhr im Lokale der Frau Wwe. Herm. Fuest.
Tages-Ordnung:
Erhöhung des Sterbegeldes und Festsetzung der Beiträge. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung bitten wir um vollzähliges Erscheinen. Der Vorstand.



Antonius-Junggesellen-Schützen-Verein Rheine.
Heute Samstag abends 8 Uhr im Vereinslok. Benninghaus
Versammlung
Wichtige Besprechung über Festangelegenheiten. Aufnahme neuer Mitglieder. Um vollzähliges Erscheinen bittet Der Vorstand.



Heute abend 8 Uhr
General-Versammlung
bei Bertling.
Der Vorstand.

Statt Karten.

Helene Hilbers
Wilhelm Overkamp
Verlobte

Rheine — Epe i. W.

22. Mai 1921.

Statt Karten.

Elisabeth Janzen
Karl Alberding
Verlobte

Lindern (Oldbg.) — Bentlage b. Rheine

Im Mai 1921.

Unsern lieben Eltern
Bernhard Benninghaus und Frau
Clara geb. Bäumer
zu Ihrer heutigen Silberhochzeit
die herzlichsten
Glück- und Segenswünsche
Rheine-Schotthock, den 21. Mai 1921.
Die dankbaren Kinder.

Unserm Schützenbruder
Gerhard Löhring
und seiner lieben Frau
zu ihrer heutigen
silbernen Hochzeit
die herzlichsten
Glück- u. Segenswünsche.
Männer-Schützenverein Schotthock.

†

Das Jahres-Seelenamt
für
Geheimrat August Kümpers
findet am 24. Mai, morgens um 8 Uhr in der Basilika statt.

†

Das Jahres-Seelenamt
für den verstorbenen
Jos. Hermeler
am Montag morgen 7½ Uhr in [illegible]kirche, wozu freundlichst eingeladen wird.

Suche auf sofort ein in Küche und Hausarbeit erfahrenes
Mädchen
Frau Aug. Kümpers jun.
Jöbenbürenerstr. 8.

Suche für sofort eine
Putzfrau
od. **Stundenmädchen**
für vormittags.
Frau Albert Buchdahl,
Thie 16.

Ein in Küche und Hausarbeit erfahrenes Mädchen sucht
Stellung
Ang. unt. J. B. an die Geschäftsstelle.

Tüchtiger
Schneidergeselle
auf sofort gesucht, dauernde Beschäftigung.
H. Büter, Rheine i. W.,
Schneidermeister,
Neuenkirchenerstraße 47.

Einladung
zur Sitzung der Gemeindevertretung von Mesum am Montag, den 23. Mai ds. Jrs. nachmittags 5 Uhr in der Wirtschaft Rickermann in Mesum.
Tagesordnung.
1. Nachzahlung von Kreis- und Provinzialsteuern aus dem Jahre 1920.
2. Beschaffung von Schulutensilien.
3. Instandsetzung der Hauptlehrer-Dienstwohnung.
4. Verschiedenes.

Einladung
zur Sitzung der Gemeindevertretung von Elte am Montag, den 23. Mai ds. Jrs nachmittags 2½ Uhr in der Wirtschaft Eßmann zu Elte.
Tagesordnung.
1. Nachzahlung von Kreis-Provinzialsteuern aus dem Jahre 1920.
2. Verschiedenes.

Einladung
zur Sitzung der Gemeindevertretung von Rheine r. d. E. am Mittwoch, den 25 ds. Mts. nachmittags 5 Uhr im Amtsverwaltungsgebäude Zimmer Nr. 6.
Tagesordnung.
1. Erhebung einer Nachsteuer als Kreis- und Provinzialabgabe für 1920.
2. Abschluß eines Vertrages mit der Firma Hermann Kümpers wegen Ausbaues der Eschstraße.
3. Erhöhung des Gastschulgeldes für die die Schule in Dreierwalde-Hörstel besuchenden Kinder.
4. Verschiedenes.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters sprechen wir allen hiermit unsern innigsten Dank aus.

Familie Sandmann.

Auf! Zur Auf!



Fahnenweihe
und
Stiftungsfest
des
Schützen-Vereins Gellendorf

veranstaltet am Sonntag, den 22. Mai 1921
in den Anlagen des Herrn Cordesmeyer.

Programm:

1 Uhr Antreten des festgebenden Vereins beim Vereinswirt zwecks Ausholung der Fahne, des Präses und des alten Meisterschützen, 2 Uhr Empfang der eingeladenen Vereine beim Wirt Heinr. Ewers, Elterstraße. Anschließend Festzug zum Schützenbruder Heuwes von da zurück zum Festplatz Cordesmeyer, 3½ Uhr Festrede gehalten vom Herrn B. Heuwes, anschließend Rede und Fahnenweihe, vorgenommen durch den Herrn Amtmann Dr. Schulte-Westhoff. Von 4—6½ Uhr Konzert und Meisterschießen, 6½ Uhr Proklamation des neuen Meisterschützen, Abmarsch sämtlicher Vereine zur Heimgeleitung des Meisterschützen, sodann zum Waldschlößchen daselbst Auflösung. 7 Uhr Beginn des Festballes in den Sälen des Herrn Cordesmeyer. Mitglieder die ohne Grund beim Festzuge fehlen, haben zum Fest keinen Zutritt. Freunde und Gönner des Vereins sind hiermit freundlichst eingeladen. Für gute Musik und Getränke ist bestens gesorgt. — Die eingeladenen Vereine erhalten ihre Festabzeichen Sonntag, — den 22. Mai 1 Uhr mittags beim Wirt Evers. —

Der Festausschuß. Der Wirt. Der Vorstand.

Restaurant Himmel
Conditorei u. Caffee

Am Sonntag, den 22. Mai, nachm. 4 Uhr anfangend

KONZERT

Voranzeige!

Mitte nächster Woche trifft die erste Sendung des weltberühmten Münchener Hofbräu in Friedensqualität hier ein, 13%, kräftig und vollmundig.

TH. KEMPER.

Verein gemütl. Eisenbahner

Am Sonntag, den 22. Mai 1921, nachm. 4 Uhr

Frühjahrs-Ball

in den Sälen des Herrn Prax.

Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Verdingung.

Für den Neubau eines
Vier-Familienwohnhauses
der Neuenkirchenerstr. sollen folgende Arbeiten vergeben werden:

Los 1. Dachdeckerarbeiten,
Los 2. Klempnerarbeiten.

Die Verdingungsunterlagen liegen auf dem Hochbauamte, Zimmer 20, zur Einsicht offen und können von dort gegen Barzahlung von 5.— Mk. bezogen werden. Verschlossene Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Eröffnungstermine

Freitag, den 27. Mai 1921,

vorm. 11 Uhr beim Hochbauamte einzureichen. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Rheine, den 20. Mai 1921.

Der Bürgermeister.

In unser Handelsregister Abt. B ist heute bei der unter Nr. 1 eingetragenen Gesellschaft mit beschränkter Haftung

Rheiner Sandsteinwerke, G.m.b.H. Rheine,

eingetragen worden: Das Stammkapital der Gesellschaft ist um 260000 Mark, also auf 500000 Mark erhöht.

Rheine, den 15. Mai 1921.

Amtsgericht.



Die neue 1.00 Mark Cigarre

Rein überseeisch! *Befriedigt jeden Raucher.*

Stück 1.- Mk. — 50 Stück 50.- Mk.

Zur Zeit in meinem Schaufenster ausgestellt

Gerhard Brinkmann,

Cigarren-Spezialgeschäft *Bahnhofstr. 2.*

Haus-Verkauf

Die zum Nachlaß des verstorbenen Georg Göching gehörende

Besitzung

bestehend aus

Wohnhaus, Anbau und Hausgarten

in Eschendorf am Surenburgerweg Nr. 107 gelegen, soll öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgesetzt werden.

Verkaufstermin ist auf **Montag, den 23. Mai nachmittags 6 Uhr** an Ort u. Stelle anberaumt

Hermann Fuest,
beeid. Aukt. Rheine i. W.

Wer liefert 100 bis 200 Stück gute

Buschen?

H. Morsink, Bäckermeister, Neuenkirchenerstr.

Habe einen Posten

Stroh u. Runkeln

abzugeben. Ebenfalls mehrere junge

Polizeihunde.

Gerh. Beckmann, Altenrheine.

Ursch Schaflamm, Henne m. 4 Gänseküken, Henne mit 12 Küken und 1 Hand

zu verkaufen.

Salzbergenerstr. 200.

Sehr gut erhaltenes

Herrenfahrrad

mit neuer Bereifung preiswert zu verkaufen.

Wadelheim 58

Leichter

Ackerwagen

(Kastenwagen) zu verkaufen

Näheres

Lingenerstr 62.

---

28 Jahre litt ich

an einem bösartigen

Gesichtsausschlag

Ich wandte die verschiedensten Mittel vergebens an. Durch Schaumauflage mit Obermeyer's Medizin.-Herba-Seife erzielte ich rasche Heilung. So schreibt Frau B. Hachmann, Wiesbaden. Herba-Seife zu haben in allen Apoth., Drog. u. Parf., Bestandt. d. Herbafluidextrakt-Zusatz: Clematis 36%, Hernlaria 28%, Arnica 18%, Salvia 18%.

Gebr. Knake, Münster

gegründet 1808. Bahnhofstraße 28 (gegenüb. d. Hauptb.) Fernruf 179

Flügel - Pianos - Harmoniums

Klavierspielapparate „Phonola" Elektr. Instrumente

Stimmungen und Reparaturen.

Grundstücks-Verkauf

Am Samstag, den 4. Juni 1921, nachm. 3 Uhr werde ich die den Erben Schilgen gehörenden

Weide-Grundstücke

am Wege nach Dutum, direkt neben der Schule, in der Größe von 2 ha, 72 ar, 10 qm (11 Morgen)

zu Bauplätzen geeignet

einzeln und im Ganzen öffentlich meistbietend zum Verkaufe aussetzen Treffpunkt: Schule in Dutum. Nähere Auskunft erteilt

Ferdinand Jesse, Elterstr. 15 Tel. 138.

Belieferung von Braunkohlenbrikett-Vorratskarten.

Die Braunkohlenbrikett-Vorratskarten No. A 1—A 18 dritte Lieferung werden durch den Kohlenhändler Sandmann, Altenrheinerstraße; die Braunkohlenbrikett-Vorratskarten No. B 111—B 127 dritte Lieferung durch die Kohlenhandlung R. Krey u. Co. bis einschl. Dienstag den 24. ds. Mts. beliefert.

Rheine, den 20. Mai 1921.

Der Bürgermeister.

Braunkohlenbrikett-Verkauf.

Die folgenden Bezugsberechtigten erhalten die Kohlenmarke No. 2 der Stadt Rheine bis einschl. Dienstag, den 24. ds. Mts. mit 3 Zentner Braunkohlenbriketts beliefert;

Lfd. No. 1—420 Verteilungsbezirks A beim Kohlenhändler Sandmann, Altenrheinerstraße;

Lfd. No. 421—1000 des Verteilungsbezirks A beim Kohlenhändler Hübers, Elterstraße:

Lfd. No. 1—700 des Verteilungsbezirks B bei der Kohlenhandlung Richard Krey u. Co.;

Lfd. No. 1—300 des Verteilungsbezirks C beim Kohlenhändler Hermes, Neuestraße.

Rheine, den 20. Mai 1921.

Der Bürgermeister.

Mehl- und Brotpreise.

Vom 17. Mai 1921 ab sind im Bezirk des Kreises Steinfurt die Höchstpreise für Backwaren wie folgt festgesetzt:

1. Mehlpreise:

Für	Roggenschrot	217.— Mk. für den Doppelzentner
„	Roggenmehl	225.— „ „ „ „
„	Weizenmehl	286.— „ „ „ „
„	Gerstenmehl	235.— „ „ „ „
„	Mischmehl	180.— „ „ „ „
„	Maismehl	218.— „ „ „ „
„	Auszugsmehl	318.— „ „ „ „

2. Brotpreise.

Für 1	Kriegsbrot von 3½ Pfund	=	4,20 Mk.
„ 1	Kasselerbrot „ 3½ „	=	4,80 Mk.
„	Schwarzbrot das Pfund	=	1,15 Mk.
„	„ geschnitten „ „	=	1,25 Mk.

3. Kleinhandelspreise.

Für 1	Pfund Roggenschrot	=	1,25 Mk.
„ 1	„ Roggenmehl	=	1,35 Mk.
„ 1	„ Weizenmehl	=	1,45 Mk.
„ 1	„ Auszugsmehl	=	1,75 Mk.

Entsprechend den jetzt eintretenden Mehllieferungen seitens der Reichsgetreidestelle ist Kriegsbrot bis auf weiteres aus nachstehenden Mehlsorten herzustellen:

42½% Weizenmehl, 37½% Roggenmehl, 10% Gerstenmehl, 10% Streckmehl, Mais- oder Mischmehl.

Burgsteinfurt, den 14. Mai 1921.

Der Landrat.

Veröffentlicht:

Rheine, den 18. Mai 1921.

Der Bürgermeister: Der Amtmann

Dr. Fischer,

Spezialarzt für Haut- Haar- u. Harnleiden für Strahlenbehandlg. auch bei anderen Leiden

ist zurückgekehrt

Münster i.W.
Achtermannstraße 20.

Zurückgekehrt

Dr. Techlenborg,
Spezialarzt für Haut- u. Harnleiden, Röntgen u. Lichtbehandlung.
Münster in Westf.,
Ludgeristr. 23.

Des Hundes Dank

ist Ihnen gewiss, wenn Sie ihn vor Staupe schütz. Zeigt er Mangel a. Appet., warme Nase, eitrige Augen, dann geb. Sie schnell einige Gab. d. bewährt. Staupemittel

HERDROL

Pakete 7 u. 12 M.
Willy Protz,
Schwanen-Drogerie.

Frauen

empfehlen wir unseren Original-Wörishofener Frauentee. Allein echt: Wörishofener Naturheil-Werke, Elberfeld.
Niederlage:

Th. Nienkemper,
Markt-Drogerie Rheine.
Versand nach auswärts.

Wisa-Lösung erhöht natürl. *Rodol*

Trockene wirksame Anwendung. Keine Salbe zu fett oder klebrig

Erfolg garantiert!

Streud.: 8.—, 4.50, 8.50 16.— Mk.

Rodol-Niederlage in Rheine

Th. Nienkemper,
Markt-Drogerie.

Ein braves, schulentlassenes

Mädchen

sofort gesucht für leichtere Arbeiten und zu Kindern, welches zu Hause schlafen kann. **Neuenkirchenerstr. 104.**

Starkbier

und
Münchener Hofbräu
hell
im Anstich.
W. Blömer.

Gummi-Mäntel
garantiert wasserdicht
O. Rütter, sen., Münster, Krummertintpen 17.19

Jüngeren tüchtigen

Verkäufer
(in)

für sofort gesucht.

Wiegmann u. Co

---

1 steht fest
unterm Bogen kaufen Sie
Original-Doms R. Hane-wacker und Kneiff's Kautabacke.

Holl. braune Bohnen

Pfund 1.30 M.

eingetroffen bei

Hill

Rheine, Emsstr 15.

„CITO" Fahrräder

in jeder gewünschten Ausführung für Inland und Export liefern:

Westerhoff & Weber, Gronau i. Westfalen,
Friedrichstrasse 25.

Brujere-Mutzen

neue Sendung in allen Preislagen empfiehlt:

Hugo Steinfeld,
Unterm Bogen.

---

30 bis 45 M. tägl.

Nebenverdienst, nachweislich bei nur 2 bis 3 Stunden Tätigkeit. Prospekt Nr. 376 gratis. P. Wagenknecht, Verlag, Leipzig.

Guterhaltene

Reithose

mit Tucheinsatz [illegible] 615
kauten. Näh. Ge[illegible]

Sommers[illegible]
Das wander[illegible]
ihres Vere[illegible]
allen Le[illegible]
los[illegible]
B[illegible]
C[illegible]
```
```

Feld u. Garten

Landwirtschaftliche Unterhaltungsbeilage der Münsterländischen Volkszeitung (Rheiner Volksblatt)

Sonntag, den 22. Mai 1921.

Landwirtschaft.

Grünfutter.

Nachdruck verboten.

Die Grünfutterarten, die am häufigsten zur Verwendung kommen, sind: Gemenge von Johannisroggen und Zottelwicke, Luzerne, Esparsette, Wiesengras, Rotklee, Senf, Gemenge von Wicken mit Erbsen und Hafer, Grünmais, Serradella und Rübenblätter. Die angeführte Reihenfolge gibt die Folge an, in der die verschiedenen Arten schnittreif werden. Von Esparsette, Rotklee und Wiesengras kann man je nach Boden und Klima 2—3 Schnitte erwarten.

Die Beschaffenheit und Güte des Wiesenfutters ist sehr weiten Schwankungen unterworfen. Besonders wirkt die Beschaffenheit des Wiesenbodens und die Zusammensetzung des Pflanzenbestandes auf die Güte des Futters ein. Die sauren Gräser, die auf nassen und sauren Wiesen vorherrschen, wie z. B. Schachtelhalm, Riedgras, Segge, Binsen, Wollgras, beeinträchtigen die Güte des Futters sehr. An Pferden kann zwar ein solches Futter nötigenfalls verabfolgt werden, nicht aber an Rindvieh. Saures Futter ruft im allgemeinen Knochenweiche hervor. Schachtelhalm ist besonders gefährlich für Milchvieh, da er auf die Milchergiebigkeit vernichtend einwirkt. Pferde jedoch vertragen ihn ganz gut. Auf entwässerten, gut gedüngten moorigen Lehmwiesen wächst das beste Futter. Bemerkenswert ist, daß die Weidetiere das Futter an lehmigen Stellen mit Begierde ganz kahl fressen, wohingegen sie das üppig aussehende Futter der nassen Stellen unberührt lassen. Die schmackhaften und nahrhaften Süßgräser sind erkennbar an dem runden, hohlen, knotigen Halm im Gegensatz zu dem kantigen, mit Mark gefüllten, knotenlosen der sauren Gräser. Sind außer den Süßgräsern noch kleeartige Pflanzen und gewürzige Kräuter vorhanden, so gewinnt das Futter ganz bedeutend an Wert. Ein solches Futter kann man Normalfutter für Pferde und Rinder ansehen.

Heu ist mit Hilfe von Sonne und Luft getrocknetes Grünfutter. Zunächst gelten bei Beurteilung seines Futterwertes die Gesichtspunkte, die bei dem Wiesenfutter besprochen wurden. Die beste Ausnutzung des Futters wird durch die Heuwerbung mittels Trocknen erzielt. Die übrigen Verfahren, wie die Bereitung von Braunheu, Sauer- und Süßpreßfutter usw. sind nur als Nothehelfe anzusehen, wo die klimatischen oder sonstigen Verhältnisse die Dürrheubereitung nicht zulassen. Vor allem kommt es bei der Heubereitung darauf an, die Nährkraft des Heues zu erhalten. Dies geschieht dadurch, daß das Futter rechtzeitig gemäht und mit möglichst wenig Blattverlusten zu Heu geworben wird. Wenn das Futter zu spät geschnitten wird, so sind die Rohfaser bereits verholzt, und je mehr dies geschieht, um so wertloser wird das Heu. Auch der Mutterkornpilz hat sich dann schon angesiedelt, der besonders für trageude Tiere gefährlich werden kann. Da sich dieser Pilz erst während der Blüte in den Aehren mancher Gräser festsetzt, so kann man durch rechtzeitiges Mähen seiner Entwickelung zuvorkommen. Die Benutzung der Kleekräuter ist zur Erhaltung der gehaltreichen, leicht abbrechenden zarten Stengel und Blätter nur zu empfehlen. Der zweite Schnitt ist gewöhnlich zarter und nährstoffreicher als der erste; dies ist aber nicht etwa eine besondere Eigenschaft, die dem zweiten Schnitt eigentümlich ist, sondern kommt daher, weil er wegen der vorgerückten Jahreszeit in jüngerem Zustande gemäht wird. Da alle Heuarten nach dem Einernten einer Art Selbsterhitzung unterliegen, dürfen sie erst verfüttert werden, nachdem dieser Vorgang beendet ist, was mehrere Wochen dauert.

Rübenblätter und Rübenköpfe werden vom Rindvieh gern zerfressen, sind aber nicht unbedenklich. Bereifte und angefrorene Rübenabfälle sollten nie gefüttert werden. Da alle Rübenabfälle reich an Oxalsäure sind, dürfen solche Abfälle nicht mehr als ein Drittel des Tagesfutters ausmachen. Durch gleichzeitige Darreichung von Schlemmkreide wird genannter Giftstoff in unschädlichen oxalsauren Kalk umgewandelt, doch werden Milch und Butter durch Verfüttern größerer Mengen Rübenabfälle schlecht, die Butter weiß und brüchig. Getrocknete Rübenblätter und -köpfe, falls sie beim Trocknen nicht zu stark erhitzt sind, haben den Futterwert von mittlerem Wiesenheu.

Gesundheitsschädigende Wirkungen des Grünfutters können dann eintreten, wenn das Futter infolge zu üppigen Wachstums lagert, oder wenn sich darauf Blattläuse in großer Menge angesiedelt haben. Besondere Vorsicht ist beim Uebergang von der Trocken- zur Grünfütterung geboten; sie sollte stets allmählich beginnen.

Dr. Horst-Bredow.

Verpflanzte Rüben.

Nachdruck verboten.

Verpflanzte Rüben zeichnen sich immer vor nicht verpflanzten, d. h. an Ort und Stelle gelegten Rüben aus, aber meist nicht zu ihrem Vorteil. Nur wenn das Wetter besonders günstig ist, gestaltet sich die Sache mehr oder weniger aus. Auch kommt es viel auf die Zeit des Verpflanzens an, für die aber wieder keine genaue Vorschrift gegeben werden kann. Bei längerer Trockenperiode muß die Arbeit ja so wie so ruhen, und wenn nach dem glücklichen Verpflanzen auch wieder Dürre eintritt, so ist das ja wieder recht mißlich. Vielfach richtet es sich auch nach der Sorte, da jedenfalls nicht alle gleich gut dazu geeignet erscheinen. Die Oberndorfer und Cimbals [illegible] Rübe sollen sich nach dieser Richtung besonders [illegible] haben. Das Verpflanzen kommt ja auch weniger [illegible] betriebe als vielmehr in mittleren und kleineren land[illegible]lichen Betrieben vor. Wenn die Sache glückt, so glückt sie e[illegible]. Das ist aber nicht immer der Fall. Das Gewicht der Einzelrübe bleibt in den meisten Fällen zurück und auch die Form läßt bei unsachgemäßem Verpflanzen viel zu wünschen übrig. Somit wäre im großen und ganzen stets die Aussaat an Ort und Stelle vorzuziehen.

Pl.-Upp.

Obst- und Gartenbau.

Aufreißende Aepfel- und Birnenfrüchte.

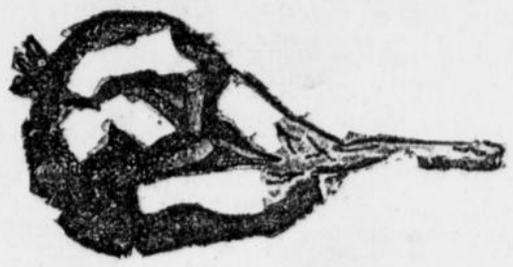
Mit Abbildung.

Nachdruck verboten.

Die Ursache hierfür kann von verschiedener Art sein. Häufig ist es die Scharfkrankheit, die auf den Früchten die kreisrunden schwarzbraunen Flecken bis zur Größe eines Pfennigs erzeugt. Hierbei handelt es sich um eine ansteckende Pilzkrankheit. Tritt sie in stärkerem Maße auf, reißen die Früchte tief auf und zeigen dann ein Bild, wie es nebenstehende Abbildung sehr charakteristisch darstellt. Begünstigt wird diese Erscheinung durch feuchtwarme Jahre. Wo sie sich in stärkerem Maße bemerkbar gemacht hat, muß während des Winters ein- bis zweimal mit konzentrierter Kupferkalkbrühe gespritzt werden. Das in einschlägigen Geschäften käufliche Kupferkalkpulver wird zu 200 gr. auf 10 Liter Wasser verührt und bei trockenem Wetter allseitig über die entlaubten Bäume gespritzt.

Zieht sich quer oder senkrecht über die Frucht ein einziger tiefer Riß, der eines Tages plötzlich aufklafft, ist das die Folge starker Regenfülle nach längerer Trockenheit oder auf trockenem Boden. Das infolge der Trockenheit dichtmaschig gewachsene Gewebe der Frucht wird plötzlich so voll Wasser gepreßt, daß eine gewaltige Spannung entsteht, der dann die Früchte häufig nachgeben. Zur Abhilfe gibt es kein anderes Mittel, als solche Bäume, deren Früchte besonders zum Aufreißen neigen, in niederschlagarmen Zeiten häufig durchdringend zu wässern.

Endlich bemerkt man auch das Aufreißen in einem einzigen Längs- und Querrisse bei gewissen Sorten, wenn sie überreif werden. Besonders leiden in dieser Art häufig folgende Sorten: Cludius Herbstapfel, Wintergoldparmäne, Herberts Reinette, Orleansreinette, Schöner von Potoise, Durchsichtiger von Cron-



cels. Beginnen die ersten Früchte zu reißen, so ist das ein Zeichen, daß sie und der Rest der gesunden gleichen Sorte bald verbraucht sein wollen. Begünstigt wird diese Erscheinung durch zu warme und zugleich feuchte Lagerung. Die Aufbewahrungsräume müssen bei kühler, trockener Witterung fleißig gelüftet werden und zwar mit Zugluft. Nach trockenen Jahren tritt diese Erscheinung häufiger auf, sodaß dann mehr Vorsicht geboten ist.

Js.

Zur Bekämpfung der Raupenplage an Obstbäumen.

Nachdruck verboten.

Die meisten Gartenbesitzer lassen den sehr wichtigen Umstand außer Betracht, daß sehr viele Raupen mit Massenverbreitung, also gerade die schädlichsten unter ihnen, in der Jugend gesellig leben und sich erst später über den ganzen Baum und die Nachbarbäume verbreiten. Manche andere leben nicht nur in der Jugend gesellig, sondern für lange Zeit verlassen sie das gemeinschaftliche Nest nur tagsüber und kehren für die Nacht dahin zurück, bis sie sich dann endlich mehr oder weniger absondern und vereinzeln. Solches gilt nicht nur für die Nester spinnenden Arten, sondern auch für manche andere. Wer den Zeitpunkt des Beieinanderwohnens der Tiere zur Bekämpfung versäumt, hat die Gelegenheit zur wirksamsten und billigsten Vernichtung der Schädlinge verpaßt. Solange die Tiere Nester bilden, sind diese leicht herausgeschnitten und zertreten oder mit der Raupenfackel vernichtet. Haben sich die Tiere aber bereits verteilt, versprticht nur noch das Bespritzen mit Arsenik noch guten Erfolg. Man löst hierzu je 100 gr. gelöschten Kalk und Schweinfurtergrün getrennt in wenig Wasser auf, gießt dann beide Flüssigkeiten zusamen und setzt so viel Wasser hinzu, daß die Gesamtwassermenge 100 Liter beträgt. Mit dieser Lösung wird an trüben oder trockenen Tagen gespritzt, sodaß die Bäume wie betäubt erscheinen. Ist der Belag verschwunden, muß jeweils bis gegen Anfang September hin alle 14 Tage bis 4 Wochen das Bespritzen wiederholt werden. Uebrigens ist diese Bespritzung nicht nur das beste chemische Mittel zur Bekämpfung der Raupen, sondern auch zur Vernichtung aller anderen fressenden und kauenden Obstbaumschädlinge, also auch der Blattwespenmaden, der meisten Käfer aller Art usw.

Js.

Die Kirschblattwespe

Mit Abbildung.

Nachdruck verboten.

Nicht nur bei Süß- und Sauerkirschen und Weichsel, sondern auch auf dem Laub von Birnbäumen entdeckt man häufig kleine glänzendschwarze, schneckenartige Tiere, die das Blattgewebe abfressen und nur das härtere Adernetz zurücklassen. Ab und zu häuten sich diese Tiere und zeigen dann für kürzere Zeit eine hellere Farbe mit einem Ton ins Bräunlichgrüne. Das ist die Larve der Kirschblattwespe. Man findet sie im Hochsommer und Herbst, besonders im September, auch wohl seltener an Pflaumen- und Aprikosenbäumen. Ist die Larve ausgewachsen, sucht sie sich einen Schlupfwinkel im Boden verpupt sich dort in einem länglich runden Säckchen, in welches gewöhnlich Erdstäubchen mit verwebt sind. Im Juni oder Anfang Juli entschlüpft daraus eine kleine Wespe, die nun zur Eiablage schreitet. In wenigen Tagen schlüpfen die Larven heraus, beginnen in geschilderter Weise zu fressen nehmen schnell an Größe zu, um im Herbst mit der Umbildung zur Larve den Ring der Entwickelung zu schließen.

Der Schaden für den Baum besteht in dem Verlust des Blattgewebes, wodurch die Arbeitsfähigkeit desselben verringert wird. Handelt es sich nur um wenige Larven, ist ja der Schaden nicht eben groß. Es gibt aber Jahre, in denen dieser Schädling in gewaltigen Massen auftritt, und dann ist nicht nur die Ernte, sondern auch das Leben des Baumes in Frage gestellt.

Zur Bekämpfung soll man im Herbst und Winter beim Graben die Hühner in den Garten lassen, die viele Puppen vernichten. Im großen und ganzen hat sich auch das Bestäuben mit Aetzkalk bewährt; ebenfalls soll das Bestäuben mit Thomasmehl zum Ziele führen. Durchschlagenden Erfolg hat bisher nur die Verwendung des schon früher empfohlenen Florasitt ergeben.

Js.

Die Auswahl des Spargelsamens.

(Nachdruck verboten.)

Bei einer geplanten Neuanlage wie auch bei einer beabsichtigten Vergrößerung der vorhandenen Anlage ist es durchaus rätlich, die Samenpflanzen selbst zu ziehen. Man ist dann sicher, auch vorzügliches Pflanzmaterial zu gewinnen. Im Frühjahr, wenn das Stechen des Spargels erfolgt, wählt man von einem Beete, welches im vollen Ertrage steht, also 5—7jährige Pflanzen besitzt, diejenigen Pflanzen aus bei denen die Pfeifen frühzeitig treiben und auch sonst allen Anforderungen entsprechen. Diese Pfeifen läßt man durchschießen und bindet sie an kleine Stäbe, da sie sonst leicht vom Winde geknickt würden. Die neben dem samentragenden Sproß aus derselben Wurzel treibenden Pfeifen werden natürlich stets abgestochen. Vielfach nimmt man auch einfach die Samen von den Stengeln, die auf den Beeten nach beendigter Stechzeit aufgeschossen sind, wobei dann aber wenigstens diejenigen ausgewählt werden sollten, die den größten Stammdurchmesser besitzen. Hierbei liegt aber die Gefahr nahe, daß bei zeitig sich einstellenden Nachtfrösten der Same nicht völlig ausreift, welches bei dem erstgenannten Verfahren, bei dem die Pflanzen eine fast zwei Monate längere Wachstumszeit haben, nicht vorkommen kann. Die Anzahl der als Samenträger auszuwählten Pflanzen darf nicht zu gering sein, da nur diejenigen mit weiblichen Blüten Samen tragen. Auch dürfen sie nicht zu weit voneinander entfernt stehen, damit Wind und Insekten den Blütenstaub der männlichen Blüten auf die weiblichen übertragen können. Manche Züchter bezeichnen im Frühjahr diejenigen Pflanzen, die den ersten und besten Spargel liefern, stechen die emporschießenden Pfeifen bis Anfang Juni und lassen sie erst dann durchschießen. Da aber gerade Ende Mai bis Anfang Juni sich die Spargelfliege am häufigsten vorfindet, wie auch der Spargelkäfer und in dieser Zeit auch die Maden des letzteren die Stengel aushöhlen und in Gemeinschaft mit dem Käfer die Blätter abfressen und dadurch die Ausbildung der Samen stören, erscheint uns dieses Verfahren doch sehr bedenklich. In den älteren April- und Maitalen, wenn das Stechen der Spargel beginnt, treten beide Schädlinge noch nicht auf, und später sind die Pflanzen soweit erstarkt, daß sie den Angriffen besser widerstehen können.

Hat sich der Same angesetzt und zeigt er durch seine zahlreichen vollen, runden, grünen Beeren seine regelrechte Ernährung an, so werden die weniger gut ausgebildeten Beeren am obern Teil des Stengels und der Aeste mit einem hölzernen Kamm vorsichtig abgestreift. Diese Samen würden sich doch nicht vollkommen entwickeln, und durch ihre Entfernung erlangen die in der Mitte der Samenpflanze sitzenden Beeren eine bessere Ausbildung. Sobald die Samenstengel durch ihre gelbe Farbe anzeigen, daß sie völlig abgestorben und die Beeren durch eine dunkelrote Farbe und ihr beginnendes Einschrumpfen, daß die Samen ausgereift sind, so entfernt man entweder gleich auf den Beeten durch Abstreifen, oder auch man schneidet die ganzen Samenstengel ab, hängt sie recht luftig auf und entfernt dann die Beeren gelegentlich. Gleich nach dem Abbeeren wird der Samen ausgewaschen, da diese Arbeit um so rascher vor sich geht, je frischer die Beeren sind. Der eigentliche Samen läßt sich auch leichter aufbewahren und vor dem Verderben schützen als die Beeren. Man schüttet die Beeren zu diesem Zweck in einen mit Wasser gefüllten Bottich und bearbeitet sie hier mit einem hölzernen Stempel, so daß sich das Fleisch von den Samenkörnern trennt. Hierbei sinken die guten schweren Samenkörner zu Boden; das Wasser mit den schwimmenden Schalenresten und schlechten Samen wird dann abgegossen. Dieses Verfahren wird öfter wiederholt, wobei etwa noch vorhandene Beeren mit den Händen tüchtig durchgerieben werden, um die Samen völlig vom Fruchtfleisch zu befreien. Den so gewonnenen Samen übergießt man nochmals mit Wasser, in dem einige Hände voll Kochsalz gelöst sind, wobei dann alle noch vorhandenen leichteren oder minderwertigen Samen an die Oberfläche steigen und abgeschöpft werden. Jetzt wird der Same in der Nähe eines warmen Ofens schnell getrocknet, durch Sieben von den etwa noch vorhandenen kleinen Körnern befreit und in leinenen Beuteln an einem luftigen, trockenen Ort aufbewahrt.

Obschon der Spargelsamen seine Keimkraft einige Jahre behält, ist es doch ratsam, stets nur frischen Samen auszusäen. Im allgemeinen liefert der Spargel sehr reichlich Samen, doch ist das natürlich sehr von der Witterung abhängig. Guter, frischer Spargelsamen soll eine glänzende schwarze Farbe und eine gleichmäßige glatte Schale besitzen. Aelterer Samen zeigt eine runzlige Oberfläche und eine schmutzig graue Farbe. Dr. Horst-Bredow.

(Nachdruck verboten.)

Gemüsebau.

Die Kultur der Stangenbohnen.

Im Gegensatz zu den Erbsen, die schon anfangs März ausgepflanzt werden können, sind die Busch- und Stangenbohnen sehr frostempfindlich; die Samen dürfen daher erst gelegt werden, wenn keine Nachtfröste mehr zu befürchten sind. Um bis in den Herbst hinein stets frische Schoten auf den Tisch bringen zu können, macht man wiederholt Aussaaten, die letzte kann Ende Juni erfolgen. Die Keimung muß rasch vor sich gehen; folgt der Aussaat eine kalinasse Witterungsperiode, so faulen die Samen leicht.

Als Schmetterlingsblütler zu den Stickstoffsammlern gehörend, machen die Bohnen keine hohen Ansprüche an den Stickstoffgehalt des Bodens; zu vermeiden ist in jedem Falle die Verwendung von frischem Stallmist, da sonst die Pflanzen auf Kosten des Blütenansatzes zu stark ins Kraut schießen würden. Am besten gedeihen die Bohnen in zweiter Tracht, d. h. auf Land, das im Vorjahr eine Volldüngung erhalten hat. Nicht zu unterlassen ist dagegen die Zufuhr von kali- und phosphorsäurehaltigen Düngern, der Blüten- und Fruchtansatz wird dadurch wesentlich gefördert. Als solche kommen in erster Linie Holzasche, Superphosphat und Thomasmehl in Betracht.

In die 5—8 cm. tief ausgehobenen Löcher legt man, nachdem die Stangen gesteckt sind, in gleichmäßigen Abständen 8 bis 10 möglichst vollkommen entwickelte Saatbohnen aus und deckt diese mit fein zertriebener Erde ungefähr 2 cm. hoch zu. Noch besser ist anderweitiges leichtes Bedeckungsmaterial, wie Brand- und Walderde, Torfmull u. dergl. Es empfiehlt sich, einige Tage nach der Aussaat eine ganz dünne Schicht Ofenruß auf die Saatstellen auszustreuen; die Sonnenwärme wird dadurch in viel stärkerem Maße auf die Erde übertragen, ein schnelleres Keimen und eine kräftigere Entwickelung ist die Folge davon. Ueberdies wird das Ungeziefer durch diese künstliche Vermehrung der Sonnenwärme von Ort und Stelle vertrieben, so daß die Pflanzen ungehindert weiter wachsen können. Der Ruß darf zu diesem Zweck mit etwas Holzasche vermischt sein.

Bis nach stattgefundener Keimung muß bei trockener Witterung für regelmäßige Feuchterhaltung gesorgt werden. Sobald die Pflanzen handhoch geworden sind, erhalten sie nach einem warmen Regen oder an einem trüben Tage einen durchdringenden Düngguß von verdünnter Jauche. Unmittelbar nachher wird gehäufelt; die Wirkung der Jauche ist dann eine bessere und zudem erhalten die Pflanzen durch das Heranziehen der Erde eine Neigung gegen die Stangen, was das Anklammern der Ranken erleichtert. Ein zweites Häufeln beginnt bei beginnender Blüte.

Sobald die ersten Blüten erscheinen, wird der Spitzentrieb ausgebrochen; von großem Vorteil ist es auch, wenn man die ersten Schoten ganz jung pflückt. Dadurch werden die Pflanzen zu immer neuem Blühen angeregt. Ließe man die Schoten zu alt werden, so würden die Nahrungssäfte statt zur Bildung von Blüten zur Ausbildung der Samen verwendet.

Bei größeren Anlagen werden die Bohnenbeete durch niedrig bleibende Gemüsearten, z. B. Kohlpflanzen, unterbrochen; auf diese Weise wird den Bohnen bedeutend mehr Licht und Sonne zugesichert, ein nicht zu unterschätzender Vorteil. Aus dem gleichen Grunde empfiehlt es sich nicht, die Bohnenstangen zu kreuzen. Dieses Verfahren hat den einzigen Vorteil, daß sich die Stangen gegenseitig stützen, aber den sehr großen Nachteil, daß auf der stets im Schatten liegenden inneren Seite der Fruchtansatz gering bleibt.

Empfehlenswerte Stangenbohnensorten sind „Riesen-Zuckerbrech", „Frühe Juli", „Korbfüller", „Schlachtschwert", „Speckbohne".

Ueber das Werden und die Entstehung unseres Mutterbodens.

1. Ursprüngliche Beschaffenheit der Erdoberfläche.

Nachdruck verboten.

Die ursprüngliche Beschaffenheit der Erdoberfläche war eine von der heutigen Gestaltung sehr abweichende. Zuerst repräsentierte sich das All wohl als eine gleichartige Gasmasse, wie wir sie als sogen. Sternennebel auch heute am Himmel beobachten können. In einem weiteren Schöpfungs- oder Entwicklungsakte sonderten sich daraus die Weltkörper ab, die ungezählten Fixsterne oder Sonnen, darunter als winziger Punkt auch [illegible] von uns ob ihrer Größe so angestaunten Sonne mit [illegible] Planeten und deren Monden.

Durch Wärmeausstrahlung in den Weltraum kühlte sich die Erde im Laufe der Jahrmillionen mehr und mehr ab; es bildete sich allmählich eine feste Kruste, darüber die Luftschicht und nach weiterer Abkühlung auch das Wasser. Somit waren die Vorbedingungen für das Pflanzenleben im allgemeinen gegeben, wenn auch die wertvolle Ackerkrume zunächst auch nicht vorhanden war. Diese bildete sich erst im Laufe der Jahrtausende durch Verwitterung, d. h. infolge der Wechselwirkungen von Hitze und Kälte, Wasser und Luft. In den ältesten Erdschichten finden sich zwar keinerlei Reste von Pflanzen, dann aber [illegible]

kristallinischer Schiefer, deren Gehalt an Kohlenstoffverbindungen darauf hindeutet, daß es sich hier um organische Reste handelt. Bei uns in Deutschland sind an dem Vorgange der Verwitterung die glimmerhaltigen Gebirgsstöcke des Alpengebietes, des Böhmerwaldes, des Riesengebirges, und die Kalksandsteinund Schiefergebirge der Kalkalpen des schwäbischen und fränkischen Juras sowie der mitteldeutschen Gebirge beteiligt. Glimmer, Gneis, Basalt und Schiefer lieferten der Ackerkrume besonders den Gehalt an Kali; Sandstein, Kalkstein und toniger Stein bedingten den Gehalt an Kalk, Sand, Magnesia und Lehm. Im Laufe der Jahrtausende mengten sich dann die pflanzlichen und tierischen Reste mit dem Muttergestein und bildeten so die verschiedenen Bodenarten.

Dr. Horst-Bredow.

Das Erbsenspitzenmäuschen.

Mit Abbildung. Nachdruck verboten.

Wenn auch weniger häufig als der Erbsenkäfer, darf man doch auch diesen Schädling nicht unbeachtet lassen. Der winzige Käfer legt während der Blüte oder im Anschluß an diese seine Eier in den jungen Fruchtknoten, also in die noch völlig unentwickelte Hülse. Schon nach kurzer Zeit schlüpft die winzige Made aus und bohrt sich in die süßen, unreifen, zarten Samen und frißt diese inwendig leer. Unmittelbar unter der Samenhaut verpuppt sie sich dann. Die Puppe überwintert im Samenkorn. Zur Zeit der Erbsenblüte schlüpft dann der Käfer aus und schickt sich zur Erzeugung eines neuen Geschlechtes an.

Die Bekämpfung dieses Schädlings fußt auf der Beobachtung, daß die Käfer bis zur Blüte im ausgehülsten Samenkorn verharren. Dann verlassen sie dieses, das natürlich nicht keimen konnte, um die in der Nachbarschaft aufgeblühten Erbsen zur Eiablage aufzusuchen. Die sicherste Bekämpfung besteht demnach in der sorgfältigen Verlesung des Saatkorns. Man erkennt die von dem Insekt bewohnten Erbsen an einen schw. durchscheinenden Fleck, ebenso die Puppe, die dicht unter der Samenhaut liegt. Handelt es sich um größere Mengen Saatgut, daß die Handverlesung nicht mehr möglich ist, tötet man den Schädling wenn man das Saatgut 2 Minuten einer Temperatur von 50 Grad C. aussetzt. Für den Kleingärtner ist dieses Verfahren aber kaum zweckmäßig, da es schwer ist, bei kleineren Mengen diese Temperatur innezuhalten; wird sie erheblich überschritten, leidet die Keimkraft der Erbsen. Gefahrloser, wenn auch weniger sicher ist die Wasserprobe. Das Saatgut wird in kaltes Wasser gegeben und die oben schwimmenden Körner, weil sie hohl, ausgefressen sind, abgeschöpft und vernichtet. Bei späten Saaten sind alle diese Maßnahmen unnötig, weil dann die Käfer schon auf dem Lager ihre Schlupfwinkeln im Samen verlassen haben.

Js.

Kleintierzucht.

Das Alter der Hühner und seine Bedeutung für die Zucht.

Nachdruck verboten.

Für jede Zucht dürfen nur voll ausgewachsene und kräftig entwickelte Individuen genommen werden. Ist der Körper noch nicht voll ausgebildet, also noch in der Entwickelung begriffen, so ist er nicht ohne Schädigung seiner selbst wie auch der Nachzucht imstande, noch gleichzeitig ein neues Leben normal zu entwickeln. Die Nachzucht muß dann also stets minderwertig ausfallen bei gleichzeitiger Schwächung des eigenen Körpers. Auch die Kraft der Vererbung ist bei noch in der Entwickelung befindenen Tieren nicht so groß wie bei völlig ausgebildeten. Aus diesem Grunde wähle man als Zuchthennen nur von Gesundheit strotzende Tiere, die im zweiten Legejahre stehen. Natürlich müssen die Zuchttiere auch zweckentsprechend genährt sein; halb verhungerte wie auch zu fette Tiere sind natürlich zur Zucht ungeeignet. Ueberfette Tiere liefern viele unbefruchtete Eier und schwächliche Küken. Für den Zuchthahn empfiehlt man meistens als passendstes Alter das erste Lebensjahr, wohl in der Annahme, daß Jungtiere am feurigsten und lebenskräftigsten sind. In gewissem Sinne ist ja dem zuzustimmen, man beachte dann aber bei der Auswahl peinlichst, daß das Zuchttier auch völlig ausgewachsen und kräftig entwickelt ist. Keinesfalls sind aber ältere Zuchthähne zu verwerfen. Sofern sie nur guten Zuchtwert besitzen, können sie bei zweckmäßiger Haltung gut 3—4 Jahre ihren Dienst vollkommen ausfüllen. Nur ist dabei dann zu beachten, daß ältere Herren in der Regel etwas ruhiger und gesetzter werden. In den kälteren Monaten versagen sie dann nicht selten, während in den Monaten März u. f. die Befruchtung schon nichts zu wünschen übrig lassen wird. Dem ist natürlich bei Zusammenstellung der Zuchtstämme Rechnung zu tragen. Für ganz frühe Bruten sind mithin junge Zuchthähne vorzuziehen. Um von älteren Hähnen auch noch gute Resultate zu erzielen, gebe man diesen ein paar Hennen weniger, lasse sie auch tunlichst nur jeden andern Tag zu den Hennen und gebe ihnen möglichst viel Bewegung und viel Grünes. Bei Beachtung dieser Ratschläge wird man auch bei älteren Tieren noch gute Zuchtresultate erzielen.

Sch.

Taubenjunge, die für Schlachtzwecke bestimmt sind, dürfen nicht geflogen haben. Schon ausgeflogene Tiere verlieren nicht nur an Gewicht, sondern auch das Fleisch solcher erfährt Einbuße an Feinheit und Zartheit. Man achte also sorgfältig darauf, daß Schlachtjunge den Schlag nicht verlassen. Um ein vorzeitiges Ausfliegen zu verhüten, schneide man den in Frage kommenden Tieren die Schwungfedern des einen Flügels ab. Im übrigen ist der Zeitpunkt des Schlachtens gekommen, sobald die Alten im Füttern nachlassen. Von da an gehen die Jungtiere zuerst stets im Fleischansatz und Gewicht zurück. Das beste Futter für Tauben ist unbedingt ganz vollwertige Gerste, die im großen und ganzen so ziemlich alle Nährstoffe enthält, die die Taube benötigt. Gerade für die Jungen ist Gerste das Futter, bei dem sie am besten gedeihen und frisches, gesundes Wachstum zeigen. Wichtig ist auch, daß bei Jungen, die mit Gerste gefüttert werden, die Ausscheidungen eine passende Konsistenz zeigen was von größter Bedeutung für die Reinhaltung des Nestes ist.

—en—

Praktische Winke für die Aufzucht der Truthühner.

Nachdruck verboten.

Zur Brut sollten nur Eier von zweijährigen, blutsfremden Tieren verwendet werden. Nach achttägiger Bebrütung gebe man der Brüterin noch einge Hühnereier dazu unter. Beide Eiersorten werden dann zugleich ausfallen. Der Zweck dieser Maßnahme ist der, daß die Hühnerküken den kleinen Puten als Lehrmeister am Futtertrog dienen sollen. Junge Puten sind nämlich in den ersten Tagen recht dumm und tölpelig, scheinbar nicht wissend, wozu ihnen der Schnabel gewachsen ist.

In den ersten 36 Stunden darf kein Futter irgendwelcher Art gereicht werden. Als erstes Futter gebe man dann ein Gemisch aus gehacktem hartgekochten Ei (hierzu kann man die ausgeschierten und unbefruchteten Eier sehr gut verwenden), geriebenem alten Weißbrot oder Zwieback und feingeschnittenen Brennesseln oder Salat. Dieses Futter reiche man alle 2 Stunden, aber nicht mehr zur Zeit, als in kurzer Zeit verzehrt wird. Als Getränk gebe man frisches Wasser. Obiges Futtergemisch gebrauche man 5—6 Tage. Ausdrücklich hervorheben möchte ich, die Futtermischung nur in kleinen Portionen herzustellen, da sie, namentlich bei warmer Witterung, leicht säuert und in diesem Zustande dann zur Verfütterung völlig ungeeignet ist.

Die kleinen Puten bedürfen sehr der Wärme. Darum darf die kleine Schar auch nur bei trockenem und warmem Wetter ins Freien gebracht werden. Von Vorteil ist es, wenn die führende Mutter in den ersten Wochen in einen Draht- oder Lattenkäfig gesperrt wird, um ein zu weites Umherstreifen derselben zu verhüten.

Sind die Puten eine Woche alt, läßt man das Eifutter fort und füttert sie mit Hafergrütze und feingeschnittenem Grünzeug aller Art, besonders aber Brennesseln und Löwenzahn. Von der 4. Woche an reiche man auch ganze Gerste. Dieses Futter behält man nun bei bis zur 12. Woche, wonach zum Futter der alten Tiere übergegangen wird. Bei dieser Fütterung haben wir so gut wie nie über Durchfall bei jungen Puten zu klagen gehabt. Sollte doch mal ein einzelner Fall vorkommen, so gebe man dem Patienten einen Streifen Speck, den man in Cayennepfeffer und Holzkohlenpulver gewendet hat.

Eins aber bedenke man bei der Zucht der Puten: Diese Tiere benötigen zu ihrem Gedeihen freien Auslauf auf Wiese und Feld. Wer ihnen das in ausreichendem Maße nicht bieten kann, lasse seine Finger davon. Eingesperrtsein vertragen Truthühner nicht!

Sch.

Bienenzucht.

Für Imker.

Nachdruck verboten.

Die Imkerhoffnungen des ganzen Jahres drängen sich auf die Monate Mai bis Juni zusammen. Die Völker haben sich gut entwickelt.

Wer gerne Schwärme haben will, der halte die Völker nur sehr enge und warm und lasse es ihnen nicht an guter Honignahrung fehlen. Wer lieber auf Honig hinarbeitet, der erweitere den Brutraum rechtzeitig durch Einhängen von künstlichen Mittelwänden oder Wabenanfängen. Das Bauen lenkt den Sinn der Bienen am ehesten vom Schwarmfieber weg.

Für die Schwarmzeit sind rechtzeitig herzurichten: die Wohnung für die Schwärme, gut gereinigt und mit Rahmen und künstlichen Mittelwänden oder Wabenanfängen ausgestattet. Sollen Schwärme in Körbe eingeschlagen werden, so müssen die Körbe geweilt und mit einem Spundloche versehen sein. Außerdem ist noch bereitzustellen: der Schwarmfangkorb und für hoch sich anlegende Schwärme der Schwarmfangbeutel und eine Leiter, der Rauchapparat, ein Tischchen oder eine Bank zum Aufstellen des gefaßten Schwarmes in der Nähe der Anlagestelle, ein Tuch zum raschen Ueberdecken des eingeschlagenen Schwarmes und auch noch die Schwarmspritze für etwaige Durchgänger und Ausreißer. Wenn uns die Schwarmzeit tatsächlich die „Poesie" der Imkerei werden soll, so müssen wir auf all diese Sachen Rücksicht nehmen. Wir könnten uns nichts Mißlicheres denken, als voll Verzweiflung in der staubigen Rumpelkammer nach einer Beute suchen zu müssen, wenn der Schwarm bereits am Bäume hängt. Der könnte sich ob solchen Schlendrians gar leicht auf Nimmerwiedersehen empfehlen.

Dem imkerlichen Anfänger zuliebe möchte ich noch kurz die Arten der Schwärme erwähnen, um einem Verwechseln vorzubeugen. Der Erst- oder Vorschwarm kommt mit den jungen und alten Arbeitern und der alten, befruchteten Mutter. Wird der Schwarm durch der Witterung Ungunst längere Zeit zurückgehalten und schlüpfen während dieser Zeit mehrere junge Königinnen aus den Zellen, so beginnt ein Kampf auf Leben und Tod zwischen den Weiseln, und nicht selten muß dann das alte Mütterlein daran glauben. Dann geht der Erstschwarm mit einer jungen befruchteten Königin ab und heißt dann Singerschwarm, weil die Königinnen einige Abende vor dem Auszuge „tütensingen", d. h. einen eigentümlichen Ton von sich geben, der wie „tü-tü" klingt. Am 3., 5., 7, 9., oder 13. Tage nach dem Abgang des Erstschwarmes kommt in der Regel der Nachschwarm. Er hat viel junge und wenig alte Bienen und stets eine junge unbefruchtete Königin. Bei schlechter Witterung und trachtloser Zeit beißen die Arbeiterinnen auch wohl sämtliche Weiselzellen auf und verzichten auf Abgabe eines Nachschwarmes. Schwarmlustige Völker geben wohl 3 und 4 Nachschwärme. Diese sind aber klein, schwächen das Muttervolk ungemein und sollten in der Regel diesem wieder zurückgegeben werden. Gibt ein früher Erstschwarm im selben Jahre noch einen Schwarm, so heißt dieser Jungfernschwarm. Die Hungerschwärme, ziehen wegen Mangel an Vorräten aus und sind ein Zeichen einer gewissen Mißwirtschaft am Stande. Sie kommen in der Regel sehr früh, oft schon im März oder April.

Wgt.

Ortsgesetz

betreffend die Abfuhr des Hausmülls in der Stadt Rheine i. W.

Auf Grund des § 11 der Städteordnung für die Provinz Westfalen vom 19. März 1856 und des § 4 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 wird hiermit im Einverständnis mit der Stadtverordneten-Versamlung folgendes Ortsgesetz für die Stadt Rheine erlassen.

§ 1.

Zur regelmäßigen Abfuhr des Hausmülls und Straßenkehrrichts wird in der Stadtgemeinde Rheine im öffentlichen Interesse eine Müllabfuhranstalt unterhalten. Diese Gemeindeanstalt wird den Hauseigentümern zur Benutzung überwiesen.

§ 2.

Als Hausmüll im Sinne dieser Verordnung gelten Hauskehrricht, Küchenabfälle, Asche, Glasscherben, Papiere, Lumpen, trockene Küchenabfälle, sowie solche Abfälle, welche sich bei kleinen Bauarbeiten und bei der Unterhaltung und Reinigung der zu den Häusern gehörigen Höfe unt Gärten ergeben.

Ausgeschlossen von der Abfuhr sind Asche und Abfälle von Gewerbebetrieben aus Fabriken und Maschinenräumen, Steine und Bauschutt, Tierleichen. Fakalien, Dünger, sowie größere Mengen von Unrat, welche nicht in handlichen Gefäßen auf die Bürgersteige zur Abholung bereit gestellt werden können.

§ 3.

Diejenigen Straßen und Plätze, von denen die Müllabfuhr durch die Stadtgemeinde Rheine erfolgt, sowie die Zeit der Abfuhr werden alljährlich zu Beginn des Rechnungsjahres öffentlich bekannt gemacht.

§ 4.

Zu der festgesetzten Zeit haben die Eigentümer oder Mieter Hausmüll in den polizeilich vorgeschriebenen Behältern an der Kante des Bürgersteiges aufzustellen. Die Behälter werden in die städt. Aschewagen entleert. Es besteht kein Anspruch auf Entleerung von Behältern, welche nicht den pol. Vorschriften entsprechen. Mit dem Zeitpunkt des Aufladens geht das Eigentum an dem Müll an die Stadtgemeinde Rheine über.

§ 5.

Für die Benutzung der Müllabfuhranstalt werden von den Hauseigentümern Gebühren erhoben. Die Gebühr wird alljährlich für jedes bebaute Grundstück berechnet. Die Festsetzung und Erhebung erfolgt nach den beigefügten Grundsätzen.

Die Gebühr ist in halbjährlichen Raten zu zahlen und zwar die erste Rate zwischen dem 1. und 15. Juni und die zweite Rate zwischen dem 1. und 15. Nov. eines jeden Jahres. Vorausbezahlungen bis zum ganzen Jahresbetrage sind gestattet.

§ 6.

Für ein bebautes Grundstück tritt die Gebührenpflicht mit dem Beginne desjenigen Halbjahres ein, in dessen das Gebäude in Benutzung genommen ist. Die volle Gebühr für das betreffende halbe Jahr ist binnen 14 Tagen nach Empfang der besonderen Benachrichtigung zu entrichten.

Im Falle des Erlöschens der Gebührenpflicht ist die Gebühr bis zum Ablauf desjenigen Halbjahres zu entrichten, in welchem die Gebührenpflicht aufhört.

Wenn in Person des Eigentümers des Grundstückes ein Wechsel eintritt, so erfolgt die Umschreibung der Gebühr auf den neuen Eigentümer vom Beginne des Eigentumswechsel folgenden Halbjahres ab.

Erfolgt der Eigentumswechsel infolge Zwangsversteigerung, so hat der neue Eigentümer die Gebühr vom Tage des Versteigerungstermins ab zu entrichten.

§ 7.

Die Gebühr unterliegt der Beitreibung im Verwaltungszwangsverfahren. Zur Zahlung der Gebühr ist persönlich verpflichtet, wer zur Zeit des Eintritts der Gebührenpflicht Eigentümer des Grundstücks ist. Mehrere Eigentümer haften als Gesamtschuldner.

§ 8.

Der Ertrag dieser Gebühr soll die Verwaltungs- und Unterhaltungskosten der Gemeindeveranstaltung und die Ausgaben für die Verzinsung und Tilgung des aufgewendeten Kapitals nicht übersteigen.

§ 9.

Auf Grund späterer Durchsicht und Richtigstellung können das gegenwärtige Ortsgesetz und die dazu gehörenden Grundsätze der Einschätzung sowie die danach festzusetzenden Gebühren ihrer Art und Höhe nach jederzeit mit Genehmigung des Bezirksausschusses abgeändert werden.

§ 10.

Die Hauseigentümer und deren Bevollmächtigte oder deren gesetzliche Vertreter sind verpflichtet, auf einem ihnen zuzustellenden Fragebogen oder auf eine sonstige Aufforderung hin dem Gemeindevorstande diejenigen Angaben zu machen, welche für die richtige Einschätzung erforderlich sind.

§ 11.

Wer die verlangte Auskunft nicht rechtzeitig erteilt, verfällt in eine Strafe bis zu 30 Mk. Im übrigen bleiben die Strafvorschriften des § 79 ff des Kommunalabgabengesetzes unberührt.

§ 12.

Die Höhe der von jedem Zahlungspflichtigen nach den beigefügten Grundsätzen zu entrichtenden Gebühr wird in jedem Jahr vom Gemeindevorstand festgesetzt.

Gegen die Höhe der Gebühr, wie gegen die Verpflichtung zur Entrichtung derselben überhaupt, stehen dem Gebührenpflichtigen die Rechtsmittel nach Maßgabe der Vorschriften des Kommunalabgabengesetzes zu.

Die Einlegung eines Rechtsmittels entbindet nicht von der Verpflichtung zur vorläufigen Entrichtung der veranlagten Gebühr.

§ 13.

Dieses Ortsgesetz tritt mit dem 1. April 1921 in Kraft und bleibt in Geltung bis zum 31. März 1922.

Der Bürgermeister: J. V. Vigener.

Genehmigt:

Münster, den 2. Mai 1921.

Namens des Bezirksausschusses:
Der Vorsitzende:
J. V.
(L. S.)
Nr. 1831, 4. b. gez.: Dr. Schmidt.

Veröffentlicht:

Rheine, den 13. Mai 1921.

Der Bürgermeister.

*

Grundsätze

betreffend die Einschätzung und Erhebung einer Gebühr für die Benutzung der städt. Müllabfuhranstalt zu Rheine i. W.

In Ausführung des Ortsgesetzes vom heutigen Tage wird hiermit folgendes festgesetzt:

§ 1.

Die Gebühr für die Benutzung der städtischen Müllabfuhranstalt wird für bebaute Grundstücke erhoben nach Maßgabe des bei der staatlichen Veranlagung zur Gebäudesteuer festgesetzten Nutzungswertes der Gebäude. Ist staatlicherseits der Nutzungswert eines Gebäudes nicht festgesetzt, so erfolgt die Ermittelung desselben durch den Bürgermeister und zwar wird ein Betrag angenommen, der einer vierprozentigen Verzinsung des gemeinen Wertes entspricht.

Die Grundgebühr beträgt bei zweimaliger wöchentlicher Abholung des Mülls jährlich für jedes bebaute Grundstück 6 Prozent des Nutzungswertes, die geringste Gebühr beträgt jedoch 18 Mk.

Ergibt sich ein höherer Betrag als 100 Mk. an Grundgebühr, so bleibt der überschießende Betrag außer Ansatz.

Bei Verrechnung der Grundgebühr werden Einzelpfennige nach oben auf volle 10 Pfg. abgerundet.

Wird das bebaute Grundstück im Laufe des Jahres von mehr als einer Haushaltung bewohnt, so tritt zu der Grundgebühr eine Zusatzgebühr von jährlich 15 Mk. für die zweite und jede weitere Haushaltung jedoch mit der Maßgabe, daß bei Grundstücken mit einem Nutzungswerte bis einschließlich 500 Mark diese Zusatzgebühr erst für die dritte und jede weitere Haushaltung zu entrichten ist.

Für bebaute Grundstücke, welche zwar nicht bewohnt, aber tagsüber zu gewerblichen oder sonstigen Zwecken benutzt werden, ist die Gebühr nach der vorstehenden Grundlage und zutreffendenfalls auch die Zusatzgebühr nach dem nachstehenden Paragraphen zu entrichten.

§ 2.

Außer der im § 1 bezeichneten Gebühr ist von dem Eigentümer der nachstehend bezeichneten bebauten Grundstücke, in denen ein erhöhter Verkehr herrscht, noch als Zusatzgebühr zu entrichten.

a) für Gasthöfe, Gast- und Schankwirtschaften, Speisehäuser, Herbergen, Verkaufsstellen geistiger Getränke zum Genusse auf der Stelle und dergleichen eine jährliche Zusatzgebühr von 3 Prozent des Nutzungswertes. Für die Berechnung dieser Zusatzgebühr gelten die Vorschriften des § 1. Die geringste Zusatzgebühr beträgt jährlich 18 Mk.

b) für Amtsgebäude, Privathäuser in denen Behörden ihre Geschäftszimmer haben. Verkehrsanstalten, Staatsanstalten, Gefängnisse, Hospitäler, Heilanstalten, Kliniken, eine jährliche Zusatzgebühr von 2 % des Nutzungswertes.

c) für Schulen und Lehranstalten nach der zu ermittelnden Schüler-Durchschnittszahl, für je 100 Schüler jährlich 27 Mk., wobei eine Schülerzahl unter 50 nicht gerechnet, dagegen eine 50 übersteigende Schülerzahl als volles Hundert gerechnet wird.

§ 3.

Für bebaute Grundstücke, von denen gemäß öffentlicher Bekanntmachung der Müll nur einmal wöchentlich abgeholt wird, wird die Hälfte der in § 1 und 2 genannten Gebührensätze erhoben.

Rheine, den 14. April 1921.

Der Bürgermeister: J. V. Vigener.

Genehmigt:

Münster, den 2. Mai 1921.

Namens des Bezirksausschusses:
Der Vorsitzende:
J. V.
(L. S.)
Nr. 1831, 4. b. gez.: Dr. Schmidt.

Veröffentlicht:

Rheine, den 13. Mai 1921.

Der Bürgermeister.

Haus-Verkauf

Am 20. Mai d. J. nachmittags 2 Uhr verkaufe ich im freiwilligen Auftrage des Herrn Jakob Rosen hier, dessen

Wohnhaus

2 Stockwerke mit 14 Wohnräumen, Waschküche und gutem Keller an der Hohe Straße Nr. 7 belegen, öffentlich meistbietend an Ort und Stelle.

Das Haus kann vom Käufer am 1. Oktober bezogen werden.

Rheine, 14. Mai 1921.

Joseph Vollmer,
beeidigter Auktionator.

Haus-Verkauf.

Am 20. Mai d. Js. nachmittags 3 Uhr findet der

Verkaufs-Schlußtermin

des Wohnhauses des Herrn Julius Maaserdter, Feldmark Bentlage Nr. 67, neben der Hohestr., an Ort und Stelle statt.

Rheine, 14. Mai 1921.

Joseph Vollmer,
beeidigter Auktionator.

Verkäuferin

ehrlich und zuverlässig, für unsere Verkaufsstelle Hörstelerstraße für bald oder später gesucht.

Schriftl. Angeb. erbeten

Konsum-Genossenschaft „Eintracht"

Für hies. Zigarrengeschäft zum 1. Juli 1921

Verkäuferin

gesucht, welche zu Haus wohnen kann.

Angeb. unter P. F. 50 an die Geschäftsstelle d. Ztg

Sonntagslese

Sonntags-Unterhaltungsbeilage der Münsterländischen Volkszeitung (Rheiner Volksblatt)

Sonntag, den 22. Mai 1921.

Durch das harte Weh der Zeit . . .

Von Hexibert von Vorst, Rheine.

Flet aus heilgen Weihers Grund
einst versunkne Glocken klangen;
alte Lieder zu uns drangen
aus vergeßner Sänger Mund.

Seliger Vergangenheit
heilge Glocken, alte Lieder
klinget, singet heute wieder
durch das harte Weh der Zeit!

Durch das harte Weh der Zeit
lasset wieder Sehnsucht schwingen
und vor ihrem Hauch aufspringen
all die starren Herzen weit!

Dreifaltigkeitssonntag 1792.

Von Bernard Ridder.

Es war am Dreifaltigkeitssonntage des Jahres 1792, da prangte der Barock-Altar der kleinen Bönekes-Kirche in Rheine in feiertägigem Schmuck. Der liebliche Mai hatte seine herrlichsten Blumen und das frischeste Grün dazu hergegeben, den Altar und zu beiden Seiten die Statuen der Muttergottes und des hl. Joseph festlich zu bekränzen. Selbst noch ein kleiner Bischofssitz hatte in dem beschränkten Raume der Kapelle Platz gefunden. Was hatte das zu bedeuten? — In diesem Kirchlein sollte an jenem Tage das Sakrament der hl. Firmung gespendet werden.

Am Morgen desselben Tages rollte durch das Münstertor in Rheine ein mit zwei Pferden bespannter Wagen. Er kam direkt von Münster. Doch brachte er nicht den Bischof, der die hl. Firmung spenden wollte, sondern die Firmlinge. Auf dem Wagen saß eine edle, aber schlichte Frauengestalt und ein Freudenschimmer lag auf ihren Gesichtszügen. Es war jene erhabene Frau, die um die Wende des 18. Jahrhunderts den Mittelpunkt eines katholischen Kulturzentrums in Münster bildete, in deren Gesellschaft Philosophen und Gelehrte, Denker und Dichter, Geistliche wie Laien, ein Franz Hemsterhuis Friedrich Jacobi, Franz von Fürstenberg, Bernard Overberg, Friedrich Leopold Graf zu Stolberg und selbst ein Goethe verkehrte: es war jene schlichte Frau, die jetzt auf dem stillen Dorffriedhof von Angelmodde bei Münster ruht: die edle Fürstin Amalie von Gallitzin. Neben ihr saßen ihre beiden Kinder Marianne (Mimi) und Demetrius (Mitri), die jetzt das Sakrament des Hl. Geistes empfangen sollten. Fand sich nicht noch einer auf dem Wagen? — Bernard Overberg, der priesterliche Freund der Fürstin und Lehrer ihrer Kinder. Es zog ihn bei dieser Gelegenheit wieder hin zu der kleinen Bönnekes-Kirche, in welcher er vor etwa dreizehn Jahren die hl. Priesterweihe empfangen hatte aus den Händen jenes Oberhirten, der auch jetzt den beiden Kindern die Hände auflegte.

Wer war denn der Bischof? — Es war der Weihbischof von Münster, Wilhelm d'Alhaus, der seit dem Jahre 1756 als Prior dem Kreuzherrenkloster Bentlage vorstand. 1757 wurde er Weihbischof von Münster, und unterm 3. September 1764 ernannte ihn der Erzbischof Maximilian von Köln auch zum Weihbischof von Osnabrück. Seinen Wohnsitz hatte Wilhelm d'Alhaus in unserer Stadt Rheine (wahrscheinlich auf dem fürstbischöflichen Besitztum, das neben dem jetzigen Marienstift lag), und die hl. Weihen für die niederen Kleriker, der Pfarrkirche oder in der Kapelle B. Virginis Mariae (Bönekeskirche) in Rheine oder seltener in der Minoriten-Kirche in Münster. Dieser Weihbischof spendete auch am Dreifaltigkeitssonntag 1792 in der Bönekeskirche den beiden Geschwistern Mimi und Mitri die hl. Firmung. Unter den bei dieser Feier Anwesenden möge noch eine Person besonders genannt werden, die berufen war, später einmal den Bischofshut zu tragen: Klemens August von Droste-Vischering, der spätere Erzbischof von Köln. Er war ein Bruder des Weihbischofs und späteren Bischofs Caspar Maximilian von Münster, der seiner Zeit auf einer Synode zu Paris dem Kaiser Napoleon freimütig die Wahrheit zu sagen wagte. —

Die Feier selbst verlief in gewohnter Weise. Die Fürstin Amalie hatte die Freude, an den „Neugeborenen", wie sie jetzt ihre beiden Kinder nannte, „eine große Ergriffenheit und Andacht zu bemerken." Auch auf die übrigen Anwesenden machte die Feier einen tiefen Eindruck. Der 19jährige Klemens von Droste-Vischering (der spätere Erzbischof von Köln) flüsterte seinem Freunde Mitri ins Ohr: „Ich hoffe, du wirst behalten, was du erhalten hast!" Und an seine älteren Brüder, die damals auf Reisen waren, schrieb Klemens: „Es hat mich sehr bewegt und tut es noch, wenn ich denke: Siehe, da ist dein liebster Freund, voll des Heiligen Geistes, der alle Wahrheit lehrt, der tröstet, stärkt, den Jesu gespendet hat! O wie müssen die Engel im Himmel sich gefreut haben! Nun, der Gott, der Mitri und Mimi den Heiligen Geist gab, gab ihn uns allen und läßt ihn hoffentlich uns allen, auf daß wir ihn und den er gespendet hat erkennen." Dieser Wunsch scheint voll in Erfüllung gegangen zu sein, wenn man bedenkt, daß der Schreiber des Briefes Erzbischof, der Empfänger Bischof und Mitri Missionar in Amerika wurde. —

So unscheinbar liegt die kleine Bönnekeskirche zwischen den alten Häusern an der Münstermauer. Treten wir einmal ein und vergegenwärtigen wir uns im Geiste solch heilige und erhabene Handlungen, die hier einst stattgefunden haben, dann steigt eine stille Andacht in uns auf, und eine besondere Ehrfurcht vor der altehrwürdigen Kapelle wird die Seele ergreifen!

Die 1884 geplante Emsverbesserung im Wirtschaftsleben von Rheine, Emsdetten und Greven.

Von Gerhard Löcken, Münster.

(Nachdruck verboten.)

Ein Sorgenkind aller jener Gemeinden, Städte, Kreise u. Provinzen, deren Belange mehr oder weniger mit der Schiffahrt auf der Ems verknüpft waren, ist die Ems durch alle Jahrhunderte gewesen. Die Ungunst natürlicher Verhältnisse ihrer Einbettung in lockere Sandmassen, welche zur Diluvialzeit wie mit weichem Mantel das härtere Gestein im Antlitz des Münsterlandes und der Nachbarprovinz umkleidete, die alljährlich eintretenden Winterhochfluten schufen allezeit eine Verwilderung des Emsbettes und Emslaufes, denen der Mensch entgegentreten mußte, wenn die Schiffahrt durch sie nicht schwer gelähmt oder völlig unterbunden werden sollte. Seit dem Mittelalter sind in allen Jahrhunderten bewegliche Klagen der Schiffer vernehmbar, daß sie durch Auflaufen auf Sandbänke, langes Sitzenbleiben bei niedrigem Wasser u. dergl. Widrigkeiten großen Schaden gelitten hätten; der Städte, daß sehnlichst erwartete Frachtgüter zum Schaden der Allgemeinheit zu lange oder überhaupt ganz ausblieben und im feuchten Kahn verdarben, wie es in den Notjahren mit dem im Münsterland so dringend benötigten Roggen aus den baltischen Gebieten Rußlands leider der Fall war.

Welche Rolle die Schiffahrt auf der Ems im Wirtschaftsleben der Emsstädte gespielt hat, ist in ihrer vollen Bedeutung uns heutigen kaum mehr gegenwätig. Wenn wir aber hören, daß Münsters Fürstbischof Chr. B. von Galen (1650—78) trotz seiner vielfachen kriegerischen Verwicklungen ernstlich eine Schiffbarmachung des Emslaufes vom Schönen Fliet bei Greven bis Telgte mit großen Kosten zur Ausführung bringen wollte, daß Münsters Kaufmannschaft auf die ungehinderte Emsschiffahrt bis zum Schönen Fliet als dem „Seehafen" der Provinzialstadt größten Wert legte, daß Grevens hochachtbare Stellung unter den Handelsstädten einst auf seiner Verbindung mit der schiffbaren Ems wesentlich mitberuhte, daß Emsdettens Handel von der Ems weniger befruchtet wurde, weil der Ort nicht unmittelbar am Fluß liegt und Emsdettens Leinenfrüchten statt des unsicheren Emsweges lieber die Achsenfracht nach dem nahen Holland wählte; dann wird man verstehen, daß die Ems nicht für den Handel und Wandel in ihrem Ufergebiet und in dessen Umgebung doch recht bedeutsam gewesen sein muß.

An ernstlichen Maßnahmen zur Beseitigung der schiffahrthindernden Verhältnisse im Emsbett und Emslauf hat es in keinem Jahrhundert gefehlt. Selbst als die Eisenbahn Emden mit Münster und dem Industriegebiet verband, suchte man die niedergehende Emsschiffahrt zu beleben. Wirtschaftliche Erwägungen führten die Regierung zum Entwurf eines Planes, die Ems vom Schönen Fliet bis zur Provinzgrenze unterhalb Rheine in gründlicher Weise für Schiffahrtszwecke zu verbessern. Der Wasserbauinspektor Baurat Meyer stellte einen solchen Plan Mitte des Jahres 1884 fertig. Da „gut Ding Weile haben will", blieb der Meyer'sche Entwurf bis 1892 liegen. Dann regte die Regierung gutachtliche Aeußerungen über die beabsichtigten und mit Grund zu erhoffenden wirtschaftlichen Wirkungen der geplanten Emsverbesserung an. Die Vertretung der münsterländischen Kaufmannschaft und Gewerbetreibenden gingen mit gebotener Vorsicht und sachlicher Prüfung vor. In **Rheine, Neuenkirchen, Emsdetten, Greven und Saerbeck** zog frohe Hoffnung auf wirtschaftliche Vorteile die Gewerbetreibenden, Handelshäuser, so die an der Ems landwirtschaftlich interessierten Kreise zu reger werbender Tätigkeit heran. **Mesum** allein verhielt sich wie unbeteiligt, gab wenigstens keine gutrechtliche Aeußerung zu dem geplanten Unternehmen ab.

Es mag verwundern, daß selbst die der Ems benachbarte Landwirtschaft nicht gleichgültig blieb, sondern auch ihrerseits von der Emsverbesserung wirtschaftliche Vorteile erhoffte. Das lag begründet in den großen Schädigungen, welche die Emshochfluten fast in jedem Winter den tiefer gelegenen Aeckern, Weiden und Wiesen des Flußgebietes zufügten, indem sie wochenlang das Ufer-land unter Wasser setzten, es mit ungeheuren Sandmassen zudeckten, durch strömende Wasserabführungen tief aufrissen oder auch gewaltige Uferabbrüche bewirkten, ja nicht selten neue Laufstrecken der Emswasser schufen. Wir wollen hier nur anführen die verderblichen Hochfluten von 1843 (Okt. Nov.), 1846 (Jan. Febr.), 1871 (Juni Juli), 1876 (Febr. März). Noch in aller Erinnerung waren die landwirtschaftlichen Emsschädigungen durch die beiden Winterhochfluten im Dezember 1880 und März 1881, ebenso die Sommerflut von 1882.

Solche üblen Erfahrungen ließen landwirtschaftliche Bevölkerungskreise nach Abhilfe streben. Man erhoffte sie jetzt durch Ausführung des Verbesserungsplanes von 1884. Technische Sachverständige sprachen sich über die von der Landwirtschaft gehegten Erwartungen nicht sehr günstig aus. Sie hielten die Hoffnungen für zu hoch gespannt und betonten, daß eine Vertiefung des Emsbettes weder die Hochwasser vermeiden, noch ihrem Grade nach wesentlich vermindern könne. Auch einem günstigen Einfluß würde eine Erhöhung des Wasserstandes auf das angrenzende Gelände wohl kaum ausüben könne. Auch einen günstigen Einfluß würde wohl kaum ausüben könne. Auch einen günstigen Einfluß würde eine Erhöhung des Wasserstandes auf das angrenzende Gelände wohl kaum ausüben können, weil die Ems durchweg so tief einschneide. Das Wiesengelände, das in Frage komme, sei verhältnismäßig nicht allzusehr von Belang. Die von Aemtern und Magistraten hervorgehobenen landwirtschaftlichen Interessen wären somit nicht schwerwiegend. Auf einem andern Standpunkt befand sich die Handelskammer. Wenn auch eine von den technischen Sachverständigen in Abrede gestellte Beseitigung der durch Hochwasser herbeigeführten Uebelstände nicht zu erreichen sei, so würde doch nach der Ansicht vieler infolge erheblicher Begradigung und Vertiefung des Flußbettes eine wesentliche Verminderung der für die Anwohner der Ems so nachteiligen Ueberschwemmungen eintretenden Abweichend von den Ausführungen der technischen Sachverständigen, wie sie aus der Niederschrift einer am 5. Mai 1891 in Greven abgehaltenen Besichtigung und Beratung ersichtlich seien, habe Baurat Meyer, der Urheber des Emsverbesserungsplanes in derselben Niederschrift sich günstiger ausgesprochen. Baurat Meyer erhoffe zuversichtlich unmittelbare Vorteile für die Landwirtschaft, welche ihre Grundstücke am Flusse liegen habe, wenn er den Grundwasserstand höher halte und die Möglichkeit der Anlage von Rieselwiesen schaffe. Die Handelskammer mache sich diese Ansicht auch zu eigen.

Die offenbar wichtigste Frage der ganzen Verbesserungsangelegenheit: ob die Ausführung des Planes nun auch der Schiffahrt, dem Gewerbe, der Industrie und dem Handel so viel Vorteil bringe, daß das Werk genügenden Zinsertrag etc. abwerfe, wagte man damals als völlig sicher nicht zu beantworten, weil es an einigermaßen zuverlässigen Statistiken und Berechnungen noch fehlte. Ohne weiteres gewiß war ein starkes Interesse der Industrie und Landwirtschaft vom Standpunkt der Schiffahrt aus.

---

41)

Die Polarhexe.

Ein Roman aus Spitzbergen. Von Anny Wothe.

Nachdruck verboten. Copyright 1915 by Anny Wothe, Leipzig.

Nils von Herdegen blieb heute fast unausgesetzt an Christabels Seite. Maud hielt er fern von sich, aber er behandelte sie voll Güte, ohne zu bemerken, daß Mauds Augen ihn oft finster streiften.

Die letzte Wegstrecke an der Küste entlang bescherte neues Ungemach. Das Haus, das man suchte, war in dem wogenden Nebelmeer nicht zu entdecken. Aber Maud behauptete, genau die Richtung zu kennen. Ihr folgte man. Zuerst etwas zögernd, dann vertrauensvoller, da auch der Kompaß Maud recht zu geben schien.

Aber während man noch um sich spähte nach der heißersehnten Raststätte, setzte ein furchtbarer Schneesturm ein, der allen fast den Atem nahm.

Einige waren dafür, das Gepäck in den Schlitten hier zurückzulassen und sie morgen an Ort und Stelle zu bringen. Der Eislotse aber warnte, da man ja gar nicht wissen könne, ob man in der Station, wie man hoffte, ein Depot vorfand. Die Kräfte aller waren auf das Aeußerste erschöpft, trotzdem aber mußte man vorwärts.

Man ging jetzt gen Süden, möglichst nahe der Küste entlang. Aber auch hier krachte das Jungeis und ächzte unter den Schneeschuhen. Stunde auf Stunde verging.

Plötzlich ließ ein verdächtiges Knacken die Männer erschreckt innehalten. Als sie sich umwandten, gewahrten sie, daß Nils Herdegen an einer unsicheren Stelle eingebrochen war. Er hielt sich mit den Armen an dem berstenden Eis, das aber unter seiner Last immer weiter einbrach.

Christabel war mit dem Kapitän und dem Doktor weit voraus, aber Maud, als die erste, die den Unfall bemerkt hatte schrie laut um Hilfe. Dann warf sie schnell die Schneeschuhe ab und kroch vorsichtig über das Eis, Nils ihren Schneestock zuschiebend, an dem er einen Halt gewann, bis die Männer den Hilflosen mit eigener Lebensgefahr aus seiner verzweifelten Lage erlösten.

Als Christabel mit ihren Begleitern unruhig geworden weshalb die anderen nicht folgten, zurückkehrte, hatten die Männer den Professor schon seiner nassen Kleider entledigt, die ihm auf dem Körper anzufrieren drohten, und durch trockene von ihren eigenen, die man drei- und vierfach übereinander trug, ersetzt.

Nils braunes Gesicht war totenbleich, als er Christabel, die vor Schreck zitterte müde lächelnd beruhigte.

„Es ist mir ja nichts geschehen", tröstete er.

Als man aber in dem anhaltenden Schneesturm, lange nach Mitternacht, endlich die Hütte an der Wijde-Bai erreichte da brach Nils von Herdegen bewußtlos zusammen.

*

Es waren schwere, dunkle Tage, die nun über die Expedition hereinbrachen. Man hatte zwar ein Dach über dem Haupte, aber der kaum 5 Meter große Raum in der Hütte, mit einer daneben liegenden kleinen Kammer war für die vielen Menschen doch reichlich eng.

Maud und Christabel nahmen die kleine Kammer für sich. Die Männer krochen in die übereinander liegenden Kojen der größten Stube, zum Teil lagerten sie sich in den Schlafsäcken an der Erde.

Nils hatte seit drei Tagen das Bett nicht verlassen. Christabel und Erik de Vold pflegten ihn treulich. Maud hockte stundenlang an seinem Lager und starrte ihn unverwandt an. Sie war nicht zu bewegen, auch nur das geringste zum allgemeinen Wohl zu tun, und selbst Ekke Sörnsen und der Kapitän konnten mit aller ihrer Energie nichts gegen den Eigensinn Mauds tun.

Der Kapitän, der Eislotse und die Matrosen waren längst übereingekommen, daß sie weiter müßten. Zurück zum Schiff wäre das sicherste Verderben aller gewesen, die einzige Möglichkeit war also nur noch die Advent-Bai. Gelang es Ihnen, die zu erreichen, so ließen sich von dort vielleicht Mittel und Wege ausfindig machen, den hier Harrenden Hilfe zu bringen.

Als der Schneesturm ein wenig nachließ, zogen sie ab. Man hatte nun zwar ein wenig Platz mehr in der Hütte, aber man durfte sich nicht verhehlen, daß es recht trostlos um das Schicksal aller, sowohl der mutig sich hinauswagenden, als auch der unfreiwillig zurückbleibenden aussah.

So oft Nils auch versuchte, sich zu erheben, es war immer vergeb[lich]. Mitleide Füße waren ihm wahrscheinlich durch das eisige Bad zusammen, und Erik de Vold hatte nach der letzten Untersuchung [illegible] Herzens auch noch eine Lungenentzündung festgestellt.

Fortgesetzt hielt sich das Fieber auf 40 Grad. Wiederholt bat Nils die Gefährten, ihn allein in der Fanghütte zurückzulassen. Sie sollten versuchen, mit Christabel und Maud ebenfalls die Advent-Bai zu erreichen, denn bei ihrer knappen Ausrüstung war es ganz undenkbar, daß sie später, vielleicht durch Hunger und Entbehrung noch weniger widerstandsfähig, dieser Aufgabe noch gewachsen sein würden.

Natürlich wiesen alle entrüstet diesen Vorschlag ab. Nils sollte hier gesund gepflegt werden, und dann wollte man den anderen nach, wenn ihnen inzwischen keine Hilfe geworden.

Eines Tages aber sagte Christabel zu Ekke Sörnsen:

„Haben Sie schon daran gedacht, Doktor, wie es sein wird, wenn wir wirklich hier überwintern müssen? Glauben Sie das unser Provviant ausreicht?"

Ekke Sörnsen sah ihr fest in das ganz schmal gewordene Gesicht.

„Nein, Frau Christabel, das glaube ich nicht. Ich habe mit Osten und de Vold schon immerzu gerechnet und alles überschlagen, es ist ausgeschlossen, selbst bei allergrößter Sparsamkeit."

„So werden Sie gehen, Doktor, Sie und die anderen. Nils wird der Proviant vielleicht reichen, bis uns Hilfe wird. Und wenn nicht, so grüßen Sie mir meinen Jungen und sagen Sie ihm, daß ich und sein Vater in Gedanken an ihn gestorben sind. Und meine alten Eltern, Ekke Sörnsen, die trösten Sie so gut Sie es können."

Der Norweger wehrte energisch ab.

„Nein, Frau Christabel, ich kann Sie hier nicht allein lassen, der Gedanke ist zu furchtbar."

„Aber bedenken Sie denn nicht, daß es uns zu retten gilt, wenn es Ihnen gelingt, eine Hilfsexpedition auszurüsten? Unsere Mannschaft ist ja doch vollständig auseinander gesprengt. Darum flehe ich Sie an. Retten Sie sich wenigstens, und — nehmen Sie Maud mit sich."

Er sah die unendliche Qual in Christabels Gesicht, und der Gedanke durchzuckte ihn:

„Sie will mit Ihrem Mann allein sein, im Leben und im Sterben." Und plötzlich schlug eine heiße Lebenswelle in ihm empor.

Ja, so wie Christabel es wollte, so sollte es [illegible]. Zwar hatte er sich in all den trüben und trostlosen [illegible] die sie jetzt in der Hütte zubrachten, schon vollständig mit [illegible] Gewißheit eines gemeinsamen Todes vertraut gemacht, er u[nd] der Schiffsarzt, der ganz seiner Meinung war, daß man Nils und seine Frau nicht allein zurücklassen durfte.

(Fortsetzung folgt.)

...ätze war die Ems in Wirklichkeit und mit Ueberhelf nur bis ... schiffbar auf dem geduldigen Papier heimatlicher und anderer Bäder allerdings sogar bis Greven, wohin bei gutem Wasserstande und geringer Ladung allerdings wohl ab und zu gelingen konnten.

Vergegenwärtigen wir uns den damaligen Schiffahrtsverkehr in der Schleuse in Rheine

Jahr	Zu Berg durchgehende Schiffe	Zu Berg Güter t. t	Zu Tal durchgehende Schiffe	Zu Tal Güter t. t
1875	208	3212	208	7124
1880	222	3127	216	6420
1885	256	5062	254	7327
1890	196	4174	192	5549
1891	183	3329	182	4833

Eine kurze zahlenmäßige Uebersicht über die Art der beförderten Waren vermag dies Verkehrsbild nach der wirtschaftlichen Seite vervollständigen. Wir nehmen das Jahr 1891 als letztes Jahr, das dem Zeitpunkt der Erörterungen über die Ertragsfähigkeit des Emsverbesserungsplanes unmittelbar vorausgeht.

In Rheine wurden 1891 durchgeschleust:

Art der Fracht	Zu Berg t	Zu Tal t
Düngemittel aller Art	96	24
Lumpen	30	—
Verarb. Eisen aller Art	12	—
Kalksteine	—	2432
Formsand	—	132
Hafer	395	5
Harte Stämme (Schiffbauh.)	—	336
„ Holzschnittware	429	—
„ Holzscheite	30	—
Weiche Holzstämme	—	25
„ Holzschnittware	1172	—
Fässer	10	—
Sandsteine und Steinwaren:	—	107
Steinkohlen	—	1757
Torf	250	—
Mauersteine und Dachziegel	905	14
Zus.	3329	4833

Flöße kamen 1891 nicht durch. Mehrmals war die Schiffahrt unterbrochen: wegen Eisstandes und Hochwasser vom 1. Januar bis 19. Februar; wegen Hochwassers vom 12.—17. März; wegen Sperre des Schleusenkanals an der Ems behufs Vertiefung des Kanals zwischen beide Schleusen vom 9.—23. Juli und wegen Eisstandes wiederum vom 20.—31. Dezember 1891.

Aus den obigen kleinen Uebersichten läßt sich ein Bild von der Bedeutung des Schiffsverkehrs auf der Ems bei Rheine gewinnen. Es wird ersichtlich, daß er seit 1885 erheblich nachgelassen hat. Es stellt sich die Abnahme zu Berg erheblich höher heraus als die zu Tal. Obgleich der Güterverkehr aller an der Ems oder in unmittelbarer Nähe der Ems gelegenen Orte sich damals (1892) seit Jahren in aufsteigender Linie bewegte — es kamen an den Hauptplätzen Rheine, Mesum, Emsdetten, Greven im Jahre 1891 117 252 Tonnen Güter an — so kam die Abnahme des Schiffahrtverkehrs auf der Ems der noch in den 50er bis 60er Jahren außerordentlich lebhaft war und erst mit der Inbetriebnahme der Bahn Rheine—Leer bezw. Emden merklich, aber langsam abflaute nicht befremden, da die Fahrtiefe des Flusses sich stetig verringerte und verschlechterte.

Für die geplante Emsverbesserung kam in erster Linie wohl der Versand von Kalkstein in Frage, die stets in dem völlig kalkarmen West- und Ostfriesland willige Abnahme fanden und in Rheine unmittelbar an der Ems bezw. ohne Schleusenkanal in der jetzt verödet liegenden Kalkkuhle des Stadtberges gebrochen wurde. Auch der Holzhandel konnte leicht Vorteile aus der Regelung des Emslaufes ziehen. In früheren Jahrhunderten sind in Floßform ganze Waldungen des Emsgebiets den Fluß hinabgewandert zur Verwendung in Ostfriesland oder Holland. Schwere Holzflöße, bei Nacht und Nebel unter Umgehung des alten „Verlasses" (der alten Schleuse des Emsdammes am r. Ufer) und Hinterziehung der „Verlaßgebühren" wild geflößt, zerstießen den Emsdamm wiederholt die Mauerkrone, rissen dann ganze Löcher hinein und verursachten öfters einen nach vielen Tausenden von Talern zählenden Schaden. 1892 hatte die Flößerei fast ganz aufgehört. Gubenholz ging längst auf die Eisenbahn über. Ob es später dem schon in Aussicht stehenden Dortmund-Emskanal sich zuwenden würde, war damals zweifelhaft.

Auf die Steinkohlenfrachten setzten die Freunde der Emsverbesserung besonders große Hoffnugen, wenn der Uebergang auf die Ems billig und schnell bewerkstelligt werden würde. Namentlich meinte man, kleinere Kohlenschiffe mit Vorteil benutzen zu können. Der Steinkohlenbedarf von Greven, Emsdetten und Rheine war schon zu Anfang der 90. Jahre bedeutend. In Greven verbrauchte man täglich 6 Eisenbahndoppelwagen, der Verbrauch von Emsdetten mit seinen vielen Fabriken war noch wesentlich größer. Rheine hatte sicher noch mehr nötig als die genannten beiden Orte zusammen.

Dann kamen für den Schiffsverkehr der geregelten Wasserstr. in Betracht: Rohbaumwolle, Rohjute, Düngemittel aus Ostfriesland, besonders Seeschlick, Matz für die Brauereien russischer Hanf für Greven, Ziegelsteine für alle Orte. Alle genannten Frachtgüter verstanden sich für den Frachtverkehr stromaufwärts. Das Industriegebiet so meinte man, würde Ziegelsteine stromaufwärts beziehen; die einheimischen Ziegeleien, wie sie in Emsdetten, Hembergen und Greven mit Dampfbetrieb schon vorhanden waren und vermutlich bei besseren Verkehrsverhältnissen noch vergrößert und vermehrt werden würden, könnten ihre Ware auch stromab in den Dortmund-Emskanal führen, wenn dieser Wasserweg zur Tat geworden sei. Ueber die Erzeugung der Ziegeleien in Emsdetten und Greven fehlten die Erzeugungsangaben; die Ziegelwerke zwischen Hembergen und Greven fertigten damals jährlich 2 Mill. Stück.

Die Rohbaumwolle konnte große Massen zur Schiffsfracht liefern. Sie kam mit der Eisenbahn nach Rheine und Greven und zwar die ostindische von den niederländischen Häfen über Duisburg, die amerikanische von Norden her. Gewaltige Mengen wurden damals schon in Greven und Rheine verbraucht. Rheine beziffte für etwa 120 000 Spindeln und 3000 Webstühlen jährlich etwa 24 000 Ballen Baumwolle; Grevens Verbrauch belief sich auf rund 12 000 Ballen. Emsdetten hatte 1892 noch keine Baumwollspinnerei und stand mit seiner heute ansehnlichen Baumwoll-Weberei, der sich auch Spinnerei zugesellt hat, noch in den allerersten Anfängen. Stadtgemeinden faßte die Möglichkeit ins Auge, die Rohbaumwolle zu Wasser den Emshäfen zu beziehen. Die geplante Kanalverbindung Münsterland öffnen. Dann könnte die Rohbaumwolle auf der Ems von den Unterems—Unterweser würde den Wasserweg von Bremen ins Gebühr mit Rheine und Greven befördert werden, vorausgesetzt, daß Umberechnet. Dingen nicht notwendig würden oder nicht unverhältnismäßig den beigefügpflichtig waren. Allerdings waren diese Erwägungen nicht viel Die Gebr als billige Zukunftsmusik.

und zwar die Die Jute wurde sowohl in Emsdetten wie in Rheine in grö- und die zwern Mengen verarbeitet. In Emsdetten war anfangs der 90er jeden Jahres die erste Jutespinnerei (J. Schilgen) im Entstehen begriffen. Jahresbetrie Jutewebere betrieb schon einige hundert Stühle; Mesum be- wies sich zur Juteindustrie vor, Rheine besaß Juewebere ohne Für Spinnerei. Greven kam hier nicht in Frage. Nun war es Tatsache, daß gerade Roh-Jute auf billige Fracht besonders hingewiesen war, weil sie im Vergleich zum Wert ein sehr großes Gewicht hat, was auch bei der fertigen Ware zutrifft. Eine Vergrößerung und Vermehrung der Jutefabiken stand damals wegen steigender Beliebtheit und Verwendungsmöglichkeit der Jutewaren in sicherer Aus- sicht. Greven konnte Greven ebenfalls auf dem Wasserwege bekommen kam für 2 Brennereien auch Malzbezug in Frage. die Verfrachtung fertiger Textilwaren die Ems hinein dachte man. Man vermutete, daß alle Güter, (die Waren der industriellen Emsortschaften wohl zumeist als Sammelgüter.) damals schon in geringerem Umfange emsabwärts gingen, nach Regelung des Emslaufes in lebhaft gesteigertem Maße zur Verfügung gelangen würden, namentlich Kalkstein, Ziegel und hartes Mauerst...

Wie sich nach Fertigstellung der Emsverbesserung die Emshäfen entwickeln würden, konnte niemand voraussehen, davon aber mußte im wesentlichen der wirtschaftliche Erfolg abhängen den die Emsverbesserung haben würde. Dazu tauchte noch die ernste Frage auf, ob der geplante Dortmund-Emskanal Greven, Emsdetten und Rheine überhaupt wohl Vorteil bringen würde. Wenn nicht, dann war die Emsregelung für diese Orte erst recht eine Lebensfage. Die Meinungen waren geteilt.

Die kürzeste Entfernung der Stadtmitte Rheine vom geplanten Dortmund-Emskanal auf bestehenden Wegen betrug 4.1 Km Luftlinie, die des Dorfes Greven 6.7 Km. bei 5.7 Km Luftlinie. Emsdetten war noch weiter vom Kanal entfernt und hatte dahin nur Sandweg. Man hielt es nicht für ausgeschlossen, daß Greven und Rheine trotz ihrer beträchtlichen Entfernung vom demnächsten Dortmund-Emskanal diese Wasserstraße vom nächstliegenden Punkte aus benutzen würde und zwar auf dem Wege der Achsenfracht, eine allerdings kostspielige und umständliche Sache. Die Urteile der Aemter Neuenkirchen und Rheine verneinten eine Ertragsfähigkeit der verbesserten Emsschiffahrt glattweg. Andere Urteile sprachen sich sehr günstig, teils vorsichtig und zaghaft aus. Allen war es gemeinsam, daß sie kostspielige Umladungen von der Ems auf Nebenstr. und umgekehrt vermieden haben wollten, wenn die Benutzung der verbesserten Ems reger werden und die Verbesserungskosten lohnen solle. Das Bügermeisteramt Rheine glaubte auf Grund von Gutachten Industrieller an die Ertragsfähigkeit des geplanten Werkes. Aus dem betriebsamen Greven lag eine von 9 Firmen unterzeichnete und sehr eingehende Beurteilung des Meyerschen Planes vor, dahin gehend, daß man an die Ertragsfähigkeit sicher glaube und wageauf das Werk große Hoffnungen setze. Bei dem scharfen Blick und wagemutigen Geiste, der die Kaufmannschaft Grevens von jeher vorteilhaft auszeichnete, verwundert solche Stellungnahme nicht.

Aus dem Plane ist bekanntlich nichs geworden. Der Dortmund-Emskanal schritt zu schnell und erfolgreich und nahm ihm den Lebensodem.

Die Baumwoll- und Jute-Industrie im westfälischen Münsterlande.

2. Die Baumwollindustrie. (Fortsetzung.)

An der bis zum Kriege so glänzenden Entwicklung der deutschen Baumwollindustrie hat das Münsterland einen ganz hervorragenden Anteil. Im Jahre 1889 waren bereits in Rheine, Gronau, Borghorst und Greven 11 Baumwollspinnereien im Betrieb, dazu in Greven noch 2 Baumwollabfallspinnereien. Im ganzen zählte man in den der Handelskammer Münster angeschlossenen Orten (also ohne Bocholt) in diesem Jahre 16 Spinnereien und 28 Webereien die zusammen 6923 Arbeiter beschäftigten. Gerade um das Jahr 1890 herum entstanden eine Reihe Spinnereien und Webereien, so in Eilermark bei Gronau, in Gronau selbst, in Rheine, Ochtrup und Eve. Nach einer Statistik gab es 1892-93 in Westfalen 492 016 Baumwollspindeln, die 8,10 Prozent der deutschen und 36,6 der preußischen Spindeln ausmachten. In ganz Preußen liefen damals 1 344 250 Spindeln oder 22,13 Prozent von denen in ganz Deutschland. Auf den Regierungsbezirk Münster kamen von den westfälischen Spindeln allein 476 416 oder 36,4 Prozent der preußischen und 7,86 Prozent der deutschen Spindeln. Damit hatte unsere heimische Industrie den unbestrittenen Vorrang in Preußen errungen. Aber die Aufwärtsentwicklung ging weiter. Vom Jahre 1887 an, wo die westfälischen Baumwollspinnereien noch 285 828 Spindeln zählten, war ihre Zahl im Jahre 1897 bereits auf 852 723 gestiegen, die 205 030 Ballen jährlich verarbeiteten. Also in zehn Jahren eine Vermehrung von 198,4 Prozent! Diese gewaltige Entwicklung, die damals schon die münsterländische Baumwollindustrie auszeichnete, hielt im neuen Jahrhundert bis zum Kriege ungeschwächt an, wenn auch mehrmals krisenhafte Jahre kamen, die insbesondere in den letzten beiden Vorkriegsjahren wegen der unverkennbaren Uebergründungen sehr fühlbar wurden. Insgesamt zählte man im münsterischen Handelskammerbezirk im Januar 1914 im ganzen 1 531 218 Spinnspindeln und 210 286 Zwirnspindeln, die zusammen 10 653 Arbeiter (5716 männliche und 4937 weibliche) beschäftigten. Die Webereien, die sehr häufig im Anschluß an Spinnereien errichtet wurden, aber auch oft, wie z. B. in Coesfeld, Haltern, Horstmar, Neuenkirchen usw. allein am Orte waren, haben nicht minder an der Entwickelung hervorragenden Anteil genommen. Die Zahl der Stühle betrug im Jahre 1891 8996 mit 5781 Arbeitern, 1901 bereits 16 217 mit 8665 Arbeitern und endlich 1913 20 888 mit 8696 (5735 männlichen und 2961 weiblichen) Arbeitern. Die richtige Stellung, die von der Baumwollindustrie im Wirtschaftsleben des Bezirkes eingenommen wird, erhellt gut die Lohnstatistik, die für 1891 an Löhnen 4 477 079 Mark angibt, 1913 bereits 17 519 179 Mark, die insgesamt an 19 945 Arbeitern in 98 Betrieben ausgezahlt wurden, so daß 1913-14 als Durchschnittslohn pro Kopf etwa 878 Mark zu rechnen sind gegen etwa 735 Mk. im Jahre 1904.

Die Hauptorte mit Baumwollindustrie seien hier mit der Zahl der Spindeln (Sp.) und Webstühle aufgeführt: Bocholt 248 053 Sp., 9556 Wst., Borghorst 86 000 Sp., 204 Wst., Burgsteinfurt 28 000 Sp. — Wst., Coesfeld — Sp., 8810 Wst., Dülmen 19 409 Sp. — Wst., Emsdetten 11 544 Sp., 479 Wst., Eve 155 836 Sp., 1162 Wst., Gescher 35 216 Sp., 835 Wst., Greven 55 558 Sp., 1317 Wst., Gronau 823 178 Sp., 1450 Wst., Haltern — Sp., 220 Wst., Horstmar — Sp., 278 Wst., Münster — Sp., 252 Wst., Neuenkirchen — Sp., 404 Wst., Ochtrup 46 302 Sp., 1357 Wst., Rheine 464 084 Sp., 6261 Wst.

Kleinere Betriebe finden sich noch in Ahaus, Borken, Freckenhorst, Nordwalde und Recklinghausen. Besonders Gronau, Rheine und Bocholt sind wichtige Zentren der Baumwollindustrie und als solche in Deutschland und weit darüber hinaus bekannt. Hochragende, mehrstöckige und meist in modernem Eisenbeton erbaute Fabriken in Riesenausmaßen charakterisieren sie. Die neuzeitliche Technik, die vor allem in ihnen in ganz hervorragendem Maßstabe zur Geltung gekommen, so daß münsterländische Fabriken hierin mit an erster Stelle in Deutschland ja bei der ganzen Textilindustriewelt überhaupt stehen.

Von den in der Baumwollindustrie üblichen Fabrikationsmethoden sind fast alle in unserer münsterländischen Industrie vertreten, nur für das Spinnen der feinsten Garnnummern, für das es einer besonders guten Rohbaumwolle und ausgesuchter Arbeitskräfte auch eines günstigen Klimas bedarf, sind hier nur verhältnismäßig wenig Spindeln in Betrieb, so z. B. in Gronau, während England in dieser Fabrikationsart noch immer führer ist, weil es die Bedingungen dafür leichter erfüllen kann. Aus dem Grunde wurden hier noch die feinsten Garnnummern von Deutschland zu einem großen Teile aus England bezogen. Von den Spinnereien, be. denen ... nach der Art der zur Verwendung kommenden Maschinen Drei- und Zweizylinderspinnereien oder, nach einer noch teilweise gebrauchten englischen Bezeichnung, Flyers- und Kontinuespinnereien unterscheidet, sind in unserem Bezirk die meisten der ersten Gruppe zuzuschreiben, die glatte Garne aus amerikanischer, ostindischer oder ägyptischer Baumwolle verspinnen, während in der zweiten Spinnereigruppe, die vor allem in einer Firma in Rheine, dann in einzelnen Spindelgruppen in Eve und Greven vertreten ist, mehr Abfallgarne verarbeitet werden, denen schlechtere Baumwollsorten beigemischt werden können.

Der ganze Spinnereiprozeß, wie er allgemein üblich ist, gliedert sich zunächst in die Vorbereitung, wozu vor allem das Lockern, Mischen und Reinigen des Spinnmaterials gehört, dann in das eigentliche Spinnen, das wiederum sich in Vor- und Feinspinnen gliedert, durch das das vorbereitete Fasermaterial zum Faden gebracht wird und die nötige Drehung erhält. Dann werden die Garne gekopft und je nachdem gebleicht oder gefärbt, manchmal auch gezwirnt und sie sind dann für die Weberei verwendungsfähig. Von den hundertlei Webwaren, die von der Baumwollindustrie erzeugt werden, sind die Webereien des Bezirkes fast an den allermeisten beteiligt.

Der Absatz, der zum größten Teil vom Inlandmarkt aufgenommen wird, erstreckt sich hauptsächlich auf West- und Mitteldeutschland, besonders Berlin, doch sind hier kaum Grenzen zu ziehen, weil sich Abnehmer in allen Teilen des Reiches finden.

3. Die Jute-...

Nach der Einfuhr von Beu... Jahresdurchschnitt 436 000 ... mit etwa 182 000 t. Hier ... werte Industrie gefunden. E... vor dem Kriege für Rein- und Hal... im Betrieb waren.

Die Jute, die in der deutsch... an dritter Stelle kommt, hat dagegen ein... gefunden. Es sind vor allem die Orte Emsdet... und vor allem der erstgenannte Ort, wo eine ... entstanden ist, die bis zum Kriege eine mac... genommen hat. Sie ist im Münsterlande ebenso ... Deutschland und überhaupt in Europa. Die ... den Rohstoffen, die eben erst in allerjüngster Ze... Jahrhundert — in der zivilisierten Welt bekann... genommen worden. Botanisch ist die Jute die ... Corchorusarten, die vor allem in Britisch-Indien verbr... sie besonders in dem feuchtwarmen Klima Bengalens ... haben in den letzten Jahrzehnten mehrere Staat... gemacht, so die Vereinigten Staaten im Süden, B... Deutschland in Kamerun, aber die Monpolstellu... Bengalen ist nicht im geringsten erschüttert word... beschaffenheit, Klima und daneben vor allem die ... Arbeit... kräfte als Momente zusammenwirken, wie es die a... ersuchs... gegenden nicht aufweisen können. Die übr. Welt ist he... gänz... lich abhängig von Indien und in weiterem Sinne v... land, das dort die ganze Produktion in Händen hat. In Ein... urde die Jute als Bastfaser im Jahre 1795 bekannt, als Spin... fand sie erst 1832 ihre Verarbeitung in Dundee in Schottland, ... bis zum heutigen Tage die Zentrale für die Juteindustrie in Eu... a geblieben ist. Im Berichtsjahr 1912-13 wurden allein hierhin ... 8153 Ballen der verschiedenen Jutesorten verschifft von 4 019 260 nach Europa überhaupt.

Trotzdem die Güte der Juteprodukte, vor ... m der Packtücher und Säcke, die von Dundee ihren Weg z... ontinent fanden, allgemein anerkannt wurde, dauerte es ir... utschland bis zum Jahre 1861, bis hier die erste Fabrik entst... Das Verdienst der ersten Gründung gehört dem Generaldirekto... der Braunschweigischen Aktiengesellschaft für Jute- und Flachsindustrie, Kommerzienrat Spiegelberg, der im Jahre 1861 in Vechelde bei Braunschweig etwa 1000 Jutespindeln in Betrieb setzte, die allerdings zunächst, da unter den deutschen Industriellen noch unüberwindbare Vorurteile zu überwinden waren, mit ausländischem, meist englischem Kapital und Arbeitskräften arbeiteten, wie es ebenfalls bei unserer Baumwollindustrie zum Teil ebenfalls der Fall war. Aber als man die ... der Fabrik sah, die 1869 bereits 2400 Spindeln und 40 ... zählte, trat ein Umschwung ein, und nacheinander entstand folgenden Jahren eine Reihe Jutefabriken, so 1866 in Be... Bonn, 1872 in Meißen, 1873 in Bremen-Hemelingen, Braunschweig, dann weiterhin Fabriken in Delmenhorst, Lehe, Ostrik, Hamburg-Schiffbeck, Harburg usw.

Alles in allem zählte man Ende 1874 in Deutschland 17056 Spindeln, die 200 000 Zentner Garn produzierten, und 546 mechanische Webstühle. Im Jahre 1892 betrug die Spindelzahl 85 296, Anfang 1897 bereits 107 056, vor dem Kriege etwa 180 000 mit etwa 11 000 Webstühlen. Der deutsche Jutehandel erfuhr von 1894 bis 1913 eine noch größere prozentuale Steigerung als der Baumwollhandel, nämlich 375 Prozent in der Einfuhr und 222 Prozent in der Ausfuhr. Kein anderer Staat des Kontinents hat ähnliche Zahlen aufzuweisen.

Es ist bereits erwähnt worden, daß die Jute vor allem den Hanf und die gröberen Flachssorten in manchen Textilprodukten, vor allem für Packtücher, Säcke und dergl. verdrängte. Im Münsterlande mußte, wie wir sahen, besonders die Hausindustrie in den nördlichen Kreisen, vor allem Tecklenburg, darunter leiden. In Emsdetten war es, wo in der Mitte der sechziger Jahre zum ersten Male eingeführte Jutegarne verarbeitet wuden, und zwar zunächst als Packleinen für den eigenen Bedarf. Bald lernte man die Jute auch in den Handweberkreisen für bestimmte Sachen schätzen, und so findet man in den folgenden Jahren in immer steigendem Maße auch bei ihnen Jutegewebe verarbeitet, wozu ihnen die Verleger und später Fabrikanten das Garn lieferten, das sie zunächst aus Bremen, Braunschweig, Bonn usw. oder aus dem Auslande, vor allem England, bezogen. Im Jahre 1880 entstand die erste mechanische Juteweberei, die sich fast ausschließlich die Herstellung von reinen Jutegeweben zur Aufgabe machte. Sie blieb zunächst allein bis nach der Gründung von Jutespinnereien, von denen in den achtziger Jahren zwei und zwar in Rheine die Firma „Albers, Hüsser u. Co." und in Ahaus (1883) die „Westfälische Jutspinnerei und -Weberei" erbaut wurden, die Beschaffung von Jutegarnen erleichtert wurde. Bereits 1889, wo im ganzen Handelskammerbezirk Münster 43 Betriebe für Leinen- und Jutefabrikation bestanden, die zusammen 8477 Arbeiter beschäftigten, gab es in Emsdetten, wo sich in örtlich von Anfang an eine stärkere Entwicklung der Juteindustrie bemerkbar machte, die vor allem an die Familien J. St. Schilgen geknüpft ist und die den Ort zu einem wichtigen Punkt für die deutsche Juteindustrie überhaupt werden ließ, stehen mechanische Webereien, die etwa 900 Arbeiter beschäftigten und jährlich etwa 15 Millionen Meter Gewebe herstellten. Allerdings ist darunter nicht reines Jutegewebe allein zu rechnen, denn die meisten Webereien hatten und haben auch jetzt noch gemischte Betriebe, in denen je nach Geschäftslage und Nachfrage, Leinen, Halbleinen oder Jutegewebe hergestellt werden. Im Jahre 1891 zählte man im Münsterlande 4992 Spindeln und 192 Webstühle, die nur für Jute arbeiteten und die 690 Arbeitern Beschäftigung gaben. Von diesen Zahlen kamen auf Ahaus, dessen Fabrik gleich zu den größeren gehörte, allein 2502 Spindeln und 138 Jutewebstühle mit zusammen 450 Arbeitern. Die übrigen Arbeiter entfielen auf eine Fabrik in Rheine, d. später aber einging, u. auf eine neugegründete Jutespinnerei in Emsdetten, die sich im Besitz der beiden oben erwähnten Familien befand. Im Jahre 1902 zählte man im Münsterlande 8424 Spindeln und 791 Webstühle mit zusammen 1685 Arbeitern, im Jahre 1910 waren es bereits 14 544 Spindeln und 1655 Webstühle im Betrieb. Beschäftigt wurden in den Spinnereien 1439 Arbeiter (541 männliche und 893 weibliche,) in den Webereien 1485 Arbeiter (1229 mnnliche und 256 weibliche), also zusammen 2924 Arbeiter. Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Juteindustrie für das Münsterland erhellt auch hier die Lohnstatistik, die allerdings die Löhne der Leinen- und Ramleinindustrie, die in Greven eine Fabrik von 2122 Spindeln mit 63 Arbeitern beschäftigt, mitberücksichtigt. So wurden noch im Jahre 1904 an Löhnen ausbezahlt 3 713 104.67 Mk., im Jahre 1913 fast das Doppelte, nämlich 6 473 998.04 Mk. Auf den Kopf der in diesen verwandten Industrienbeschäftigten Personen berechnet, stieg der Durchschnittslohn von 707.7 Mk. im Jahre 1904 auf 884.3 Mk. Jahre 1913. Im Verhältnis zu der gesamten deutschen Industrie macht die Spindelzahl der münsterländischen Spinnereien 10 % aus, die Webstuhlzahl etwa 5%. Die Gesamtzahlen für unsere Juteindustrie des Bezirks verteilen sich nach den Zahlen für Januar 1914 auf folgende Orte:

Ahaus mit 5752 Spindeln, 305 Webstühlen und 777 Arbeitern,
Burgsteinfurt mit 110 Webstühlen und 99 Arbeitern,
Emsdetten mit 10 374 Spindeln, 918 Webstühlen und 1578 Arbeitern,
Mesum mit 3864 Spindeln, 322 Webstühlen und 465 Arbeitern.

Die Fabriken haben mit Ausnahme von drei Betrieben in Emsdetten alle Webereien, in denen das in der Spinnerei hergestellte Garn weiter verarbeitet wird. Der Rohjutebedarf der Emsdettener Spinnereien allein betrug, gegen 56 000 Ballen zu 180 Pfd. der Ballen und wurde in der Hauptsache über Hamburg und Bremen gedeckt, wo neben Triest und Rotterdam für Mitteleuropa die Jute einfuhr vermittelt wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Auswendig . . . !

Skizze von Käthe Lobowski.

Eigentlich hatten sie ihn gemeinsam mit dem Sohn — seinen zukünftigen Schüler — vom dörflichen Bahnhof abholen und in das neue Heim geleiten wollen. Nun aber konnte sie ihn erst begrüßen,

Nachdem er eine volle Stunde in dem gemütlichen Doktorhause an der Kaiserstraße auf sie gewartet hatte, Ihr energisches, fast strenges Gesicht, war sehr gerötet, als sie ihm die Hand entgegenstreckte.

„Willkommen, Herr Doktor Weigler, und viel Glück zu Ihrer Aufgabe. Mein Mann hat Ihnen schon bestellt, daß ich zu dem Schmied gerufen wurde, der sein Hufbeschlag die Hand verletzt hat. Da sehen Sie gleich der Praxis, wie schwer es für mich wird, meine Mutterpflichten zu erfüllen.

„Sie haben hier eine große Praxis?" fragte er, um nicht völlig stumm zu sein. „Ja", nickte sie, „sobald ich wußte, daß mein Mann aus diesem schrecklichen Krieg nicht heimkehrt, übernahm ich sie. Seine Assistentin und Vertreterin war ich bereits gewesen. Nur habe ich mir alles etwas anders gedacht. Nebenher wollte ich meinen Sohn Rudolf unterrichten und erziehen. Davon kann keine Rede sein. Er gehört unter beständige Zügel und muß streng gehalten werden. Eisenstreng. Seine ewig herumflatternden Gedanken müssen eingefangen und festgelegt werden. Am besten durch sehr viel Auswendiglernen. Nur so kann etwas aus ihm werden."

Das war a[n]ders in Programm.

„Wo ist e[r] vorhin?" forschte sie mit leichtem Stirnrunzeln.

„Er wollte ein wenig in die Sonne hinaus", antwortete er kleinlaut

„Wollte?" fragte sie gedehnt. „Er hat gar nichts zu wollen. Er hat [p]flichtschuldigst zu gehorchen, der achtjährige Knirps."

Das war noch über das Programm hinaus. Ein Lächeln [z]og um seinen edelgeformten Mund.

„Weshalb so streng, gnädige Frau?" Zornig flammte sie ihn an. „Was fragen sie, der Pädagoge? Was er sich jetzt nicht in das Kleinste, geht der Reife verloren! Uebrigens — nochmals —, wie sehr viel Wert auf das Auswendiglernen . . ." In diesem Augenblick kam Rudi, der Blondkopf ins Zimmer gestürmt. Als er Mutter erblickte, duckte er ein wenig den stolzgetragenen Kopf.

„Wo warst Du, Junge?" fragte sie kurz und streng.

„Draußen", sagte er lakonisch.

„Hast Du heute [Deine drei Strophen gelernt?"

Stumm schüttelte er [den] wehenden Locken. Da gab sie dem neuen Mentor die Erklärung: „[In] zehn Tagen veranstalte ich hier nämlich ein Fest, dessen Erlös den ärmsten und siechsten Kindern zugute kommen wird. Und Rudi wird den Prolog sprechen. Es sind [zwei]unddreißig Strophen . . ."

„Um Gottes Willen", entsetzte er sich.

„Jawohl", meinte sie eigensinnig. „Gibt er sich Mühe, sind [sie] ihm eine Kleinigkeit. Die Schule selbst darf nicht darunter leiden. Bitte, Herr Doktor. Er wird sie in seiner freien, wie bisher lernen . . ."

Zweiundreißig Strophen nicht gerade häßlichen Inhalts in eine erträgliche Form gegossen. Sehr, sehr lehrreich! — —

Rudi schloß sich überraschend schnell und innig an seinen neuen Lehrer an. Das reiche, tiefe Kindergemüt zeigt sich dem Staunenden mit all seinen heimlichen Schätzen.

„Man kann gar nicht zweiundreißig Strophen lernen", meinte er schalkhaft. Aber Doktor Weigler ließ sich noch nicht erweichen. Er besaß eine alte Mutter, die er unterhalten mußte — keinerlei Anstellungsaussicht — und lebte hier sonst unter den denkbar besten Bedingungen. Darum nahm er die schrecklichen Strophen mit in den Kauf . . . Dann aber . . .

. . . Am Abend vor dem großen Wohltätigkeitsfest stahl sich Frau Doktor ein halbes Stündchen ab, um sich von Rudi den Festprolog vorsprechen zu lassen. Doktor Weigler war natürlich auch zugegen. Er saß mit etwas eingezogenem Kopf auf seinen Stuhl, als Rudi begann.

Zwischen dem achten und neunten Vers schien er ganz in sich zusammenzusinken. Denn hier stockte Rudi und seufzte nur noch sanft, aber sehr deutlich: „Weiter kann ich nun nicht, Mutti . ." Eine Minute schwieg die Aerztin. Dann hob sie die Hand und ließ sie schwer auf Rudis weiche Wange herabsausen.

Zu Herrn Doktor Weigler aber sagte sie kurz und kalt, daß er sich zum nächsten Quartal eine andere Stelle zu suchen habe . .

In diesem Augenblick wandelte sich der allzeit Stille und Geduldige, schob Rudi zur Tür hinaus und sagte sehr hell und laut: „Sehr wohl. Vorher aber will ich mal meine Ansicht äußern. Wissen Sie, was der Junge in der Zeit, in der er die . . . . dummen Strophen lernen sollte, tat? Er lief täglich zweimal vier Kilometer, um seine beiden abgesparten Aepfel und die Hälfte seines Frühstücksbrotes dem kleinen, elenden Korbflechterjungen zu bringen. Den Prolog freilich hat er nicht gelernt. Aber alles, was das Ding lehren und bezwecken sollte . . . das sitzt ihm ungelernt im Herzen. Und ich erlaube mir hiermit, zu behaupten: Was man auswendig lernt tut garnichts zur Sache. Inwendig muß es sitzen. Und da sitzt es bei dem Rudi." . . .

Eine Sekunde schwieg die Aerztin. Dann sagte sie fast zaghaft: Verzeihen Sie meinen Uebergriff und . . . bleiben Sie auch fernerhin bei Ihrer Methode . . . . Ich lege sofort auf das Auswendiglernen keinen Wert mehr."

Das Land Thule.

Plauderei von Emma Haushofer-Merk.

Es gibt wohl kaum ein Wort, in dem so viel Märchenhaftes liegt, das von so heißer Menschensehnsucht erzählt, das so von Sagen umwoben ist, so wie holde Verheißung klingt! Thule! Das Land der Ferne! Das Land der Träume! Das Ziel, dem kühne Männer zustreben, wenn Frau Aventiure sie fortlockte aus der Heimat, fort von dem sicheren Boden hinaus ins Meer auf die waghalsige Fahrt ins Blaue!

Fremd und dunkel blieb für die Alten die Welt außerhalb ihres Umkreises; nur ein verhältnismäßig kleines Stück der Erde war ihnen bekannt. In grauem Nebel lag der Norden, von Schrecken umwittert. Und dennoch wagten sich die Unerschrockenen, von Forschermut beseelt, hinaus auf dem schwankenden Boot, boten allen Gefahren Trotz, die ihnen begegnen konnten, scheuten nicht Stürme, nicht Entbehrungen, um zu suchen nach dem Geheimnisvollen, was da draußen liegen mußte, nach dem Fabelreich, das sie anzog.

Was gehörte für eine wilde Entschlossenheit dazu, ohne Karte, ohne Wegkunde, ohne Kompaß sich dem Meere anzuvertrauen, in das Unbekannte fortzusegeln! Irgendwo im Norden sollte ein glückseliges Volk wohnen, lautete eine griechische Sage, die Hyperboräer, die keinen Krieg kannten, keine Krankheit, die ein hohes Alter erreichten, von denen es hieß, daß sie die Kunst des Fliegens verständen.

Der Astronom Pytheas war einer der ersten, die auszogen, um das Land Thule zu finden, das Land der Mitternachtssonne. Bis zum nördlichen Schottland mag er vorgedrungen sein und hier hatte er von einem Reiche gehört, das noch weit nördlicher lag. Hat der kühne Seefahrer es erreicht? Noch sind die Forscher nicht einig darüber, ob er nach Shetland kam, nach Island oder nach Norwegen.

Er schreibt von dem Land Thule: „Dort gab es wenig Tiere und keine zarten Früchte, man lebte von Kräutern und Wurzeln und braute ein Getränk aus Gerste und Honig."

Pytheas war jedenfalls einer der ersten kühnsten Entdecker, wenn auch später an ihm gezweifelt wurde und man seine Beschreibungen für Lügen hielt. Nach ihn senkten sich wieder undurchdringliche Schleier über das nordische Reich, das in der Ferne träumte. Dichtungen nur künden von ihm, erzählen von Reisenden, die sich vorwagten in das Dunkel, mit angstvollen Herzen hinauspähten in die geisterhafte Welt und unerschüttert riefen: „Die Götter befehlen uns die Umkehr und zürnen; sie verbieten den Sterblichen, die Grenze der Dinge zu schauen. Weshalb verletzen wir fremde Meeresflächen und heilige Gewässer mit unseren Rudern und stören die friedlichen Wohnungen der Götter?"

In den tiefen Strömungen des Okeanos sollten ja die Inseln der Seligen liegen!

Alles was die Geschichtsschreiber der Römer und der Griechen über den Norden erzählen, klingt phantastisch, verliert sich in Mutmaßungen.

Plinius (23 bis 79 n. Chr.) berichtet wohl etwas klarer über diese fernen Länder, als hätten mittlerweile Seefahrer neue Kunde gebracht, aber auch er kann nur sagenhafte Schilderungen geben von dem Inselreich, wo ein halbes Jahr die Sonne scheint, wo aber im Sommer so rasches Wachstum herrscht, daß die fremden Völker dort zu Mittag ernten, was sie am Morgen säten.

Immer bleibt Thule das Land der Geheimnisse, das noch keiner betrat, nur in der Ferne schimmern sieht. Von der Flotte de Agri ola soll sie erschaut worden sein, die Insel der Sehnsucht, die den längsten Tag hat, wo die Sonne nicht sinkt. Aber die Römer hatten doch noch Verkehr mit dem Norden, sie wußten von den Ländern, die am nördlichen Meere lagen; nach dem Untergang des römischen Weltreiches sinken wieder tiefe Nebel herab und verhüllen vollständig den Ausblick in die Ferne. Im frühen Mittelalter versanken alle Kenntnisse, schlummerte eine Weile auch Sehnsucht und Forscherlust. Man glaubte, daß die Bibel alles Wissenswerte verkünde und hielt es für vermessen, über den Grenzen, die sie den Kenntnissen von der Erde zog, hinauszustreben.

Erst allmählich kamen doch wieder Nachrichten aus der fernen Welt. Gelehrte Mönche zogen aus den Werken der Griechen und Römer Schilderungen an das Tageslicht, die das Verlangen weckten, mehr zu erfahren von jenen fremden Völkern und Ländern im Norden, die den Blick hinauslenkten in das Unbekannte.

Der byzantinische Schriftsteller Prokopius (ungefähr um 552 n. Chr.) erzählt von dem kriegerischen Volk der Heruler, von denen einige Häuptlinge sich einschifften nach der Insel Thule (wohl Skandinavien). „Sie ist die unvergleichlich größte aller Inseln, zehnmal so groß wie Britannien. In den bewohnten Gegenden sind zahlreiche Stämme, jeder mit einem König. Die Sonne geht um die Sommersonnenwende 40 Tage lang nicht unter, aber im Winter breitet auch 40 Tage lang dauernde Nacht sich über das Land. Sie feiern das größte ihrer Feste, wenn das Licht wiederkehrt."

Irische Mönche entdeckten die Farör und segelten weiter nach Norden, wo sie wohl Island fanden, das sie auch „Thule" nannten.

In der Historia Norwiga heißt es von der Entdeckung Islands: „Zunächst kommt im Westen eine große Insel, welche die Italiener „Ultima Thyle" tauften, die einstmals ödes Land war, bis einige Norweger, die wegen Totschlags aus der Heimat fliehen mußten, sich dort niederließen. Immer bleibt Thule das Geheimnisvolle, das Sehnsuchtsziel, sowie das Glücksland Brazil, von dem es heißt: „Es glich einem Ei[nen], so weit, so weit!"

Ja, ist nicht in jedem jungen Menschen aufs neue und immer wieder ein Träumen wach von einem Fleck, weit draußen in der Ferne, wo alle Wünsche sich erfüllen müßten, wo das Wunderbare sie erwarten müßte! Urewige Sehnsucht der Menschheit: „Dort, wo du nicht bist, dort ist das Glück!"

Die Organisation der Windthorstbunde.

Leitgedanken des Referates Dr. Vockel zur Zentrumsjugendtagung in Fulda am 18. Mai 1921.

Bei Aufstellung der Richtlinien vom November 1920 waren folgende Erwägungen maßgebend:

Die Windhorstbunde dürfen keine Konkurrenzorgane der allgemeinen Parteiorganisationen sein und werden; sie müssen die Aufgaben dieser vielmehr in jeder Beziehung unterstützen und ergänzen.

Darum forderten die Richtlinien eine Eingliederung der Windthorstbundorganisationen in die allgemeine Parteiorganisation und strebten dahin, die Zentrumsjugend in den Windthorstbunden zu erfassen. Die Zentrumsjugend wird sich aber in größerer Zahl den Windthorstbunden nur anschließen, wenn sie in ihnen genügend zur Geltung kommt.

Erläuterungen und Ergänzungen der Richtlinien vom November 1920:

Die wichtigste Aufgabe in der Erfassung der Zentrumsjugend ist eine gute festgefügte örtliche Organisation. Sie ist in die örtliche Parteiorganisation eingegliedert, damit ein enges und ergänzendes Nebeneinanderarbeiten und Zusammenarbeiten beider Organisationen gewährleistet ist. Die Selbstständigkeit der Jugendorganisationen bleibt dabei aber bestehen.

Das Ideal der Zentrumsjugendorganisation ist ein eigener Windthorstbund, in dem die Jugend führend ist, ohne daß der Rat und die Erfahrung älterer jugendlich begeisterter Männer und Frauen abgelehnt wird; der Windthorstbund arbeitet im engsten Einvernehmen mit den konfessionellen Jugend- und Standesvereinen und richtet sein besonderes Augenmerk auch auf die je nach den örtlichen Verhältnissen verschieden durchführbare Erfassung der weiblichen Jugend. Der Windhorstbund sucht eine möglichst große Zahl von Mitgliedern zu erfassen, begeistert seine Mitglieder für die Zentrumsideale, erreicht dabei aber seine Hauptaufgabe, die Bildung seiner Mitglieder, in kleineren Arbeitsgruppen.

Wo eigene Windthorstbunde nicht möglich sind, werden politische Jugendbildungsausschüsse gebildet, die entweder in den einzelnen konfessionellen Jugendvereinen getrennt politische Bildung verbreiten oder die Jugend der konfessionellen Vereine zusammen politischen Jugendversammlungen zusammenführen und nach Möglichkeit politische Arbeitsgruppen besonders Interessierter bilden; die politischen Jugendbildungsausschüsse haben die Rechte eines eigenen Windhorstbundes.

Die Zentrumsjugend in kleinen Orten und ländlichen Gegenden darf nicht vergessen werden.

Der Aufbau der Windthorstbundorganisation:

Bestehen in einem Orte mehrere Windthorstbunde oder politische Jugendbildungsausschüsse, so schließen sie sich zu einem Ortsverband zusammen.

Die Windthorstbunde eines zusammengehörigen Bezirks bilden einen Bezirksverband.

Die Ortsverbände und Bezirksverbände einer Provinz oder eines Landes schließen sich zu einem Provinzial- oder Landesverbande zusammen.

Die Provinzial- und Landesverbände organisieren sich zu einem Reichsverbande, dessen Geschäftsführung die Reichsgeschäftsstelle der Windthorstbunde im Reichsgeneralsekretariat der Deutschen Zentrumspartei übernimmt.

Das Verbandsorgan der Windthorstbunde ist die vom Reichsgeneralsekretariat der deutschen Zentrumspartei herausgegebene Halbmonatsschrift „Das Zentrum".

Vorschläge für die Beitragszahlung:

Der Windthorstbund erhebt zur Bestreitung seiner eigenen Unkosten einen Mitgliedsbeitrag von 4 Mark jährlich; besteht beim Provinzial- oder Landesverband eine Geschäftsstelle, so muß der Windthorstbund an diese einen Mitgliedsbeitrag von 10 Mark abführen; an das Reichsgeneralsekretariat der Windthorstbunde sind 3 Mark pro Mitglied abzuführen. Wird das Verbandsorgan von den Mitgliedern eines Windthorstbundes obligatorisch gehalten, so erklärt sich das Reichsgeneralsekretariat der Windthorstbunde bereit, bei der Abführung des Abonnementsbetrages von 20 Mark jährlich zur Bestreitung der allgemeinen Verwaltungskosten auf einen Beitrag der einzelnen Windthorstbunde zu verzichten.

Folgende Ausschüsse werden zur Vorbereitung der einzelnen Teilfragen vorgeschlagen:

1. Ein Ausschuß für die äußere Organisation und im Zusammenhang damit für die Frage des Verbandsorgans und der Beitragsleistung.

2. Ein Ausschuß, der das Verhältnis der Windthorstbundorganisation zu den konfessionellen Jugend- und Standesvereinen berät.

3. Ein Ausschuß, der die Frage der Erfassung der weiblichen Jugend zu klären sucht.

Je drei Mitglieder dieser Teilausschüsse treten zu einem Hauptausschuß zusammen; dieser legt das Ergebnis seiner Verhandlungen der Vollversammlung zur Beschlußfassung vor.

Vermischtes.

New-York, Anfang Mai. (Der goldene Ueberfluß). Der aus Europa kommende Zufluß von Gold in Barren und Münzen, der sich besonders in der letzten Aprilwoche verstärkt hat, bringt das New-Yorker Münzamt in nicht geringe Verlegenheit . . . es ist ein richtiger embarras de richesse. Die Gewölbe des Instituts sind voll bis zur Decke. Um den Inhalt dieses goldenen Füllhorns in etwa zu verteilen, sind die New-Yorker Banken angewiesen worden, ihre Barren und Goldstangen nach Philadelphia zu senden, da das dortige Münzamt mit besseren Goldschmelz-Einrichtungen versehen ist. In der New-Yorker Goldschmelze des Münzamtes wird Tag und Nacht gearbeitet, um mit der Ablieferung der Banken gleichen Schritt zu halten, die fast täglich neue Goldladungen per Dampfer erhalten. Schätzungsweise ist im Monat April etwa 8 Millionen Pfund Gold hier eingetroffen.

Die Tante für alles.

Unter der Bezeichnung „Universal aunts" hat sich seit einiger Zeit in London ein Geschäft aufgetan, das unter dem großen Publikum einen solchen Anklang gefunden, daß die Inhaberinnen schon jetzt gezwungen sind, ein größeres Lokal zu nehmen. Und doch ist der Grundgedanke ein höchst einfacher; die universal aunts, Tanten für Alles, die in diesem Geschäft gemietet werden können, sollen nämlich dafür einspringen, wo der Vater, die Mutter oder der Bruder gewöhnlich einsetzen. Sie holen junge Damen ohne Begleitung am Bahnhofe ab und sorgen für die Unterkunft, helfen ihnen bei den Einkäufen, besuchen Museen, Konzerte und Gemäldegalerien mit ihnen — kurzum, vertreten völlig die männliche Begleitung. Aeußerst praktisch ist auch die Einrichtung, daß den Schutzbefohlenen rote Gepäckzettel eingehändigt werden, sodaß die „Tanten" sofort am Orte des ersten Zusammentreffens ihre Kunden erkennen können. Die Tätigkeit der guten Tanten erstreckt sich aber noch weiter. Auch für die junge Frau, die wenig Bekannte in London hat, und die sich nachmittags langweilt, wird gesorgt. Das Bureau schickt ihr eine liebenswürdige Dame zu, die es versteht, die Einsame zu unterhalten, aufzuheitern und auf andere Gedanken zu bringen. Auch auf unvorhergesehene Fälle sind die „Aunts" eingerichtet. So braucht wenn durch Erkrankung oder andern Zufall auf einmal bei einer Gesellschaft nur 13 Gäste gegenwärtig sein sollten, die Gastgeberin nur die Telephonnummer 6279 anzuschellen und eine halbe Stunde später ist eine feingebildete Dame auf dem Wege, um den fehlenden Gast zu ersetzen, den Zufall zu Korrigieren und der Hauswirtin aus der Patsche zu helfen. Wie überall, so herrscht auch in England der nicht auszurottbare Aberglaube, daß, bei 13 Gästen einer am Ende des Jahres sterben müsse. Auch da hilft die Tante für Alles aus.

Gottesdienst-Ordnung.

Für die katholische Gemeinde:

Pfarrkirche.

Sonntag, 22. Mai, Fest der hl. Dreifaltigkeit. 6 Uhr hl. Messe, 7 Uhr hl. Messe, 8 Uhr Sodalenmesse mit Predigt, 9 Uhr Schulmesse, 10 Uhr Hochamt, 11 Uhr hl. Messe mit Predigt, ½3 Uhr Andacht, 6 Uhr Maiandacht. — **Montag** 6 Uhr Jahresmesse für Familie Lütkemeier. 7 Uhr Jahresmesse für Gerhard Schröder, ½8 Uhr Jahresamt für Joseph Hermeler, 8 Uhr Jahresamt für Familie August Korte. — **Dienstag** 6 Uhr Brautmesse, 8 Uhr Jahresamt für Eheleute Stadtmann. — **Mittwoch** 6 Uhr Brautmesse, 7 Uhr Jahresmesse für Carl Schulte Lohoff, ½8 Uhr Jahresamt für Frau Joseph Jasper, 8 Uhr Jahresamt für Heinrich Baar. — **Donnerstag,** Fronleichnam, ½6 Uhr hl. Messe, 6 Uhr hl. Messe, 7 Uhr Schulmesse, 8 Uhr hl. Messe, Fronleichnamsprozession, danach hl. Messe, 11 Uhr hl. Messe, ½3 Uhr Vesper, 6 Uhr Fronleichnams- und Maiandacht. — **Freitag** 6 Uhr Sechswochenmesse für August Schwegmann, ½8 Uhr Jahresmesse für Frau Joseph Kamphues, 8 Uhr Jahresamt für Eheleute Bernard Feldmann. — **Samstag** 6 Uhr Brautmesse, ½8 Uhr Brautmesse, 8 Uhr Jahresamt für Colon Bernard Leusmann.

Gymnasialkirche zum hl. Petrus.

Dreifaltigkeitssonntag, 7, 9 und 10 Uhr hl. Messen. — **Montag** ½8 Uhr Jahresmesse für Lehrerin Sophia Frühling. — **Dienstag** 7 Uhr Seelenmesse für Frau Wiedkamp, ½8 Uhr Seelenmesse für Ehefrau Johanna Goetzen geb. Frühling. — **Mittwoch** 7 Uhr Seelenmesse für Wilh. Funke i. Kr. gef., 7½ Uhr Seelenmesse für Rudolf Niemann i. Kr. gef. — **Fronleichnam,** 7 Uhr hl. Messe, Schulmesse nach der Prozession gegen 10¼ Uhr. — **Freitag** 7 Uhr Seelenmesse für Frau Sommerkamp geb. Malchow, 7¼ Uhr Seelenmesse für Katharina Kramer. — **Samstag** 7 Uhr Seelenmesse für August Raave, 7¼ Uhr Seelenmesse für Wwe. A. Grothues.

Männer-Sodalität. Bönekeskirche.

Mittwoch 6¼ Uhr Seelenmesse für Bernard Golke. — **Freitag** 6¼ Uhr Seelenmesse für Frau Exeler. — **Samstag** 6¼ Uhr Seelenmesse für Bern. Rövemeyer (Vorstandsmitglied).

Basilika.

Sonntag, 22. Mai, Dreifaltigkeit. ½7 Uhr hl. Messe mit gemeinsch. hl. Kommunion des Müttervereins und der Knaben der Stadtschulen, ½8 Uhr hl. Messe mit Predigt, ½9 Uhr Kindermesse, ½10 Uhr Hochamt mit Predigt, 11 Uhr hl. Messe mit Predigt für den Antoniusverein, ½3 Uhr Andacht zur hl. Dreifaltigkeit, 4 Uhr Andacht mit Predigt für den Mütterverein, 6 Uhr Maiandacht. — **Montag** 6 Uhr Jahresmesse für Hubert Wegmann, ½7 Uhr Jahresmesse für Ehefrau Magdalena Reiter, 7¼ Uhr hl. Messe zu einer silbernen Hochzeit, 8 Uhr Hochamt zu Ehren des hl. Antonius. — **Dienstag** 6 Uhr Jahresmesse für Eheleute Allgaier, 7¼ Uhr Jahresmesse für Gerhard Gortheil, 8 Uhr Jahresamt für Geheimrat August Kümpers, 10 Uhr Trauungsamt. — **Mittwoch** 6 Uhr Jahresmesse für Josef Brinkmann, ½7 Uhr Jahresmesse für den Verm. Heinrich Stücker, 7¼ Uhr Jahresmesse für Ehefrau van Kisfeld, 8 Uhr Jahresamt für Ehefrau Schnieders. — **Donnerstag,** Fronleichnam, Hl. Messen: 5 Uhr, 6 Uhr, 7 Uhr: Kindermesse, 8 Uhr: Hochamt, darauf Prozession, nach derselben letzte hl. Messe; 6 Uhr Sakraments- und Maiandacht. — **Freitag** 6 Uhr Jahresamt für Hermann Tisseur, ½7 Uhr Jahresmesse für Ehefrau Theresia Heyink, 7¼ Uhr Jahresmesse für Ehefrau Elisabeth Fleischer, 8 Uhr Jahresamt für Ehefrau Rose. — **Samstag** 6 Uhr Hochamt zu Ehren des hl. Herzens Jesu, ½7 Uhr Jahresmesse für Eheleute Georg Hermes, 7¼ Uhr Jahresmesse für Antonia Lüttmann, 8 Uhr Jahresamt für Ehefrau Franziska Roosen.

Für die evangelische Gemeinde.

Kirche in der Altstadt.

Sonntag, den 22. Mai, 10 Uhr: Gottesdienst; 11½ Uhr: Taufen. — **Dienstag,** abends 8,15 Uhr: Vorbereitung für den Kindergottesdienst. — **Mittwoch,** abends 8,15 Uhr: Bibelstunde. — **Donnerstag,** nachm. 4 Uhr: Frauen-Verein, abends 8,15 Uhr: Jünglings-Verein.

Kirche in Eschendorf.

Sonntag, den 22. Mai, 10 Uhr: Gottesdienst, 11¼ Uhr: Taufen, 2¾ Uhr: Jungfrauenverein. — **Mittwoch,** 25. Mai, 8 Uhr: Jünglingsverein.

Für die Synagogen-Gemeinde.

Samstag vorm. 8½, mittags 12¾ Uhr und abends 9¼ Uhr.

Sonntagsdienst:

Aerztedienst: Dr. Niehaus, Hl. Geistplatz.
Apothekendienst: Adlerapotheke (Ostermann), Emsstraße.
Hebammendienst: Frau Theismann, Thiemauer, Frau Schade, Ibbenbürenerstraße.

VIALONGA-WERKE DÖREN (RHLD.)
VIALONGA
Wurmperlen-Zäpfchen-Balsam
anerkannt gute Präparate gegen Spul- und Madenwürmer
Erhältlich in allen Apotheken.

Osnabrücker Bank, Rheine i. Westf.

Fernsprecher 43, 68. Reichsbank-Giro-Konto. Postscheckkonto: Hannover 29411

Kreditgewährung in laufender Rechnung.

Waren-Lombard.

Akkreditiv-Eröffnung an allen Plätzen des In- u. Auslandes

Devisen-Abteilung

An- und Verkauf von ausländischen Noten.

Effekten-Kredite

Rembours-Kredite und Inkasso.

Viel Fleisch u. Fett bei Lämmern, Ziegen, Kälbern, Schweinen, Geflügel u. Kaninchen erzielen Sie durch tägliche Beigabe des Kraftnährsalzes **„Phoskal"** (ges. gesch.)

Kein Futterkalk oder Freßpulver, sondern eine Kraftzulage von hohem Nährwert. Knochenblut- und muskelbildend. Hält Krankheiten fern und bewirkt schnellste Mast. Erhöht die Legetätigkeit. Paket 4.— Mark.

Willy Protz, Schwanen-Drogerie.



(Fabrikzeichen)

Warum sollten Sie sich beim Einkauf eines Wagens zuerst von mir ein Angebot machen lassen?

Weil Sie bei mir die größte Auswahl in den verschiedensten Ausführungen finden.

Weil die Wagen in meiner Fabrik von nur tüchtigen Fachleuten unter eigener Aufsicht fertiggestellt werden.

Weil nur die allerbesten Zutaten, wie Stoffe, Leder, Lacke dabei Verwendung finden und ich somit vollste Garantie übernehmen kann.

Weil nur trockenes, abgelagertes Holz verarbeitet wird.

Weil Sie sich eine doppelte Abgabe an Umsatzsteuer, Frachtkosten erspar. können

Besichtigen Sie meine Läger **Bremerstraße Nr 30-32 und 42-56** ohne Kaufzwang.

Reparaturen und Neulackierungen — schnellstens und preiswert. —

— Größtes Geschäft dieser Branche Westfalens. —

Heinr. Röer, Münster i. W.

Wagenfabrik und Carosseriebau. — Telefon 3251.

Eichen- u. Nadelholzbestände

kauft:

W. Reschop, Essen.



Wo bei **offenen Beinen** veralteten Wunden, nässenden Hautleiden usw. bisher alles versagte, hilft noch, sogar in verzweifelt. Fällen: **Warondo-Wundsalbe.**

Flechten jegl. Art, Bartflechten u. Hautausschläge (vorwiegend trocken, schuppig, borkig und rissig) heilt überraschend schnell die 1000fach bewährte: **Warondo-Flechtensalbe.**

Dankschreiben! Frau W. in O. schreibt: Die mir gesandte Wundsalbe hat Wunder an meinem offenen Bein gewirkt. Senden Sie mir ... Herr H. in B.: Ihre Wundsalbe ist einfach großartig. Erbitte umgehend ... Herr H. in C.: Ihre Flechtensalbe hat mir vorzüglich geholfen. Bitte senden ... Frl. O. in W.: Die Flechtensalbe hat bis jetzt große Wirkung hervorgebracht usw. usw.

Man achte genau auf die gesetzlich. Marke „Warondo".

zu haben in den Apotheken, wo nicht, wende man sich an den alleinigen Fabrikanten: **W. Ronsdorf, Lengerich (Westf.) 2.** Jeder Bein- u. Hautkranke, der Heilung sucht muß diese Salben anwenden.

Donnerstag, den 19. Mai ab ist mein

Damen-Frisier-Salon

(separat) tägl. v. morgens b. abends wieder geöffnet. Nur erstkl. saubere Bedienung

Louis Beil, Friseur, Emsstr. 2.

Schwarze Punkte auf der Nase



usw. sind Mitesser, die auch das schönste Gesicht verunzieren. Aok-Seesand-Mandelkleie ist der Feind aller Hautunreinheiten, wie Mitesser, Pickel, Pusteln. Aok-Seesand-Mandelkleie, das Hautpflegemittel der Extrikultur, schafft schnell und sicher blütenreinen, jugendfrischen Teint. Aok-Seesand-Mandelkleie ist in einschlägig. Geschäften erhältlich.

Dampf-Färberei und chemische Waschanstalt

— mit Kraftbetrieb —

Telefon Nr. 351. **P. G. Riesenbeck,** gegründet 1898.

Fabrik und Kontor: Rheine i. W., Elterstr. 23—25. Filiale: Münster i. W., Clemensstr. 12.

Annahmestelle in Rheine Katthagen 2,

Aeltestes und bestrenomiertes Geschäft am Platze

färbt -:- reinigt -:- plissiert

reell schnell und preiswert in anerkannt bester Ausführung.

Geschäfts-Eröffnung

Einer geehrten Kundschaft von Rheine und Umgebung die ergebene Mitteilung, dass ich nach meinem Austritt aus der Firma Böcker & Niermann, an der

Kleinbahnstraße 4

eine

Maschinenbau- und Reparatur-Werkstatt

eröffne. Halte mich zur Ausführung jeglicher Schlosser- und Dreharbeiten sowie Reparaturen von landwirtschaftl. Maschinen bestens empfohlen. Es wird mein Bestreben sein, nur gute Arbeit bei mäßigen Preisen zu liefern.

Hochachtungsvoll

B. Niermann.

Gartenbauverein Rheine u. Umgegend

Sonntag, den 22. Mai ds. Jrs.

Ausflug nach Stovern.

Abfahrt 225 mittags nach Salzbergen. Zu rege Beteiligung ladet freundlichst ein Der Vorstand

---

Makulatur

wieder vorrätig.

„Münsterländ. Volkszeitung."



Willy Protz, Drogerie



Ratten u. Mäuse vertilgen Sie unter Garantie radikal

nur mit Exitus.

Unschädlich für Menschen, Haustiere und Geflügel. Zu haben bei

Th. Wienkemper, Markt Nr. 1.

Wir suchen für den Vertrieb unserer durch D. R.-P. geschützten **Haushaltungsmaschinen** (konkurrenzl. Massenartikel), sowie Firmen, Damen und Herren als

General-Vertreter, Vertreter und Reisende

Kapital nicht unbedingt erforderlich. Interessenten, die über ein gutes Organisat.- und Verkaufsstat. verfügen, wollen sich wenden an die Masch.-Fabrik „Westfalia", Bielefeld.

Zur schnellen Einführung einer von jedem Landwirt gekauften Kleinmaschine und zur Vertretung der übrigen Fabrikate einer renomm. Spez.-Fabrik landwirtschaftl. Maschinen werden organisationsfähig

Bezirks-Vertreter

gesucht. Großer Agentenstab ist aufzustellen und zu leiten Fachkenntnisse nicht nötig. Einarbeitung durch General-Agentur. Einkommen je nach Bez.-Größe 80—100 Mille. Einige Mille Betriebsmittel erforderl. Vornehme Position. Keine Reisetätigkeit.

Offerten mit kurzem Lebenslauf unter

Nr. 44 an den Herner Anzeiger, Herne i. W.

Barmer Bank-Verein Rheine

Hinsberg, Fischer & Comp.,

Fernruf 55 u. 56. Postscheck-Conto Cöln 107008. Reichsbank Giro Conto.

Eröffnung laufender Rechnungen.

Provisionsfreie Scheckrechnung.

Verwaltung und Aufbewahrung von Wertpapieren.

Einlösung von Zinsscheinen.

Beleihung von Wertpapieren.

Einzug v. Schecks auf alle Plätze.

An- u. Verkauf von Wertpapieren Kuxen und unnotierten Werten.

Devisenbeschaffung zu günstigsen Tageskursen.

Verzinsung von Spareinlagen zu günstigen Sätzen.

An- und Verkauf von ausländ. Sorten.